

WIRTSCHAFT UND STATISTIK

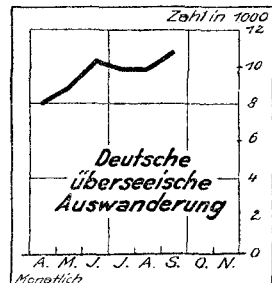
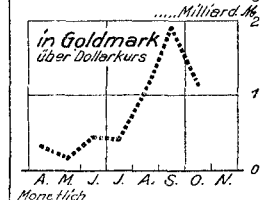
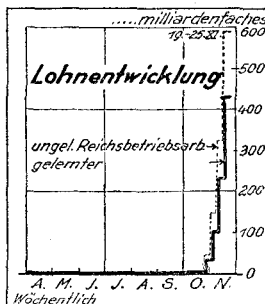
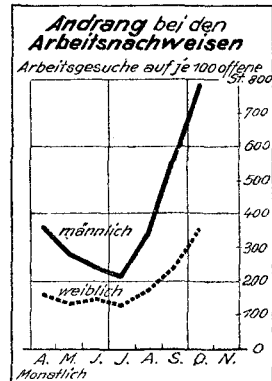
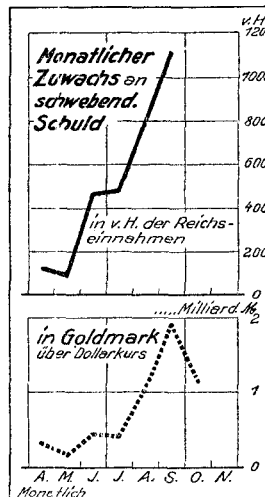
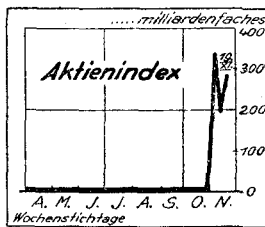
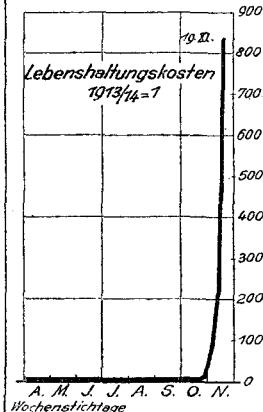
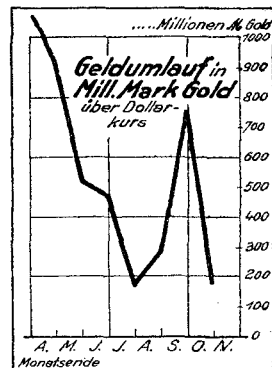
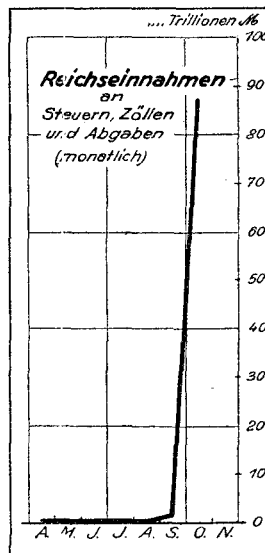
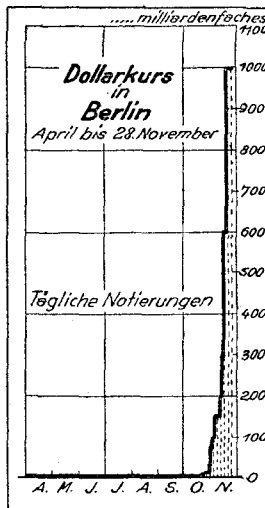
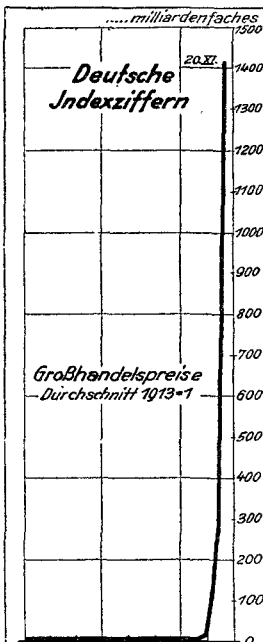
HERAUSGEGEBEN VOM **STATISTISCHEN REICHSAMT**, BERLIN, LÜTZOW-UFER 6/8
 VERLAG VON REIMAR HOBING, BERLIN SW 61, GROSSBEERENSTR. 17

3. Jahrgang

29. November 1923

Nummer 22

DEUTSCHE WIRTSCHAFTSKURVEN.



Wu. St. 23.

GÜTERERZEUGUNG UND VERBRAUCH

Die Kokserzeugung der Welt.

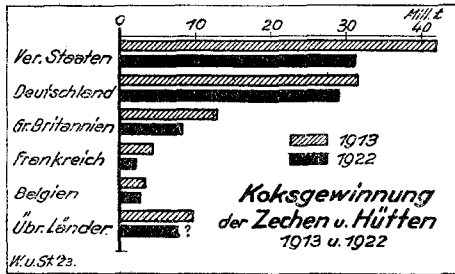
Die drei bedeutendsten Roheisenproduktionsländer, die Vereinigten Staaten von Amerika, Großbritannien und Deutschland, verfügen auch über die höchst entwickelte Koksindustrie. An vierter Stelle folgt sowohl der Roheisengewinnung als auch der Kokserzeugung nach Frankreich. Daneben haben noch einige weitere Länder eine unbedeutende Koksproduktion.

abfällt, nicht enthalten. Auch geben die Zahlen der Koksproduktion nur ein Teilbild von der wirtschaftlichen Bedeutung der Kokereien, da diese neben dem Koks in steigendem Maße wichtige Ausgangsstoffe der chemischen Industrie als Nebenprodukte herstellen.

Die Kokserzeugung ist in erster Linie an den Konjunkturverlauf der Eisen- und Stahlindustrie gebunden. Da sich im Jahre 1921 die Weltwirtschaftskrise am stärksten in der Eisenindustrie auswirkte, zeigen auch die Ergebnisse der Koksindustrie in diesem Jahre einen besonderen Tiefstand, der erst im Jahre 1922 mit der Belebung der Eisenindustrie durch eine Produktionssteigerung abgelöst wurde.

In den Vereinigten Staaten betrug im Jahre 1922 trotz der Erholung gegenüber dem Vorjahre die Koksproduktion nur 74,5 vH der Vorkriegsproduktion, die Roheisenerzeugung im gleichen Jahre dagegen 88 vH der Vorkriegsproduktion.

Die Frage nach der Anpassung der Koksproduktion an den wachsenden Bedarf der Eisenindustrie, also die Frage nach Koksbedarf bzw. Koksüberfluß, kann am besten an einem Vergleich des Eisenpreises und des Koks- bzw. Kohlenpreises verfolgt werden. In den ersten Nachkriegsjahren (1920) herrschte bei Hochkonjunktur der Eisenindustrie Kohlen- und Koksbedarf, der aus dem hohen Preisniveau dieser Rohstoffe ersichtlich ist. Im folgenden Jahre fiel der Preisindex für Koks fast auf das Niveau des Eisenpreises. Die Krise beseitigte den Koksbedarf, während die Kohlenpreise von der Depression nicht im gleichen Maße beeinträchtigt wurden. Anfang 1922 lag der Kokspreis noch unter dem Niveau des Eisenpreises, stieg aber infolge der durch den Bergarbeiterstreik verursachten Verknappung mehr als dreimal so stark wie der Eisenpreis. Erst im Frühjahr 1923 nähern sich die Steigerungskurven wieder, was besagt, daß trotz der großen Anforderungen an die Kokereien durch die vollbeschäftigte Eisenindustrie der Bedarf fast vollständig gedeckt werden kann.



Koksgewinnung der Zechen und Hütten.

Länder	1913	1921	1922
Deutschland		1000 t	
Jeweiliges Gebiet	34 630	27 913	29 663
Gegenwärtiges Gebiet ²⁾	31 668	26 726	29 113
Saargebiet	1 777	177	254
Ost-Oberschlesien	985	1 188	1 320
Elsaß-Lothringen	200		19
Großbritannien	13 004	4 149	8 197
Frankreich	4 227		2 366
Frankreich (nur Zechenkoks)	2 941	745	1 026
Belgien	3 523	1 403	2 707
Tschechoslowakei		1 136	644
Spanien	596	446	478
Italien	498	34	
Rußland	4 437	104	112
Ver. Staaten von Amerika	42 002	23 114	31 296
Kanada	1 388	1 204	
Japan	129		
Südafr. Union	8		
Rhodesia	20		
Neusüdwales	303	592	448

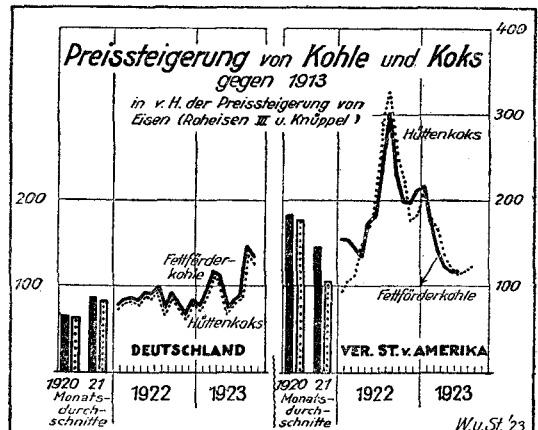
¹⁾ Mit Ostoberschlesien bis einschl. Mai. — ²⁾ Ohne Saargebiet. — ³⁾ Nach der Erzeugung der ersten fünf Monate (550) geschätzt. — ⁴⁾ Bei Frankreich inbegriffen. — ⁵⁾ Gegenwärtiges Gebiet. — ⁶⁾ 1913 rund 2 500 000 t, in der österreichisch-ungarischen Monarchie wurden 1913 2 562 000 t erzeugt, davon 160 000 t in Ungarn. — ⁷⁾ 1920. — ⁸⁾ 1921-22.

Die Zahlen der Koksproduktion betreffen nur den Koks, der in den Kokereien der Steinkohlenzechen oder der Eisenindustrie gewonnen wird und in erster Linie den Eisenhütten als Brennstoff dient, während sie den Koks, der als Nebenprodukt in den Gasanstalten und der chemischen Industrie

Gaskoksgewinnung.

Länder	1913	1921	1922
Deutschland		1000 t	
1) 5 356	4 787	5 042	
Großbritannien	7 956	8 440	9 854
Ver. Staaten von Amerika	2) 1 248	2) 2 846	

¹⁾ Ausschl. Elsaß-Lothringen. — ²⁾ 1912 bzw. 1920 abgesetzte Mengen.



Diese Tatsache wird auch durch die Produktionszahlen bestätigt. Wie die Roheisenerzeugung in den Vereinigten Staaten seit Herbst 1922 den Friedensstand überschritten hat, so ist es auch der Koksindustrie seit November 1922 gelungen, die Friedensergebnisse zu übertreffen. Dies war dadurch möglich, daß vor allem in den Jahren 1916 bis 1918 ein Ausbau der Koksanlagen erfolgte. Es wurden hauptsächlich solche Koksöfen gebaut, welche mit Einrichtungen zur Gewinnung der für die chemische Industrie grundlegenden Nebenprodukte versehen waren, während eine große Anzahl älterer Koksöfen abgebrochen wurde. Die Zahl der vorhandenen Öfen mit Nebenproduktgewinnung stieg vom Jahre 1914 bis 1920 auf fast das Doppelte an, während in der Zahl der übrigen Koksöfen ein solcher Rückgang stattfand, daß sich die Gesamtzahl verminderte, die durchschnittliche Leistungsfähigkeit aber bedeutend erhöhte. Durch diese Umstellung wird ein immer höherer Anteil der Koksproduktion aus Nebenproduktöfen gewonnen. Während im Juni 1923 die Koksproduktion der Öfen mit Nebenproduktgewinnung auf das 3fache der Friedensproduktion (1913) gestiegen war, betrug die der Öfen ohne solche Einrichtung nur 63 vH der Friedensergebnisse. Erst der große Koksbedarf der bisher vergangenen Monate des Jahres 1923 führte dazu, daß wieder ein etwas höherer Anteil der Koksproduktion aus den alten, in der Depressionsperiode wegen geringer Rentabilität stillgelegten Öfen gewonnen wurde. Der Anteil der Koksproduktion aus Öfen mit Einrichtung zur Gewinnung von Nebenprodukten betrug in vH der Gesamtproduktion:

1900	5,3 vH	1922	78,0 vH
1910	17,1 "	1923:	
1913	27,5 "	März	65,1 "
1917	40,4 "	Juni	64,3 "
1920	60,0 "	Juli	67,3 "
1921	78,1 "		

Etwa die Hälfte der amerikanischen Koksproduktion gelangt nicht zum Verkauf, sondern wird von den Produzenten selber im eigenen Betriebe verbraucht. In den Vereinigten Staaten sind die Kokereien im Gegensatz zu Deutschland meist nicht den Zechen, sondern den Eisenhütten angegliedert, die dann in erster Linie ihren eigenen Bedarf decken. Dies gilt insbesondere von fast allen neuangelegten Kokereien.

Die Koksproduktion der Gasanstalten in den Vereinigten Staaten betrug im Jahre 1912 1 247 917 t, im Jahre 1920 2 846 140 t.

Während Deutschland im Jahre 1921 eine höhere Koksproduktion als die Vereinigten Staaten hatte, da es von der Weltwirtschaftskrise nicht in gleichem Maße betroffen war, wurde es im Jahre 1922 im Produktionsergebnis wieder erheblich von den Vereinigten Staaten überholt. Die deutsche Koksproduktion ist nicht nur die Grundlage der deutschen Eisenindustrie und von großer Bedeutung für die chemische Industrie, sondern sie ermöglichte auch im Frieden die höchste Koksabfuhr aller koksproduzierenden Länder, durch die insbesondere die westlichen Nachbarländer, ferner Österreich-Ungarn, Rußland, die Schweiz, die nordischen Länder, ja

selbst südamerikanische Länder mit Koks versorgt wurden. In der Nachkriegszeit haben sich für Deutschland die Verhältnisse durch die Gebietsabtretungen und den Zwang zu Reparationslieferungen grundlegend geändert. Durch die Abtretung Lothringens und Ost-Oberschlesiens und durch den Rückgang der Leistungsfähigkeit verminderte sich die Koksproduktion von 1913 bis 1922¹⁾ um 16 vH. Legt man für 1913 das gleiche Gebiet zugrunde, so betrug dieser Rückgang noch immer 8,1 vH.

Der Versuch, auch für Deutschland die Frage des Koksmanuels an Hand der Unterschiede in der Preisbewegung zu beantworten, gibt kein deutliches Bild, wie das Schaubild auf Seite 682 zeigt, da hier an die Stelle der freien Marktpreisbildung im wesentlichen die behördliche bzw. gemeinwirtschaftliche Preisfestsetzung trat. Die stärkere Steigerung der Preise von Steinkohle und Koks gegenüber dem Eisenpreis ist auf die Anpassung der Kohlenpreise an das Weltmarktpreisniveau zu erklären, die bei dem Eisen schon früher annähernd vollzogen war.

Auch in Deutschland nahm die Nebenproduktgewinnung in der Koksindustrie eine steigende Bedeutung ein, wenn es auch der deutschen Wirtschaft nicht in gleichem Maße wie der amerikanischen möglich war, die neuesten Koksofentypen einzuführen. Die Zahl der in Betrieb befindlichen Koksöfen mit Einrichtung zur Gewinnung von Nebenprodukten im Verhältnis zu der Gesamtzahl* im Jahre:

1909	77,4 vH	1919	99,0 vH
1913	89,4 "	1920	99,0 "

* Auf den in Betrieb befindlichen Anlagen.

Durch die Ruhrbesetzung wurde die deutsche Koksindustrie, die zu 83 vH im Ruhrgebiet ihren Standort hat, fast vollständig lahmgelegt. Der größte Teil des Koksbedarfs des unbesetzten Deutschlands mußte daher durch Einfuhr gedeckt werden. Diese betrug von Februar bis August 1923²⁾ 0,701 Mill. t, in der gleichen Zeit des Vorjahres nur 0,107 Mill. t.

Die Gewinnung der deutschen Gasanstalten an Koks wird für 1913 (ohne Elsaß-Lothringen) auf 5356 Mill. t geschätzt. Sie ergab im Jahre 1922 5042 Mill. t, von denen 3714 zum Verkauf kamen, während der Rest als Selbstverbrauch der Gasanstalten verwendet wurde.

¹⁾ Ohne Ost-Oberschlesien.

²⁾ Ohne Einfuhr aus Ost-Oberschlesien.

Außenhandel mit Koks in 1000 metr. Tonnen.

Länder	1913		1922	
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
Deutschland	595	6433	289	6964 ¹⁾
Ver. Staaten v. A.	105 ²⁾	915 ²⁾	85	464
Großbritannien	16	1254 ²⁾	.	2554 ³⁾
Belgien	1128	1114	.	.
Österreich	934	370	.	.
Tschechoslowakei . . . . .	.	.	86	354
Frankreich	3070	231	5140	463
Schweden	496	0	528	.
Spanien ⁴⁾	396	0	96	0
Kanada ²⁾	721	63	—	—
Japan	20	7	.	.
Schweiz	439	11	456	3

¹⁾ Einschl. Versand von Reparationskoks nach Bericht des Reichskohlenrats. — ²⁾ Fiskaljahr. — ³⁾ Einschl. Gaskoks (1922 rd. 867 000 t) — ⁴⁾ Einschl. Briquets.

Im Gegensatz zu Deutschland diente die Koksproduktion Großbritanniens zum größten Teil nur der Deckung des inländischen Bedarfs. Die Koksproduktion Großbritanniens fiel im Jahre 1921 auf 32 vH der Friedensproduktion, erreichte im Berichtsjahre dagegen einen hinter den Friedensergebnissen nur noch um 37 vH zurückbleibenden Stand. Auch in Großbritannien stieg die Bedeutung der Anlagen zur Gewinnung von Nebenprodukten in den Kokereien. Im Jahre 1909 waren 16 vH, im Jahre 1922 71 vH mit solcher Einrichtung versehen.

Für die Beurteilung des englischen Koksverbrauchs ist zu beachten, daß sich die schottische „Splintkohle“ auch unverkocht zur Verhüttung eignet.

Von verhältnismäßig großer Bedeutung ist in Großbritannien der Anfall an Gaskoks. Dieser betrug im Jahre:

1913	7 956 419 t
1920	8 440 471 t
1922	9 854 448 t

An Gaskoks hatte Großbritannien eine Ausfuhr von etwa 1 Million t, die insbesondere nach Dänemark und Norwegen gerichtet war.

Frankreich, als das bedeutendste Kokseinfuhrland, mußte schon im Jahre 1913 41 vH¹⁾ seines Koksbedarfs durch Einfuhr decken und glaubte sich bei Kriegsende durch die Einverleibung der lothringischen Hütten und infolge der Zerstörung nordfranzösischer Kokereien einem sehr vermehrten Einfuhrbedarf und damit einer Abhängigkeit von der deutschen Kohlenindustrie gegenüberzusehen. Da die Frankreich zugesprochene Saarkohle weniger zur Verkokung geeignet ist, wurden auf dem Wege der deutschen Kokslieferungen mit der Belebung der französischen Eisenindustrie wachsende Koksmengen von Frankreich angefordert. Die deutschen Koksversendungen nach Frankreich betragen:

	nach den Anschreibungen des deutschen Versandes*)	nach der französischen Handelsstatistik
im Jahre 1920	3 887 769 t	3 995 919 t
1921	3 877 895 t	3 494 668 t
1922	5 496 306 t	5 140 183 t
Januar bis Sept. 1923		1 289 653 t

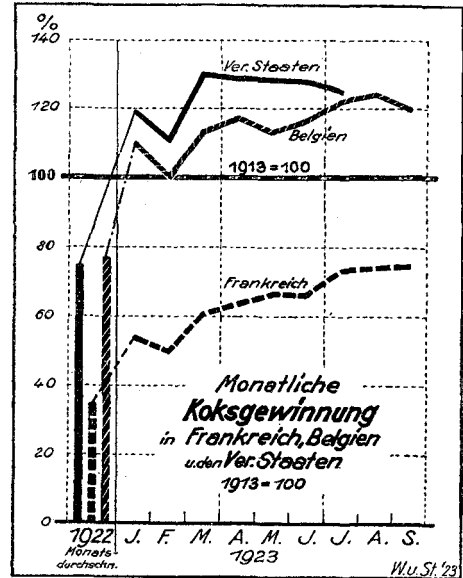
*) Einschließlich der wegen Qualitätsbeanstandung zurückgewiesenen Mengen.

Die Möglichkeit des billigen Bezuges von deutschem Koks bewirkte, daß der Wiederaufbau der französischen Kokereien nur langsam betrieben wurde. Erst das Einstellen der Koksversendung infolge der Rubraktion führte zu einer Anspannung der französischen Koksindustrie, die allein in den den Zechen angeschlossenen Kokereien im August um 113 vH mehr als im Jahresdurchschnitt 1922 an Koks produzierte. Ebenso nahmen auch die Eisen- und Stahlwerke die Wiedererrichtung bzw. den Neubau von Kokereien in Angriff.

Der Koksverbrauch²⁾ Frankreichs betrug im August 1923 84 vH des Verbrauchs im Dezember vorigen Jahres. Dieses Ergebnis konnte neben der Steigerung der eigenen Kokerei von Frankreich nur durch vermehrte Einfuhr aus den außerdeutschen Ländern erzielt werden. In den ersten 8 Monaten des Jahres 1922 lieferten diese Länder an Frank-

reich 0,50 Mill. t, in der gleichen Zeit des Jahres 1923 1,17 Mill. t. Der Koksbezug aus Deutschland sank in der gleichen Zeit nach den französischen Anschreibungen des Außenhandels um 61 vH.

Über die Ausstattung der neugebauten französischen Kokereien mit Einrichtungen zur Gewinnung von Nebenprodukten liegen keine Angaben vor. Im Frieden (1913) waren nur 55 vH der in Betrieb befindlichen Koksöfen mit einer solchen Einrichtung versehen, während in Deutschland der Anteil dieser Öfen an der Gesamtzahl 89 vH betrug.



Monatliche Koksgewinnung.

Monat bzw. Monatsdurchschnitt	Saar- gebiet	Frank- reich*)	Belgien	Ver. Staaten
1000 t				
1913	148	245	294	3500
1922	21	85	226	2608
Januar 1923	22	132	324	4153
Februar "	5	122	294	3894
März "	1	149	333	4540
April "	1	156	343	4520
Mai "	2	162	333	
Juni "	11	161	340	4464
Juli "	14	178	360	4388
August "	15	181	365	
September "	16	182	353	

*) Nur Zechenkoks.

Von den Ländern mit geringerer Kokerzeugung konnten mehrere infolge der verstärkten Anforderungen Frankreichs im Jahre 1923 ihre Koks-gewinnung erheblich steigern. Belgien, das im Jahre 1922 nur 77 vH der Friedenserzeugung erzielte, hatte im August 1923 eine Koksproduktion, welche die Ergebnisse des Monatsdurchschnitts 1913 um 24 vH übertraf. Auch die Tschechoslowakei hatte im Jahre 1923 eine starke Steigerung der Koksproduktion zu verzeichnen. Infolge der Deflationskrise betrug im Jahre 1922 die Koks-erzeugung nur etwa 25,8 vH der Friedensproduktion des gleichen Gebietes, während im ersten Halbjahr 1923 bereits das Gesamtergebnis des Vorjahres er-heblich überschritten war.

¹⁾ Frankreich einschließlich Lothringen 63 vH.

²⁾ Ohne den von der Eisenindustrie hergestellten Koks.

Saatenstand Anfang November 1923.

Infolge der verspäteten Aberntung der Felder ist die Herbstbestellung, namentlich auf schweren Böden, noch sehr rückständig. Der Stand der bereits aufgelaufenen Saaten — auch der frühzeitigen, die stellenweise wegen Trockenheit nur ungleich aufgegangen waren — ist fast durchweg gut, da der Oktober reichliche Niederschläge brachte. Hierdurch wurde auch das Wachstum der Wiesen und Weiden gefördert, die dem Weidevieh vielfach noch immer reichliche Nahrung bieten. Die Kartoffeln sind größtenteils geborgen; die Rübenerte ist noch nicht beendet. An Schädlingen für die jungen Saaten werden Ackerschnecken, Mäuse und besonders Saatkrähen erwähnt.

Die nachstehend mitgeteilten Noten sind, da die Saaten noch nicht vollständig aufgelaufen sind, nur als Teilergebnisse anzusehen.

Stand der Herbstsaaten im Deutschen Reich Anfang November 1923.

Fruchtarten	Reichsdurchschnitt Anfang			Preußen	Meklb.-Schwer.	Thüringen	Bayern	Württemberg
	Nov. 1913	Nov. 1922	Nov. 1923					
	Anfang November 1923							
Winter-Weizen	2,5	3,1	2,6	2,7	3,1	2,5	2,2	2,3
Winter-Spelz	2,3	3,2	2,2	2,7	—	2,1	2,0	2,3
Winter-Roggen	2,5	3,1	2,6	2,7	3,1	2,4	2,1	2,2
Winter-Gerste	.	.	2,5	2,6	.	2,4	2,2	2,1

Note 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering.

Marktverkehr mit Vieh im Oktober 1923.

Die Beschickung der Schlachtviehmärkte war im Oktober 1923 noch immer sehr gering, wenn sich auch gegenüber dem Vormonat (bei gleicher Zahl von Hauptmarkttagen) der Auftrieb bei allen Tierarten etwas gesteigert hat. Nach den Angaben der 36 bedeutendsten deutschen Markttorte wurden insgesamt im Oktober 1923 auf die Märkte gebracht:

	lebend (Stück)		geschlachtet (Stück)	
	im ganzen	davon aus dem Ausland	im ganzen	davon aus dem Ausland
Rinder ..	85 052	342	4 860	2 451
Kälber ..	38 912	4	1 855	13
Schweine	90 671	3 605	66 177	4 094
Schafe ..	68 988	—	47 765	4 899

Gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahrs (Oktober 1922) zeigt der Viehauftrieb einen Rückgang von durchschnittlich fast der Hälfte, und zwar an Rindern um 51 vH, Kälbern um 41 vH, Schweinen um 48 vH und Schafen um 45 vH. Auch im Vergleich mit den Nachweisen im ersten Halbjahr 1923 hat der Marktverkehr mit Vieh bei verschiedenen Tierarten, besonders bei Kälbern und Schweinen, sehr nachgelassen.

	Rinder	Kälber	Schweine	Schafe
Oktr. 1923	85 052	38 912	90 671	68 988
Septbr. 1923	80 702	38 019	85 171	65 323
Oktr. 1922	173 207	65 671	173 399	124 355
Monatsdurchschnitt				
Juli/Sept. 1923 . .	78 743	53 941	109 435	61 848
April/Juni 1923 . .	84 026	101 519	188 875	53 010

Verglichen mit dem entsprechenden Zeitpunkt des letzten Vorkriegsjahrs (Oktober 1913) ist der Rückgang ebenfalls sehr beträchtlich, besonders bei Schweinen (Rückgang um 83 vH). An Kälbern beträgt die Abnahme rund 59 vH, an Rindern etwas über 31 vH und an Schafen rund 26 vH. Tatsächlich ist der Ausfall aber noch um vieles höher, da das Schlachtgewicht gegenüber der Vorkriegszeit erheblich geringer ist.

Zuckerbestände im Deutschen Reich am 31. August 1923.

Nach der am Schluß jedes Zuckerbetriebsjahres erfolgenden Bestandsaufnahme sind am 31. August 1923 in den Zuckerfabriken und den amtlichen Niederlagen folgende Zuckervorräte festgestellt worden, die noch unter steuerlichem Verschluß stehen und bisher für den Handel nicht freigegeben sind:

Bestände an inländischem Zucker (in dz)

Zeitpunkt	Rohzucker	Verbrauchszucker	zusammen in Rohzuckerwert berechnet
31. August 1923	549 664	923 187	1 575 427
31. " 1922	167 023	715 867	962 431

Die Gesamtmenge, in Rohzuckerwert berechnet, ist am Schluß des Betriebsjahres 1922/23 um 612 996 dz oder um 63,7 vH größer als im Vorjahr.

Genossenschaftsbewegung im Oktober 1923.

In der Gründung neuer Organisationen ist im Oktober 1923 gegenüber dem Vormonat hauptsächlich bei den Kreditgenossenschaften, darunter auch den Darlehnskassenvereinen, sowie bei den landwirtschaftlichen Rohstoffgenossenschaften wieder eine größere Zunahme eingetreten. Ferner sind mehr Neubildungen als im Vormonat erfolgt bei den Wareneinkaufvereinen des Kleinwerbes, den gewerblichen Werkgenossenschaften, Zuchtvieh- und Weidegenossenschaften und den Wohnungs- und Baugenossenschaften. Bei den anderen Genossenschaftsarten ist die Zahl der Neugründungen fast durchweg etwas geringer geworden, vor allem auch bei den landwirtschaftlichen Elektrizitätsgenossenschaften.

Die Auflösungen haben bei fast allen Genossenschaftsarten gegenüber September zugenommen, darunter auch bei den Kreditgenossenschaften. Verschiedentlich, wie bei den gewerblichen Werk- und Produktivgenossenschaften und den landwirtschaftlichen Magazingenossenschaften, übertrifft die Zahl der Auflösungen die der Neugründungen.

Im Ganzen ergibt sich im Oktober 1923 ein Reinzugang von 105 neuen Genossenschaften gegen 124 im Vormonat. Hiermit ist der Gesamtbestand an Genossenschaften (ohne Zentral-Genossenschaften) bis Ende Oktober auf 51 023 gestiegen.

Neugründungen und Auflösungen von Genossenschaften.

Genossenschafts-Arten	Gründungen		Auflösungen	
	Oktr. 1923	Sept. 1923	Oktr. 1923	Sept. 1923
Kreditgenossenschaften	48	29	41	26
Darunter Darlehnskassenvereine	32	22	30	18
Rohstoff-Ge- gewerbliche	12	12	12	9
nossensch. landwirtschaftliche	20	11	12	2
Wareneinkaufvereine	15	11	6	6
Werk-Ge- gewerbliche	3	1	4	—
nossensch. landwirtschaftliche	43	61	17	11
Genossenschaften zur Beschaffung von Maschinen und Geräten	—	—	—	1
Magazin-Ge- gewerbliche	—	—	—	—
nossensch. landwirtschaftliche	3	9	4	5
Rohstoff- u. Magaz- gewerbliche	—	2	4	1
zin-Genossensch. landwirtschaftl.	—	—	—	—
Produktiv-Ge- gewerbliche	5	6	6	12
nossensch. landwirtschaftliche	11	14	4	2
Zuchtvieh- u. Weide-Genossensch.	5	2	4	1
Konsumvereine	16	16	6	7
Wohnungs- und eigentliche	32	27	11	6
Bau-Genossensch. Vereinshäuser	1	1	—	2
Sonstige Genossenschaften	25	16	3	3
Zusammen	239	218	134	94

Fangergebnisse der deutschen See- und Bodenseefischerei im 3. Vierteljahr 1923.

An der Nord- und Ostseeküste (einschl. der Hafte) wurden von deutschen Fischern im 3. Vierteljahr folgende Fänge gelandet:

Seetiere und davon gewonnene Erzeugnisse	3. V.-J. 1923		3. V.-J. 1922	
	dz	Menge in 1000 Stck. Kantjes ¹⁾	dz	Menge in 1000 Stck. Kantjes ¹⁾
Frische Fische	337,2	—	487,3	—
Schaltiere	10,6	33,5	13,4	43,6
Andere Seetiere	—	2,8	—	1,1
Erzeugn. v. Seetieren	1,1	—	3,8	—
Zusammen Juli/Sept.	348,9	36,3	504,5	44,7
Darunter Nordseefänge	249,9	33,6	406,9	43,8
		158,4		64,8

¹⁾ 1 Kantje = 115 kg br.

Die Anlandungen frischer Fische sind gegen das Vorjahr um 31 vH zurückgegangen. Der Rückgang erstreckt sich nur auf das Nordseegebiet und ist lediglich durch den von Ende Mai bis zum ersten Drittel des August

dauernden Streik der Fischdampferbesatzungen herbeigeführt. Während die diesjährigen Zufuhren im Juli und August im Nordseegebiet um 98 286 bzw. 106 756 dz geringer waren als im Vorjahr, übertrafen sie im September (nach dem Streik) die vorjährigen um 53 509 dz. Es sind vor allem starke Islandfänge zu verzeichnen. Von Konsumfischen wurde im September außer Schellfisch und Kabeljau hauptsächlich viel Rotbarsch, Seelachs und Weißling (Merlan) an den Markt gebracht. Ganz besonders hervorzuheben sind gewaltige Zufuhren von frischem Hering. Der diesjährige Salzheringsfang bis einschl. September belief sich auf 158 754 Kantjes; er übertraf den vorjährigen im gleichen Zeitraum um 93 389 Kantjes.

An der Ostseeküste waren die Anlandungen um 1436 dz größer als im Vorjahr.

Im Bodenseegebiet (einschl. der Rheingrenzstrecke von Stein bis Basel) ergab die deutsche Fischerei im dritten Vierteljahr 1923 einen Ertrag von 1048 dz, das sind gegen den gleichen Zeitraum im Vorjahr 44 dz weniger.

HANDEL UND VERKEHR

Die Entwicklung des internationalen Handels.

Die Einfuhr Großbritanniens mit 99,9 Mill. £ weist im Oktober 1923 nach einem Rückgang im September wieder eine starke Zunahme auf. Die Einfuhr von Nahrungs- und Genußmitteln stieg von 38,2 auf 44,8 Mill. £, die von Rohstoffen von 23,6 auf 30,9 Mill. £ und die von Halb- und Fertigfabrikaten von 20,9 auf 23,7 Mill. £. Besonders bemerkenswert ist die ganz erhebliche Einfuhrsteigerung von Baumwolle. Im September stellte sich die Einfuhr auf 628 628 Centals¹⁾ im Werte von 4,2 Mill. £; im Oktober wurden 1 746 237 Centals im Werte von 12,1 Mill. £ eingeführt. Auch die Ausfuhr hat sich im Oktober mit 82,5 Mill. £ weiterhin erheblich gehoben. Die Ausfuhr britischer Waren erreichte einen Wert von 71,3 Mill. £ gegen 63,8 im September, die Wiederausfuhr 11,1 gegen 8,1 Mill. £. Die wichtigsten Industrieerzeugnisse waren an der Ausfuhr wie folgt beteiligt:

	1922		1923	
	Okt.	Sept.	Okt.	Sept.
Baumwollstückgut in Mill. sq. yds. ²⁾	353,7	345,8	371,3	371,3
Wollgewebe in Mill. sq. yds.	12,8	18,2	16,4	16,4
Eisen u. Stahl u. Waren daraus in 1000 tons ³⁾	347,1	335,0	388,6	388,6
Steinkohle in 1000 tons	6 196	6 316	7 432	7 432

Die Ausfuhr von Baumwollgeweben war mit Ausnahme von Januar und Mai die größte dieses Jahres, sie hat allerdings bei weitem noch nicht den normalen Stand erreicht. Einen Rückgang gegenüber dem Vormonat weisen nur Wollgewebe auf, doch stellte sich die Ausfuhr erheblich höher als im Vorjahr. Von den Kohlen gingen 1 236 000 (im Vormonat 1 130 000) tons nach Deutschland, 1 708 000 (1 347 000) tons nach Frankreich und 760 000 (655 000) tons nach Italien.

Die Außenhandelszahlen der Schweiz für das dritte Vierteljahr 1923 verzeichnen eine außerordentliche Steigerung der Ausfuhr, um fast 100 Mill. Franken. Diese Zunahme erklärt sich allerdings, wie amtlich mitgeteilt wird, zum Teil dadurch, daß das zweite Vierteljahr 1923 vorzeitig abgeschlossen worden ist; sie betrug tatsächlich nur etwa 34 Mill. Franken. An der Steigerung sind fast alle schweizerischen Exportindustrien mit Ausnahme der Automobil-Industrie und der Baumwollweberei beteiligt. Vor allem hat die Ausfuhr von Uhren, Seidenstoffen, seidenen Wirkwaren, Kondens-Milch, Käse und Aluminium zugenommen. Die Einfuhr ist in geringerem Grade gestiegen. In vermehrtem Maße wurden Lebensmittel, Bauholz und Kohlen eingeführt; industrielle Rohstoffe und

Halbfabrikate sind dagegen nicht unerheblich zurückgegangen (— 10 Mill. Franken).

In Schweden ist die Ausfuhr im September auf gleicher Höhe des Vormonats geblieben, jedoch stieg die Einfuhr erheblich. Die Zunahme erstreckt sich auf den größten Teil der Warengruppen. Die stärkste Vermehrung von 7,6 Mill. Kr. im August auf 12,7 Mill. Kr. im September weist die Einfuhr von Mehl auf.

Der finnische Außenhandel zeigte auch im September eine günstige Bilanz. Allerdings ist der Exportüberschuß gegenüber dem Vormonat infolge des starken Rückgangs der Ausfuhr und der gleichzeitigen Zunahme der Einfuhr auf ein Drittel gesunken.

In Estland hat die Passivität der Handelsbilanz weiterhin zugenommen. Einfuhr und Ausfuhr weisen eine bedeutende Steigerung auf. Lebensmittel sind in ungefähiger gleicher Höhe wie im Vormonat eingeführt worden, auf fast allen anderen Gebieten hat sich dagegen die Einfuhr verstärkt, vor allem bei Baumwolle und Textilwaren. Die Ausfuhr ist bei Lebensmitteln (Butter), Holz und Zement stark gestiegen. Flachs und Textilwaren sind jedoch etwas zurückgegangen. Unter den Einfuhrländern steht Deutschland an erster Stelle mit 44,3 vH der Gesamteinfuhr, in weitem Abstände folgen England (25,2 vH), Rußland (5,7 vH) und Schweden (5,6 vH). Die Ausfuhr geht dagegen in erster Linie nach Großbritannien, ihm folgen Schweden, Rußland, Finnland, Deutschland usw.

In Lettland ist im Juli eine Zunahme der Einfuhr und ein Rückgang der Ausfuhr eingetreten. Der Ausfuhrückgang erstreckt sich hauptsächlich auf Holz, während Flachs und andere landwirtschaftliche Erzeugnisse in größerer Menge ausgeführt wurden. Großbritannien war auch hier der wichtigste Abnehmer (7,3 Mill. Lat); an zweiter Stelle stand Belgien mit 4,1 Mill. Lat, an dritter Deutschland mit nur 1,2 Mill. Lat.

Die russische Handelsbilanz, soweit man von einer solchen bei der Berechnung der Werte auf Grund der durchschnittlichen Vorkriegswerte überhaupt reden kann, ist im August wiederum aktiv. In der Einfuhr spielen Erze und Metallerzeugnisse (3,88 Mill. Rubel), Kohlen (1,2 Mill. Rubel) und Lebensmittel (1,18 Mill. Rubel), in der Ausfuhr Halbfabrikate und Rohstoffe (9,35 Mill. Rubel) und Lebensmittel (6,76 Mill. Rubel) die wichtigste Rolle. Rußland hat demnach in Lebensmitteln eine

¹⁾ 1 cental = 100 lbs = 45,4 kg. — ²⁾ 1 sq. yd. = 8361 qcm. — ³⁾ 1 ton = 2240 lbs = 1016 kg.

stark aktive Bilanz. Die amerikanische Hungerhilfe, die große Mengen Lebensmittel einfuhrte, ist deshalb eingestellt worden.

Österreich verzeichnet im September eine leichte Einfuhrsteigerung, während die Ausfuhr gegenüber dem Vormonat wieder etwas zurückgegangen ist. Auch gegen das Vorjahr steht die Ausfuhr nicht unerheblich zurück. Das dürfte zum Teil auf die durch die Stabilisierung der Valuta hervorgerufene Verteuerung der Produktion zurückzuführen sein, daneben auf die besonderen Verhältnisse in den wichtigsten Absatzländern, auf die — allerdings wieder aufgehoben — Devisen-Vorschriften in der Tschechoslowakei, auf die Zollerhöhung Polens und den Rückgang der polnischen Mark und die geschwächte Kaufkraft Deutschlands. Immerhin scheint sich im Laufe der letzten Monate eine Besserung der Wirtschaftslage anzubahnen, worauf auch der Rückgang der Zahl der Arbeitslosen schließen läßt. Und damit hofft man auch wieder auf ein Anziehen der Ausfuhr.

Der erhebliche Rückgang der tschechoslowakischen Ausfuhr im September dürfte in erster Linie auf den Kohlenarbeiter-Streik und seine Folgeerscheinungen zurückzuführen sein. Gegenüber August ist die Kohlenausfuhr um 118, die Eisenausfuhr um 94 und die Zuckerausfuhr um 30 Mill. Kc. zurückgegangen. Dagegen hat die Ausfuhr von Woll- und Baumwollwaren und Papier zugenommen. Besonders stark ist die Ausfuhr nach Deutschland in Mitleidenschaft gezogen. Sie sank von

258 Mill. Kc. im August auf 193 Mill. Kc. im September, also um 40 vH. Deutschland ist von der bisher innegehabten ersten Stelle als Abnehmer der Tschechoslowakei im September durch Österreich verdrängt worden. Die Steigerung der Einfuhr erstreckt sich hauptsächlich auf Baumwolle, Wolle, Mehl und Fette.

Die Einfuhr Italiens sank von 1956 Mill. Lire im Juni auf 1008 Mill. Lire im Juli, die Ausfuhr gleichzeitig von 943 auf 796 Mill. Lire zurück. Gegenüber dem Vormonat hat sich die Passivität der Handelsbilanz ganz erheblich vermindert. Das Finanzministerium stellt eine weitere Besserung der Handelsbilanz in Aussicht und begründet dies in erster Linie mit der Besserung der italienischen Produktionsverhältnisse.

Die Handelsbilanz der Vereinigten Staaten weist im September mit einer Aktivität von 126 Mill. \$ die bisher günstigste Bilanz des Jahres auf. Damit ist auch die bisherige Passivität in Höhe von 90 Mill. \$ ausgeglichen. Die Einfuhr ist wiederum zurückgegangen, während die Ausfuhr erheblich gestiegen ist. In der Ausfuhr ist vor allem das starke Ansteigen der Baumwollausfuhr bemerkenswert. Der Einfuhrrückgang erstreckt sich fast nur auf Rohstoffe. Als sich im Frühjahr der Beschäftigungsgrad der Industrie hob, wurden Rohstoffe in großen Mengen eingeführt; mit einer Abschwächung im Eingang von Aufträgen trat auch ein immer stärkerer Rückgang der Einfuhr von Rohstoffen ein.

Ein- und Ausfuhrwerte*) wichtiger auswärtiger Staaten (Reiner Warenverkehr).

Zeitraum	Einfuhr	Ausfuhr	-Einfuhr-, +Ausfuhr- Überschuß	Einfuhr	Ausfuhr	-Einfuhr-, +Ausfuhr- Überschuß	Einfuhr	Ausfuhr	-Einfuhr-, +Ausfuhr- Überschuß	Einfuhr	Ausfuhr	-Einfuhr-, +Ausfuhr- Überschuß
Belgien-Luxembg. (Mill. Frs.)												
1922 Monatsdurchsch.	756,4	505,0	- 251,4	125,4	103,5	- 21,9	465,8	401,0	- 64,8	329,4	371,8	+ 42,4
1923 1. Viertelj., Mtsd.	906,2	595,1	- 311,1	154,7	119,8	- 34,9	537,7	411,0	- 126,7	292,9	167,9	- 125,0
" 2. " " "	1021,8	676,9	- 344,9	155,2	129,2	- 26,0	875,7	485,3	- 390,4	416,5	324,3	- 92,2
" Juli " " "	1022,3	729,8	- 292,5	166,8	126,9	- 39,9	726,7	447,8	- 278,9	392,3	653,7	+ 261,4
" August " " "	1107,1	727,4	- 379,7	171,9	139,9	- 32,0	958,4	627,3	- 331,1	370,0	561,2	+ 191,2
" September " " "	.	.	.	.	.	.	.	.	.	410,3	477,4	+ 67,1
Frankreich (Mill. Frs.)												
1922 Monatsdurchsch.	1991,7	1720,2	- 271,5	83 660	68 690	- 14 970	1 310,7	774,4	- 536,3	14,2	7,0	+ 7,2
1923 1. Viertelj., Mtsd.	2324,7	2166,4	- 158,3	94 192	71 359	- 22 833	1 375,8	808,6	- 567,2	18,3	17,5	- 0,8
" 2. " " "	2571,8	2554,1	- 17,7	88 401	77 489	- 10 912	1 644,2	819,5	- 824,7	19,2	13,6	- 5,6
" Juli " " "	2615,6	2423,8	- 191,8	76 818	68 304	- 8 514	1 008,0	796,1	- 211,9	.	.	.
" August " " "	2633,2	2542,8	- 90,4	88 743	66 232	- 22 511	.	.	.	.	.	.
" September " " "	2613,4	2434,6	- 178,8	83 266	71 947	- 11 319	.	.	.	.	.	.
Dänemark¹⁾ (Mill. K.)												
Großbritannien²⁾ (1000 £)												
Italien (Mill. Lire)												
Letland³⁾ (Mill. Lat.)												
Niederlande (Mill. Fl.)												
Österreich (Mill. Kr. Gold)												
Polen (Mill. Schw. Frs.)												
Rußland⁴⁾ (Mill. Rub. Gold)												
Schweden (Mill. Kr.)												
Schweiz⁵⁾ (Mill. Frs.)												
Tschechoslowakei (Mill. Kr.)												
Japan¹⁾ (Mill. Yen)												
Brasilien (1000 £)												
Kanada⁶⁾ (Mill. \$)												
Ver. Staaten v. Am.²⁾ (Mill. \$)												
Austral. Bund¹⁾ (1000 £)												
1922 Monatsdurchsch.	4 053	5 715	+ 1 662	63,5	73,7	+ 10,2	259,4	319,3	+ 59,9	10 165	10 367	+ 202
1923 1. Viertelj., Mtsd.	4 407	6 307	+ 1 900	75,1	66,6	- 8,5	343,6	327,9	- 15,7	11 294	12 040	+ 746
" 2. " " "	4 006	4 818	+ 812	79,0	74,1	- 4,9	352,3	320,6	- 31,7	10 767	7 478	- 3 289
" Juli " " "	4 160	4 062	- 98	77,1	83,0	+ 5,9	287,3	303,0	+ 15,7	11 922	5 096	- 6 826
" August " " "	.	.	.	78,8	80,0	+ 1,2	275,4	311,4	+ 36,0	11 748	4 613	- 7 135
" September " " "	.	.	.	.	.	.	255,0	381,0	+ 126,0	.	.	.

*) Die Ein- und Ausfuhrwerte der meisten Staaten beruhen auf den Deklarationen der Im- und Exporteure. In der französischen Handelsstatistik werden die deklarierten Werte nur bei der Einfuhr verwandt, die Ausfuhrwerte dagegen nach den jährlich festgesetzten und jetzt monatlich verbesserten Durchschnittswerten ermittelt (vergl. W. u. St. 2. Jahrg. 1922 S. 535 u. 3. Jahrg. S. 560 Fußnote). Österreich hat die Schätzungsmethode beibehalten. Polen rechnet die deklarierten und an Hand von Marktwerten usw. verbesserten Ein- und Ausfuhrwerte in Schw. Fr. nach dem jeweiligen Monatsdurchschnittskurs um. Rußland errechnet die Wertzahlen auf Grund der Einheitswerte von 1913. Die Tschechoslowakei ist seit Januar 1923 zur Wertdeklaration übergegangen.

¹⁾ Gesamthandel. — ²⁾ Seit April ausschl. des Irischen Freistaats. — ³⁾ 1 Lat = 0,10 Dollar. — ⁴⁾ Nur März. — ⁵⁾ Einschl. unbearbeit. Edelmetalls. — ⁶⁾ Einschl. ungemünzten Silbers.

Englands Handelsbeziehungen zu den Dominions.

Die britische Reichskonferenz und das von ihr erörterte Schutzzoll-Programm verleihen der seit längerer Zeit schwebenden Frage erhöhte Bedeutung, ob und inwieweit seit dem Kriege der wirtschaftliche Zusammenschluß Englands mit seinen Dominions eine Stärkung erfahren hat. Wichtig ist vor allem, ob Anzeichen dafür bestehen, daß sich das englische Mutterland durch Ausbau seiner Ausfuhr nach den Dominions und Kolonien etwa instandsetzen könnte, auf die an Kaufkraft verlierenden zentraleuropäischen Absatzmärkte ganz oder zu einem erheblichen Teil zu verzichten.

Aus der Betrachtung der englischen Außenhandelszahlen für die letzten Jahre ergeben sich so weitgehende Schlüsse allerdings nicht.

Eine wesentliche Steigerung des gegenseitigen Handelsverkehrs gegenüber der Vorkriegszeit ist kaum festzustellen, wenn man von einigen Einzelheiten absieht, so der Ausfuhr von Papier und Fahrzeugen nach Australien, die sich im ersten Halbjahr 1923 gegenüber 1913 verdoppelt hat, und von Wollwaren nach Ägypten, der auf das 20fache gestiegenen Einfuhr von Vieh aus Kanada und der Einfuhr von Rohstoffen (Baumwolle, Wolle, Holz, Rohseide, Gummi) und Kolonialwaren aus Indien. Im allgemeinen aber sind gegenüber der Vorkriegszeit sogar recht erhebliche Verminderungen der Umsätze eingetreten.

Die Zahlen gewinnen erst unter dem Gesichtspunkt Bedeutung, daß die durch den Weltkrieg unterbrochenen internationalen Handelsbeziehungen nur langsam wiederhergestellt werden, und daß demgemäß auch der englische Außenhandel seine alte Höhe noch nicht wieder erreicht hat. So hat England, um nur zwei Beispiele zu erwähnen, im Jahre 1913 etwa 7 Milliarden Yards¹⁾, 1922 aber nur 4 Milliarden Square-Yards²⁾ Baumwollgewebe ausgeführt, während die Eisenwarenausfuhr von 5 Mill. tons (1913) auf 3,4 Mill. tons (1922) zurückgegangen ist und 1921 infolge der damaligen Stilllegung der Industrie sogar vorübergehend nur 1,7 Mill. tons betragen hatte. Dabei ist noch in Rechnung zu ziehen, daß vielfach bei einem Sinken der absoluten Umsatzzahlen für den Handel Englands mit seinen Dominions dennoch deren prozentualer Anteil am englischen Handel gestiegen ist. Die Verminderung der Umsätze bei vielen Posten ging also in der Hauptsache oder sogar ausschließlich auf Kosten des Handels mit anderen Ländern.

Unter den englischen Tochter-Gebieten müssen solche unterschieden werden, die, wie Australien und Indien, von jeher den größeren Teil ihres Warenbedarfs in England zu decken pflegten und solche, für die der Handel mit England eine weniger hohe Bedeutung hatte, z. B. Kanada, das schon vor dem Kriege zwei Drittel seiner Einfuhr

aus den Vereinigten Staaten von Amerika erhielt, oder Ägypten, das immer neben englischen und großen Mengen französischer Waren auch griechische, italienische und rumänische bezog.

Als England während des Krieges in seiner Ausfuhrfähigkeit gehemmt und durch die großen Entfernungen der über die Erde verstreuten Besitzungen am regelmäßigen Verkehr mit ihnen behindert war, mußten die Dominions sich durch erhöhte Pflege der Handelsbeziehungen zu anderen Ländern Ersatz suchen. Die kanadischen Märkte wurden beinahe restlos für die Vereinigten Staaten monopolisiert, die auch in Indien, Australien und besonders Ägypten ihren Absatz bedeutend steigern konnten; in Indien und Australien fand daneben auch Japan in ausgedehntem Maße Abnehmer für seine Produkte. Als nach Friedensschluß mit Wiederkehr normaler wirtschaftlicher Verhältnisse der internationale Handel von neuem in Fluß kam, wirkte naturgemäß diese Änderung der Bezugsquellen vorerst weiter; bei erhöhtem Warenbedarf schien sogar zunächst die Stellung des Handels der Vereinigten Staaten und Japans in den genannten Dominions noch weiter gestärkt zu werden, da man sich in erster Linie bei den Lieferanten der letzten Jahre einzudecken suchte. Daneben begann der Handel mit dem englischen Mutterlande wieder aufzublühen. Besonders das Jahr 1920 bringt durchweg einen großen Sprung nach oben, der sich für den englischen Handel stärker auswirkte als für den der anderen Länder mit den Dominions. Im Jahre 1921 dagegen tritt im Zusammenhang mit der Weltwirtschaftskrise eine starke Abnahme ein; und von diesem Zeitpunkte an beginnt auch die zunehmende Verdrängung der Vereinigten Staaten und Japans von den Märkten der Dominions; die allgemeine Abnahme der Einfuhr der Dominions in diesem Jahr trifft durchweg die Waren Japans, der nordamerikanischen Union und anderer Länder erheblich schwerer als die englischen Waren. Diese Bewegungen der Jahre 1920 und 1921 finden in den Einfuhrzahlen Kanadas, Australiens und Indiens aus England, Japan und den Vereinigten Staaten beinahe gleichförmigen Ausdruck.

Diese Ziffern geben ein deutlicheres Bild, als diejenigen des englischen Außenhandels, in welchen eine Reihe anderer weltwirtschaftlicher Momente die hier betrachtete Bewegung verschleiert.

Im Falle Kanadas ist das Absinken der Einfuhr aus den Vereinigten Staaten von 76 vH der gesamten Einfuhr im Jahre 1919/20 auf 67 vH im Jahre 1922/23 und der Einfuhr aus Japan auf $\frac{1}{2}$ ihrer früheren Höhe während der gleichen Zeit besonders auffallend; während dieser Jahre hat dagegen England seinen Absatz nach Kanada trotz erheblichen Rückgangs der kanadischen Gesamteinfuhr wesentlich steigern können. Japan hat insbesondere den Markt der Textilien und Metallwaren verloren, also gerade derjenigen Waren, die englische Rekordausfuhrprodukte sind. Allerdings spielte absolut genommen die japanische Ausfuhr nach Kanada nie eine besonders erhebliche Rolle.

¹⁾ 1 yard (yd) = 91,4392 cm; 1 square yard = 8361,1235 qcm. —

²⁾ Die Angaben sind in der englischen Statistik von 1913 in Längenyards, nach dem Kriege in Squareyards gemacht. Eine Umrechnung ist nicht möglich, da die Stoffbreite bei den verschiedenen Artikeln stark voneinander abweicht. Dennoch läßt sich bei Annahme einer durchschnittlichen Stoffbreite eine Verminderung der Ausfuhrmenge feststellen.

Der Metallwarenmarkt befindet sich nach wie vor hauptsächlich in den Händen der Vereinigten Staaten. Vor allem nahm die englische Ausfuhr an Textilien, besonders an Baumwollprodukten sowohl von 1921 auf 1922 als auch im ersten Halbjahr 1923 gegenüber dem gleichen Zeitraum im Jahre 1922 stark zu.

England führte nach Kanada aus:

	lbs.*) Baumwollgarn	sq.-yards Baumwollgewebe
1921	1 209 000	19 844 000
1922	1 881 000	44 421 000
1. Halbjahr 1923	824 000	31 605

*) 1 lb = 453,5027 g.

Der erheblich zurückgegangene Papierabsatz Englands in Kanada (24 000 cwts¹) im Jahre 1922 gegen 132 000 cwts im Jahre 1913) wird vermutlich die alte Höhe nie wieder ganz erreichen, weil Kanada in den letzten Jahren seine eigene Papierindustrie erweitert und verbessert hat. Dagegen bezieht England seinerseits jetzt erheblich größere Mengen Packpapier (1415 cwts im Jahre 1922 gegen 860 cwts im Jahre 1913) aus Kanada, was aber nur seinem gesteigerten Gesamtbedarf an diesem Artikel entspricht. Die Einfuhr Englands an kanadischem Druckpapier ist gemeinsam mit der Einfuhr aus den Vereinigten Staaten fast geschwunden und scheint im Zusammenhang mit dem starken Aufschwung der englischen Druckpapieraufuhr aus Schweden, Deutschland und Neufundland zu stehen. Bedeutungsvoll entwickelt hat sich Englands Einfuhr an kanadischen Lebensmitteln, und zwar auch gemessen an den Zahlen der Vorkriegszeit. England bezog aus Kanada:

	1913	1922
Weizen 1000 cwts	21 788	22 910
Gerste "	2	2 545
Hafer "	2 348	3 329
Mais "	212	5 664
Erbsen "	6	17
Weizenmehl "	4 169	6 596
Speck "	244	737
Schinken "	90	96
Butter "	1	155
Käse "	1 294	949

Die auf der Reichskonferenz erörterten, gegen die Vereinigten Staaten gerichteten Schutzzoll-Pläne (Schutzzölle auf Weizen, Speck und Käse) bezwecken eine noch stärkere Unterstützung dieser Bewegung. Der auffallende Rückgang der englischen Einfuhr kanadischer Zigaretten (von 6 Mill. lbs im 1. Halbjahr 1922 auf 38 000 lbs im 1. Halbjahr 1923) könnte vielleicht zum Teil darauf zurückzuführen sein, daß die noch 1921 sehr erhebliche Einfuhr von Virginia-Zigaretten durch das „Loch im Westen“ nach Deutschland seit etwa einem Jahr beinahe ganz aufgehört hat.

Kanadas Einfuhr in 1000 \$.

aus	1919/20	1920/21	1921/22	1922/23
England	126 363	213 974	117 135	141 288
Dominions u. Kolonien	47 989	52 029	31 974	38 270
Ver. Staaten v. Amerika	801 097	856 177	515 958	540 917
Japan	13 637	11 361	8 195	7 211
Sonstigen Ländern	75 442	106 618	74 542	74 779
Gesamt	1 064 528	1 240 159	747 804	802 465

Der Anteil Englands an der Einfuhr Australiens hat prozentual den Friedensstand wieder er-

1) 1 centweight (cwt) = 50,8024 kg.

reicht, der Anteil der Vereinigten Staaten und Japans ist in starkem Absinken begriffen. Die Einfuhr aus Deutschland ist noch immer ganz unbedeutend, obgleich seit August 1922 die Einfuhr deutscher Waren grundsätzlich freigegeben ist: in der Praxis ist sie durch so viele Klauseln beschränkt und gehemmt, daß an die Entwicklung regerer Handelsbeziehungen zwischen Australien und Deutschland zunächst wohl nicht zu denken ist. Der Absatz englischer Metallwaren ist seit 1918/19 auf das Doppelte gestiegen und hatte vorübergehend im Jahre 1920/21 wertmäßig schon das 3½fache erreicht. Die Belieferung Australiens mit Draht und Drahtfabrikaten ist fast ganz von den Vereinigten Staaten auf England übergegangen; der Verkauf englischer Baumwolltextilien nach Australien steht auf Vorkriegeshöhe.

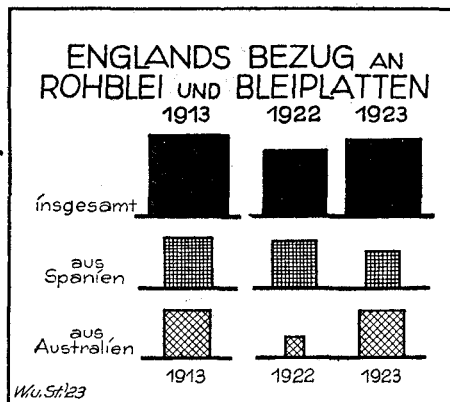
Auf dem Gebiet der Emaille- und Töpferwaren wurde Japan von England wieder fast ganz aus Australien verdrängt; England hat hier die Friedensziffer sogar überschritten.

Die englische Einfuhr aus Australien ist hingegen bedeutend zurückgegangen; so bei Weizen — der erhöhte Bezug von Mehl kann das nicht ausgleichen — Hanf, Häuten und Kupfer. Gestiegen ist dagegen der Bezug von gefrorenem Schafffleisch, Butter, Käse und Wolle. England erhielt unter anderm aus Australien:

	1913	1922	1. Halbj. 1923
Weizen 1000 cwts	10 183	16 682	2 288
Weizenmehl "	349	1 778	755
Gefrorenes Schafffleisch "	3 866	4 000	2 490
Butter "	840	2 005	1 288
Käse "	555	1 394	1 101
Wolle 1000 centals ¹)	644	7 625	3 461
Hanf tons	21 824	4 906	1 920
Häute { 1000 lbs	36 427	—	—
{ 1000 cwts	149	387	199
{ 1000 Stck.	6 217	3 390	903
Kupferbarren und Platten 1000 tons	22	8	4

1) 1 cental = 45,3593 kg.

Auffallend sind die Veränderungen in dem englischen Bezug von Blei und Bleifuß aus Australien und Spanien.



Englands Bezug an Roh-Blei und Bleiplatten in Tons.

Herkunftsland	1913	1921	1922	1. Halbjahr 1922	1923
Insgesamt	204 136	132 602	181 654	89 000	100 239
Spanien	77 596	66 333	40 974	17 681	23 067
Australien	72 252	12 534	72 208	34 485	37 216

Es zeigt sich also, daß Australien seit 1922 Spaniens Platz als erster Bleilieferant Englands übernommen hat.

Australiens Einfuhr.¹⁾

	In 1000 £			
	1918/19	1919/20	1920/21	1921/22
Aus England.				
Insgesamt	34 585	38 516	76 850	53 002
Davon:				
Textilien	19 880	15 801	32 005	21 538
Metalle u. Metallfabrikate	6 630	12 515	23 725	13 255
Töpferwaren, Porzellan .	387	518	1 235	1 200
Papier	1 293	1 300	3 539	2 301
Öle und Fette	25	179	244	235
Chemikalien	1 530	1 357	2 413	1 716
Aus den Ver. Staaten.				
Insgesamt	27 184	23 826	36 113	18 823
Davon:				
Textilien	4 110	2 906	4 047	1 607
Metalle u. Metallfabrikate	8 509	8 102	13 154	6 992
Töpferwaren, Porzellan .	588	252	323	167
Papier	2 442	1 288	1 326	523
Chemikalien	1 284	877	1 241	619
Aus Japan.				
Insgesamt	8 204	4 233	5 230	3 582
Davon:				
Metallwaren	546	145	280	66
Textilien (ausschl. Seide)	2 949	1 130	1 628	740
Papier	178	85	107	18
Chemikalien	519	111	88	51

¹⁾ Zahlen der australischen Statistik.

Indien hat sich seit 1913 in besonderem Maße industrialisiert, vor allem im Textilfach; es ist daher erklärlich, daß der englische Baumwollwarenxport nach Indien weit unter der Vorkriegsziffer bleibt trotz der bedeutenden Erholung, die ihm von 1919/20 auf 1920/21 beschieden war. Die neuerdings ebenfalls hoch entwickelte Schuh- und Lederwarenindustrie Indiens macht auch die englische Einfuhr an solchen Waren weitgehend entbehrlich. Trotzdem ist die allgemeine Besserung des indischen Marktes Englands deutlich bemerkbar; sie geht vor allem von Metallwaren aus und greift neuerdings (seit Anfang 1923) auch auf Textilien über. Besonders erwähnenswert ist, daß der Bezug japanischer Seidenwaren und amerikanischer Maschinen fast keine Einbuße erlitten hat, daß dagegen der Papier- und Chemikalienbezug aus beiden Ländern gegenüber dem englischen Absatz dieser Produkte kaum noch eine nennenswerte Rolle spielt.

Indiens Einfuhr (in 1000 Rup.)¹⁾

	1919/20	1920/21	1921/22
Aus England:			
Insgesamt	1 049 833	2 045 990	1 509 206
Davon:			
Textilien	529 096	874 705	487 993
Metalle u. Metallfabrikate	231 670	527 469	491 502
Papier	8 773	31 261	11 167
Chemikalien	30 755	40 828	37 092
Aus Japan:			
Insgesamt	191 526	264 301	135 796
Davon:			
Textilien	64 203	155 685	65 997
Töpferwaren	4 074	1 846	2 104
Metallwaren	16 303	14 655	2 846
Maschinen	846	1 212	358
Papier	2 712	4 154	873
Chemikalien	1 914	1 353	292
Aus den Vereinigten Staaten:			
Insgesamt	252 674	352 979	216 085
Davon:			
Textilien	9 038	15 639	8 666
Metallwaren	56 393	65 537	45 487
Maschinen u. Fahrzeuge	58 890	105 120	51 833
Papier	5 926	8 743	1 380
Chemikalien u. Drogen	9 280	11 732	4 843

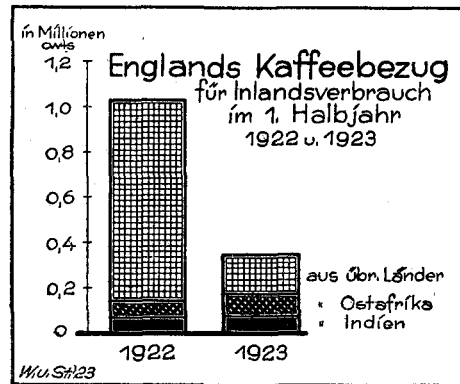
¹⁾ 1 Rupie = 1,362 Goldmark Friedensparität; z. Z. etwa um 6% entwertet.

England seinerseits nimmt an indischer Ware wieder mehr Baumwolle, Tee und Zucker auf. Die auffallende Steigerung in der Einfuhr teurer Hölzer entspricht einer allgemeinen Erscheinung der englischen Wirtschaft. England bezog u. a. aus Indien:

	1913	1922	1923
Kaffee 1000 cwts	67	92	76
Tee (z. Verbrauch) 1000 lbs	264 228	363 042	173 912
Zucker 1000 cwts	77	41	217
Holz 1000 Kub.-Fuß	37*)	1 050	845
Baumwolle 1000 centals	514	442	634
Wolle "	55	555	305

*) 1000 loads (1 load = 40 cbc ft [roh], 50 cbc ft [bearbeitet]).

Dagegen zeigt die gegenüber 1913 mehr als verdoppelte englische Einfuhr indischen Kaffees die Herkunft des in England konsumierten Kaffees an.



Englands Bezug von Kaffee für Inlandsverbrauch:

	im 1. Halbjahr.	
	1922	1923
Insgesamt	1 029 246 cwts	348 072 cwts
Aus Ostafrika	72 230 "	94 430 "
Aus Indien	67 579 "	76 078 "

Trotz Rückgangs der Gesamt-Kaffee-Einfuhr auf ein Drittel stieg der Bezug aus den Kaffee produzierenden englischen Besitzungen. Brasilianischer Kaffee wird fast gar nicht konsumiert. Ähnlich liegen die Verhältnisse beim Zucker: während die gesamte englische Einfuhr im ersten Halbjahr 1923 nicht unerheblich kleiner war als im gleichen Zeitraum 1922, stieg die Einfuhr aus Westindien gering, die aus Ostindien hob sich dagegen gewaltig. Die Einfuhr aus Kuba, das der Hauptzuckerlieferant Englands ist, ging von 10 Mill. auf 4 Mill. cwts zurück.

Englands Bezug von Zucker in cwts.

	1913	1922	1923
		im 1. Halbjahr	
Insgesamt	10 923 815	15 633 997	12 525 491
Aus Ostindien	41 413	9	217 242
Aus Britisch-Westindien	660 319	1 329 937	1 506 476

Der ägyptische Außenhandel stand lange Zeit unter dem Einfluß der Vereinigten Staaten und Frankreichs. Im Jahre 1922 war der englische Anteil an der Einfuhr Ägyptens von 50 vH auf 25 vH zurückgegangen. Davon hatten vor allem die Vereinigten Staaten Nutzen gezogen, indem sie große Mengen von Kohle, Weizen und Maismehl nach Ägypten absetzten. Die Vereinigten Staaten verloren aber ihre Stellung schnell und befinden sich mit ihrer Ausfuhr nach Ägypten schon 1922 wieder auf dem Stande

von 1919, den sie 1920 um das 4fache überschritten hatten. Jetzt liefert England wieder drei Viertel des ägyptischen Bedarfs an Textilien und die Hälfte der Metallwareneinfuhr. Die Einfuhr englischer Schuh- und Lederwaren sinkt infolge der Heranbildung einer ägyptischen Lederware-Industrie mit steigender Leistungsfähigkeit.

In der Entwicklung, welche seit dem Kriege die Rohstoffversorgung der englischen Textilindustrie im Verhältnis zur Textil-Rohstoffproduktion der Dominions genommen hat, zeigt sich deutlich eine zunehmende Festigung der Beziehungen Englands zu den Tochtergebieten. England erhielt von seinem Bedarf

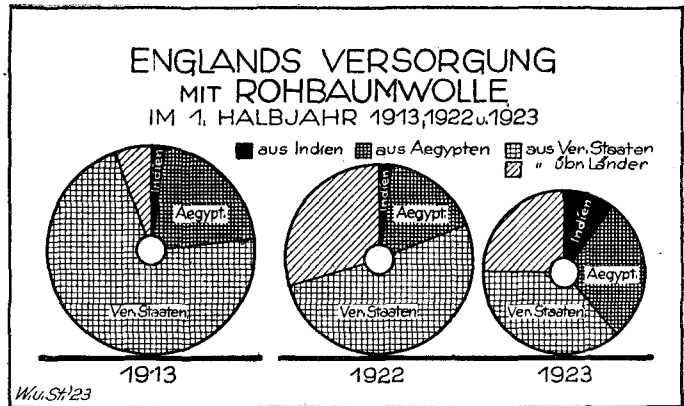
Aus den Dominions, einschließlich Ägypten:	Wolle	Baumwolle
Im Jahre 1913	79 vH	21 vH
" " 1920	88 "	20 "
" " 1921	86 "	24 "
" " 1922	89 "	27 "
" Januar bis Juni 1922	86 "	27 "
" " " " 1923	88 "	49 "

Ein leicht zunehmender Anteil des gesamten Rohstoffbedarfs der englischen Wollindustrie wird aus den Dominions und Kolonien eingeführt, deren Anteil an der Versorgung der englischen Baumwollindustrie auf mehr als den doppelten Prozentsatz gestiegen ist. Ein genaueres Bild für die Entwicklung der Rohbaumwollversorgung Englands gibt nachfolgende Übersicht, aus welcher hervorgeht, daß von 1913 bis 1922 der Anteil der Lieferungen aus den Vereinigten Staaten weit stärker zurückging als der Anteil Ägyptens und daß von 1922 auf 1923 die Einfuhr aus Ägypten stieg, die aus den Vereinigten Staaten dagegen weiter sank, und zwar auf weniger als ein Drittel ihres Betrages im Jahre 1913.

Englands Versorgung mit Rohbaumwolle im 1. Halbjahr 1913, 1922 und 1923.

Herkunftsland d. Rohbaumwolle	1913 1. Halbjahr		1922 1. Halbjahr		1923 1. Halbjahr	
	Menge 1000 cwt	Wert 1000 £	Menge 1000 cwt	Wert 1000 £	Menge 1000 cwt	Wert 1000 £
Ägypten	2 174	9 326	1 439	11 311	1 805	13 081
Ver. Staaten	7 296	20 810	4 331	22 524	2 308	15 244
Indien	209	499	170	626	634	2 956
Insgesamt	10 266	32 535	8 417	51 118	6 309	40 375

Im ersten Halbjahr 1923 war der Mengenunterschied zwischen den Lieferungen der beiden Länder nicht mehr allzu groß, während noch 1913 die Vereinigten Staaten allein drei Viertel des gesamten englischen Baumwollbedarfs geliefert hatten. Das ist zum größten Teil wohl eine Folge der Preisbildung; Ägyptens Baumwolle, die noch 1913 erheblich teurer war als amerikanische, hat sich trotz ihrer höheren Qualität im Preise mehr und mehr der amerikanischen Mittelware genähert. Die Einfuhr aus Indien ist während dieser Zeit auf das 3fache gestiegen. Diese Erscheinung wird, trotz der geringen absoluten Mengen, um die es sich hier handelt, doch beachtenswert im Zusammenhang mit den Maßnahmen, welche die indische Baumwollproduktion ins Auge gefaßt hat. Die geringe Bedeutung der indischen Baumwolle auf dem Weltmarkt beruht auf zwei Tatsachen: Die indische Baumwolle ist meist kurzfasrig; aus diesem Grunde, in Verbindung mit



anderen, ist auch der indische Ernteertrag im Verhältnis zur Anbaufläche verhältnismäßig gering. Indien erntet je Acker etwa 58 Pfund gereinigte Baumwolle, während die Vereinigten Staaten mit einem Normalertrag von 200 Pfund je Acker rechnen. Nach dem für Lancashire üblichen Längenmaßstab gelten von den 4,7 Mill. Ballen Baumwolle einer indischen Normalernte nur 700 000 als langfasrig. Nach dem Maßstab des Marktes von Bombay wären 1,2 Mill. Ballen als langfasrig im handelsüblichen Sinne zu betrachten. So ist Indien sogar für den Bedarf seiner eigenen Industrie an langfasriger Baumwolle auf die Einfuhr aus dem Auslande angewiesen. Seit 1917 bemühen sich Regierung und Produzenten um die Hebung der Baumwollkultur und um den Schutz der Qualität (durch Verbot der Mischung lang- und kurzfasriger Ware).

Der Schiffsverkehr im Kaiser-Wilhelm-Kanal im September und im 3. Vierteljahr 1923.

Im September wie auch im 3. Vierteljahr 1923 erreichte der Schiffsverkehr im Kaiser-Wilhelm-Kanal seinen bisher größten Umfang. Im September stieg Der Schiffsverkehr im Kaiser-Wilhelm-Kanal im 3. Vierteljahr 1923.

Gegenstand der Nachweisung	1922	1923	
	3. V.-J.	Sept.	3. V.-J.

Zahl der Schiffe:	1922		1923	
	3. V.-J.	Sept.	3. V.-J.	Sept.
überhaupt	11 486	4 377	3 985	4 421
davon				
Schiffe deutscher Flagge	7 827	3 119	2 887	3 120
Dampfer	7 337	2 709	2 420	2 740
beladen	7 016	2 698	2 431	2 800

Raumgehalt der Schiffe in 1000 N.-Reg.-Tons:	1922		1923	
	3. V.-J.	Sept.	3. V.-J.	Sept.
überhaupt	3 904	1 594	1 447	1 600
davon				
unter deutscher Flagge	1 259	610	617	636
Dampfer	3 471	1 444	1 292	1 438
beladen	3 160	1 269	1 106	1 298
und zwar				
mit Kohlen	497	177	167	221
" Getreide	79	48	45	50
" Stückgütern	684	274	238	299
Verkehr nach Osten	1 687	714	702	738
" nach Westen	2 217	880	745	862

Anteil am Gesamtumfang in vH:				
Dampfer	88,9	90,6	89,3	89,9
beladene Schiffe	80,9	79,6	76,4	81,1
Schiffe deutscher Flagge	32,2	38,3	42,6	39,8

Gesamteinnahme in Millionen M:				
überhaupt	79,4	10 384,5	10 745,6	6 210 761,0

die Benutzung des Kanals gegenüber dem Vormonat um 436 Schiffe und 153 000 N.-R.-T., wovon auf die deutsche Flagge 233 Schiffe und 19 000 N.-R.-T. entfielen. Auch der Anteil der beladenen Tonnage war größer als im August; besonders haben die Verschiffungen von Stückgut und Getreide zugenommen. In den drei letzten Monaten insgesamt betrug die Zunahme gegen das vorhergehende Vierteljahr 15,5 vH der Zahl, 22,0 vH dem Raumgehalt der

Schiffe nach; gegenüber dem 3. Vierteljahr 1922 bezifferte sich die Verkehrssteigerung auf 11,3 bzw. 18,9 vH; der unter deutscher Flagge fahrende Raumgehalt hat gegen das 3. Vierteljahr 1922 nicht nur verhältnismäßig, sondern auch absolut bedeutend stärker als der unter fremder Flagge zugenommen. Der Hauptteil des Verkehrs bewegte sich wie im Vorjahre (wenn auch nicht in gleich überragendem Maße) von Ost nach West.

PREISE UND LÖHNE

Die Lebenshaltung im In- und Ausland.

Mit dem weiteren Verfall der deutschen Papiermark im November haben sich die Lebenshaltungskosten von Woche zu Woche um ein Vielfaches verteuert. Die Indexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) zeigt folgende Steigerungen:

	Indexziffer Milliardenfachen	Steigerung gegen die Vorwoche
29. 10. 1923 . . .	13,7	349,0 vH
5. 11. " . . .	98,5	620,5 "
12. 11. " . . .	218,5	121,8 "
19. 11. " . . .	831,0	280,3 "

Am 19. November hatten sich die Lebenshaltungskosten auf das 831milliardenfache der Vorkriegszeit erhöht. Die Steigerung des Dollarkurses betrug am gleichen Tage nach der amtlichen Notierung in Berlin das 600milliardenfache. Von sämtlichen in

die Teuerungsstatistik einbezogenen Lebensbedürfnissen ist nur noch die Wohnungsmiete hinter der Steigerung des Dollars zurückgeblieben. Von den Nahrungsmitteln kosteten in Berlin (vgl. die Übersicht auf S. 693) nur Kartoffeln (612,5milliardenfach), Milch (683milliardenfach), Margarine (722milliardenfach), Roggenbrot (832milliardenfach) und Reis (912milliardenfach) am 19. November in Berlin weniger als das 1000milliardenfache des Vorkriegspreises. Besonders hoch sind die Fleischpreise gestiegen; Rindfleisch erreichte den 2743milliardenfachen, Schweinefleisch sogar den 3613milliardenfachen Vorkriegspreis. Mit der am 20. November eingetretenen Erhöhung des amtlichen Dollarkurses auf das 1000milliardenfache sind inzwischen sämtliche Kleinhandelspreise entsprechend weiter gestiegen.

Teuerungszahlen in den Eildienstgemeinden.*)

Gemeinden	Teuerungszahlen in Milliarden M				Gemeinden	Teuerungszahlen in Milliarden M			
	29. 10. 23	5. 11. 23	12. 11. 23	19. 11. 23		29. 10. 23	5. 11. 23	12. 11. 23	19. 11. 23
Berlin	1 358	11 163	20 530	83 416	Halberstadt	906	7 131	14 431	70 344
Hamburg	1 137	9 175	20 216	74 753	Schwerin	969	5 946	11 860	57 706
Köln	1 263	8 076	39 245	90 059	Oldenburg	903	6 492	16 061	69 761
Leipzig	1 143	7 841	17 872	76 150	Worms	1 338	.	33 401	65 884
München	1 268	7 917	16 962	.	Heilbronn	1 104	5 499	12 519	63 779
Dresden	1 234	9 760	20 188	83 046	Göttingen	1 063	7 255	12 784	63 825
Breslau	919	7 124	13 053	62 705	Eisenach	981	6 698	14 402	66 721
Essen	984	6 236	20 821	64 847	Stolp i. P.	1 134	8 367	19 019	64 303
Frankfurt a. M.	1 467	9 122	21 919	78 732	Weimar	903	6 355	13 994	74 830
Hannover	1 182	9 047	15 395	66 990	Waldenburg	1 060	7 466	13 346	55 305
Nürnberg	1 092	7 128	19 344	.	Herford	1 001	6 341	14 161	60 920
Stuttgart	1 026	6 709	14 778	66 867	Bautzen	1 118	6 969	14 453	67 363
Chemnitz	1 154	7 447	16 317	82 392	Weißfels	924	6 394	14 829	65 091
Dortmund	1 132	6 645	22 382	77 590	Gießen	894	6 367	15 721	64 451
Magdeburg	882	7 060	14 696	80 583	Schweinfurt	933	6 659	13 467	.
Königsberg i. Pr.	1 191	10 381	20 300	76 555	Lüneburg	1 012	7 129	16 013	55 431
Bremen	1 137	7 930	17 679	76 612	Eberswald	1 079	7 884	14 847	65 268
Stettin	1 122	7 819	17 010	76 804	Amberg	1 178	6 231	20 280	.
Mannheim	1 472	8 976	18 411	71 210	Fulda	739	5 995	13 983	62 467
Kiel	1 032	7 706	16 318	66 729	Straubing	1 115	6 978	14 918	.
Augsburg	1 089	7 315	14 226	.	Annaberg	1 247	7 596	15 746	74 099
Aachen	1 486	22 989	72 133	.	Reichenbach	780	5 391	11 043	53 676
Braunschweig	960	7 134	15 917	65 837	Zweibrücken . . . . .	.	.	.	.
Karlsruhe	1 245	9 030	19 333	76 181	Auerbach	1 461	8 361	19 696	86 956
Erfurt	1 135	6 514	17 716	78 140	Lahr	1 108	6 771	14 084	66 790
Crefeld	1 500	12 125	41 107	82 890	Senftenberg	1 149	7 167	14 308	59 169
Lübeck	946	7 513	16 664	64 812	Rastenburg	1 134	5 031	14 328	66 144
Hagen i. W.	1 373	7 094	19 912	68 407	Neustettin	1 284	6 694	12 700	68 674
Ludwigshafen a. R.	1 421	14 223	21 599	.	Selb	1 075	7 421	13 326	.
Darmstadt	1 129	8 357	19 380	73 688	Demmin	975	6 505	13 998	59 276
Gera	1 123	8 135	17 873	75 518	Mariewerder	849	5 660	9 649	45 946
Gleiwitz	1 018	6 905	13 730	57 742	Neustrelitz	1 258	8 478	15 328	67 778
Frankfurt a. O.	1 091	6 543	13 981	61 790	Sebnitz	1 159	7 302	15 807	78 788
Dessa	924	5 851	15 617	76 153	Grinna	1 121	6 646	15 366	66 784
Coblenz	1 522	9 808	60 584	94 034	Friedrichshafen	1 025	7 215	13 013	62 014
Solingen	1 530	6 489	33 199	79 525	Blumenthal (Hann.)	946	6 190	12 742	65 603

*) Die Teuerungszahlen geben den Betrag in M an, der für einen nach Menge und Art bestimmten Kreis wichtiger Lebensbedürfnisse — Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung — in vier Wochen unter Zugrundelegung der Preisverhältnisse an dem betreffenden Stichtage aufzuwenden war. Die Reichsteuerungszahl beträgt für die Vorkriegszeit (1913/14) = 90,23 M. Die aufgeführten Indexziffern geben das Vielfache des in der Vorkriegszeit für die entsprechenden Lebensbedürfnisse erforderlich gewesenem Aufwandes an.

1 kg Roggenbrot kostete in Berlin am 20. November 41 Goldpfennige = 410 Milliarden Papiermark oder das 1464milliardenfache der Vorkriegszeit, Braunkohlenbriketts 1372 Milliarden *M* je Zentner (das 1193milliardenfache).

Es kosteten in Berlin:

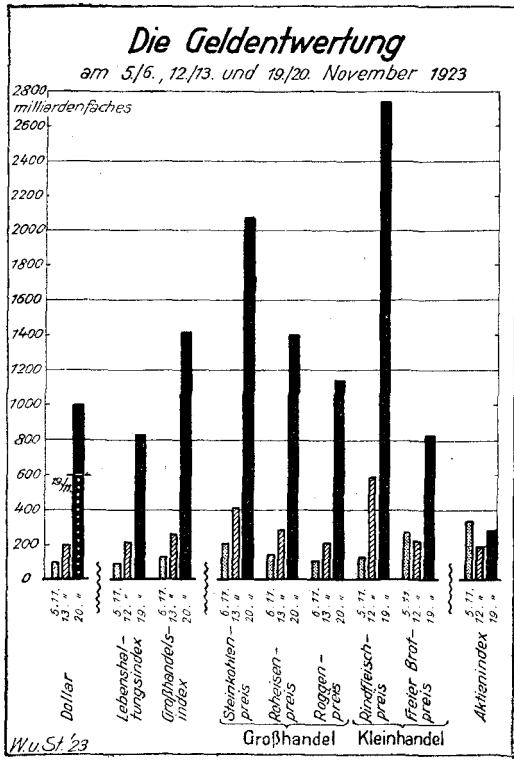
	1913/14 <i>M</i>	Preise (in Milliarden) am			Milliardenfaches des Vorkriegspreises am		
		12.11.23	19.11.23	26.11.23	19. 11. 23	26. 11. 23	
Roggenbrot 1 kg	0,28	64	233	428	832,1	1529	
Reis 1 "	0,50	104	456	720	912,0	1440	
Erbsen 1 "	0,40	160	640	1200	1600,0	3000	
Kartoffeln 1 "	0,08	11,4	49	84	612,5	1050	
Rindfleisch 1 "	1,75	1040	4800	5600	2742,3	3200	
Schweinefleisch 1 "	1,55	1200	5600	7200	3612,9	4645	
Butter 1 "	2,70	700	2880	5600	1066,7	2074	
Margarine 1 "	1,80	300	1300	2280	722,2	1267	
Schweineschmalz 1 "	1,38	340	1400	2400	1014,5	1739	
Zucker 1 "	0,45	124	720	1240	1600,0	2756	
Eier 1 Stck.	0,09	50	190	320	2111,1	3556	
Milch 1 l	0,24	40	164	280	683,3	1167	

Indexziffer der Lebenshaltungskosten am 26. 11. (während der Drucklegung festgestellt) 1535 Mrd. (Steigerung gegenüber der Vorwoche 84,7 vH).

Die Teuerung im Ausland.

Die Lebenshaltungskosten im Ausland zeigen mit wenigen Ausnahmen im September eine mäßige Steigerung. Nur in Norwegen und in Kanada ist eine leichte Abschwächung eingetreten. In Frankreich (Paris) erhöhten sich die Ernährungskosten für eine fünfköpfige Arbeiterfamilie um 3,4 vH gegenüber dem Vormonat, in Belgien stiegen die Ernährungskosten um 5,9 vH, in Luxemburg die Gesamtlebenshaltungskosten um 3,3 vH, in Schweden die Kosten für Ernährung, Heizung und Beleuchtung um 2,5 vH. Im Oktober sind in den meisten Ländern keine nennenswerten Veränderungen gegenüber dem September eingetreten.

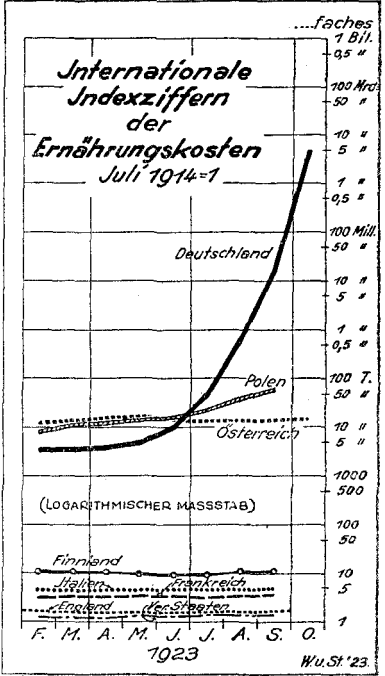
In Österreich war die Preisentwicklung im Oktober nicht einheitlich. Mehl, Brot, Reis und Schweineschmalz wiesen eine geringfügige Verteuerung auf, die Preise für Zucker und Hülsenfrüchte sowie für Fleisch sind zurückgegangen. Nach dem Gutachten der Paritätsschen Kommission sind die Kosten der Lebenshaltung im Oktober um 2 vH gegenüber dem Vormonat gestiegen; die Ernährungskosten erhöhten sich nur um 1 vH, die Be-



Lebenshaltungsindexziffern.

Länder	Lebensbedürfnisse	1923 (Vorkriegszeit = 100)					
		Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Okt.
Deutsches Reich ²⁾	Ernährung (in Mill.)	0,462	0,9347	4,651	67,0435	1730	430 100
Österreich, Wien ¹⁾	Ern., Hgz., Bel., Whng., Bekt. (in Mill.)	0,3816	0,765	3,7651	58,6045	1500	365 700
Polen, Warschau ³⁾	Ern., Hgz., Bel., Whng., Bekt.,	1391 012	1413239	1291 134	1 233 488	1 250 918	1 263 644
Finnland ⁴⁾	Ern., Hgz., Bel., Whng., Bekt.,	1144 036	1151345	1090 286	1 049 554	1 094 119	1102698
Schweden ¹⁾	Ern., Hgz., Bel., Whng., Bekt.,	1378 806	1636650	2419 723	4 269 174	6 410 000	.
Norwegen ¹⁾	Ern., Hgz., Bel., Whng., Bekt.,	946 657	1277957	2093 646	3 455 051	5 175 562	.
Niederlande ⁴⁾	Ernährung	980	968	968	1 052	1 067	1 105
England ⁵⁾	Ern., Hgz., Bel., Whng., Bekt., Tab., Ztg.	997	1 011	1 014	1 068	1 077	1 100
Belgien ⁶⁾	Ern., Hgz., Bel., Whng., Bekt., St., V.	161	161	160	161	165	165
Frankreich ⁶⁾	Ern., Hgz., Bel., Whng., Bekt.,	214	213	218	220	218	217
Frankr. ¹⁾ Paris	Ern., Hgz., Bel., Whng., Bekt., St., V.	236	.	.	.	230	.
Luxemburg ⁷⁾	Ern., Hgz., Bel., Whng., Bekt.,	139	141	140	141	.	.
Schweiz ⁷⁾	Ern., Hgz., Bel., Whng., Bekt.,	160	162	165	168	172	173
Italien ⁸⁾ Florenz	Ern., Hgz., Bel., Whng., Bekt.,	169	169	171	173	175	175
Ver.St.v.Am. ¹⁾	Ern., Hgz., Bel., Whng., Bekt.,	414	426	459	478	506	.
Kanada ¹⁾	Ern., Hgz., Bel., Whng., Bekt.,	2. V. 337	.	.	3. Vj. 351	.	.
Indien ¹⁾	Ern., Hgz., Bel., Whng., Bekt.,	325	331	321	328	330	.
Bombay	Ern., Hgz., Bel., Whng., Bekt.,	439	437	440	453	467	465
	Ern., Hgz., Bel., Whng., Bekt.,	161	165	164	162	163	162
	Ern., Hgz., Bel., Whng., Bekt.,	163	166	166	164	164	164
	Ern., Hgz., Bel., Whng., Bekt.,	523	530	525	523	529	.
	Ern., Hgz., Bel., Whng., Bekt.,	457	461	458	459	461	.
	Ern., Hgz., Bel., Whng., Bekt.,	140	141	144	145	146	.
	Ern., Hgz., Bel., Whng., Bekt.,	140	138	137	142	141	143
	Ern., Hgz., Bel., Whng., Bekt.,	147	146	146	149	148	149
	Ern., Hgz., Bel., Whng., Bekt.,	148	146	148	149	149	147
	Ern., Hgz., Bel., Whng., Bekt.,	153	151	153	154	154	152

* Die jeweils für den Monatsanfang berechneten Indexziffern sind auf den vorhergehenden Monat (Ende) bezogen. — ¹⁾ Juli 1914 = 100; ²⁾ 1913/14 = 100; ³⁾ Januar 1914 = 100; ⁴⁾ Amsterdam; 1913 = 100; ⁵⁾ April 1914 = 100; ⁶⁾ 3. Vierteljahr 1914 = 100; ⁷⁾ Juni 1914 = 100; ⁸⁾ 1. Halbjahr 1914 = 100.



kleidungsausgaben infolge erneuten Anziehens der Schuhpreise um 5 vH, die Wohnungsmiete um 38 vH. Nach den Berechnungen des Bundesamts für Statistik sind die Kosten des Ernährungsaufwands für eine Verpflegungseinheit um 1 vH gestiegen. Die Ernährungsindexziffer stellte sich nach dem neuen Verbrauchsschema im Oktober auf 21 166 (Januar 1921 = 100).

Aufwands- und Indexziffern für den Wochenverbrauch einer Person in Wien.

Lebensbedürfnisse	Aufwand in Kronen				Indexzahlen Juli 1914 = 1		
	Juli 1914	August 1923	Sept. 1923	Okt. 1923	August 1923	Sept. 1923	Okt. 1923
Ernährung	7,41	91 400	92 693	93 636	12 335	12 509	12 636
Wohnung	2,70	1 414	1 414	1 954	524	524	724
Heiz. u. Bel.	1,61	22 040	25 190	24 900	13 689	15 646	15 466
Bekleidung	1,51	24 002	24 132	25 397	15 895	15 981	16 819
Zusammen	13,23	138 856	143 429	145 887	10 496	10 841	11 027

Der fortschreitende Verfall der polnischen Währung hat zu einer weiteren Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage in Polen geführt. Im Mai 1923 waren die Lebenshaltungskosten in Warschau denen in Wien ziemlich nahe gekommen und hatten sie im Juni bereits über-

flügelt. Im September zeigt Polen im Vergleich zu Österreich eine ungefähr fünffache Verteuerung der Lebenshaltung. Sämtliche in die Erhebung einbezogenen Lebensbedürfnisse haben sich verteuert. Die für eine vierköpfige Arbeiterfamilie in Warschau notwendigen Ernährungskosten sind um 50 vH, die Ausgaben für die Wohnung um 23,3 vH, die Heizungs- und Beleuchtungskosten um 37,3 vH und die Bekleidungs- ausgaben um 39,6 vH jeweils gegenüber dem Vormonat gestiegen. Die Gesamtlebenshaltungskosten erreichten mit einer Erhöhung um rund 50 vH das 51 756fache der Vorkriegszeit.

Aufwands- und Indexziffern für den Tagesverbrauch einer vierköpfigen Arbeiterfamilie in Warschau.

Lebensbedürfnisse	Aufwand in polnischer Mark			Indexzahlen Jan. 1914 = 1		Sept. Steigerung in vH gegenb. August
	Jan. 1914	August 1923	Sept. 1923	Aug. 1923	Sept. 1923	
Ernährung	1,21	51 657	77 561	42 692	64 100	50,1
Wohnung	0,58	4 315	5 319	7 440	9 171	23,3
Heiz. u. Beleucht.	0,38	11 917	16 362	31 361	43 058	37,3
Bekleidung	0,37	31 547	44 038	85 262	119 022	39,6
Sonstiges	0,66	11 125	22 338	16 856	33 845	100,8
Zusammen	3,20	110 561	165 618	34 550	51 756	49,8

Großhandelspreise Mitte November.

Die Festsetzung von Einheitskursen für Devisen bedeutet eine Zwangsbewertung der Zahlungsmittel, und zwar eine Stützung der im fortschreitenden Währungsverfall absinkenden Kaufkraft der Papiermark und eine künstliche Senkung der Kaufkraft der ausländischen Devisen im Inlande. Je mehr sich die zwangsmäßige von der freien Bewertung entfernt, um so weniger vermögen die Zahlungsmittel den Tausch von Waren und Leistungen zu vermitteln, und um so größer wird die Gefahr, daß entweder der Warenverkehr ins Stocken gerät, oder daß die Preisgestaltung über die Zwangsbewertung hinwegschreitet. Ferner ist aber zu befürchten, daß die im Augenblick der Umstellung der Papierwährung auf Goldbasis dekretierte Unterbewertung der Devisen auch die neu geschaffenen goldwerten Zahlungsmittel in ihrer Kaufkraft schwächt.

Die Preisbewegung der letzten Woche zeigt deutlich die Symptome dieser Gefahren. An den Produktenbörsen zu Frankfurt a. M., Dortmund und Worms sind in den letzten Wochen wiederholt Preisnotierungen unterblieben, weil für den Abschluß von Umsätzen wertbeständige Zahlungsmittel fehlten und infolge der allgemeinen Verwirrung am Geldmarkt zuverlässige Preise nicht zu ermitteln

Getreidepreise in deutschen Städten (in Goldmark für 50 kg).

Zeitraum	Breslau	Berlin	Nürnberg	Hamburg	Mannheim	Köln	New-York *)
1923							
Roggen							
Durchschnitt Sept.	4,87	5,95	6,43	5,74	6,03	9,51	7,05
" Okt.	5,31	6,26	5,87	6,08	—	6,96	7,20
21.10.—27. "	5,56	6,96	6,98	6,31	—	8,49	7,07
28.10.—3. Nov.	8,12	8,39	5,98	8,31	—	9,96	7,07
4.11.—10. "	8,74	8,84	—	9,09	11,57	—	7,19
11.11.—17. "	9,14	9,18	8,75	9,16	—	16,88	7,14
18.11.—24. "	9,28	9,18	8,25	9,28	11,91	16,00	7,27
1923							
Weizen							
Durchschnitt Sept.	6,24	7,19	7,94	7,22	7,53	11,65	9,51
" Okt.	5,90	6,92	6,41	6,84	8,51	8,82	10,12
21.10.—27. "	6,17	7,77	7,75	7,50	9,97	11,21	10,11
28.10.—3. Nov.	8,39	9,20	6,78	8,81	10,66	13,39	10,20
4.11.—10. "	9,11	9,19	—	9,70	12,57	—	10,01
11.11.—17. "	9,54	9,74	9,50	9,82	12,16	18,55	9,76
18.11.—24. "	9,59	9,83	9,75	9,89	12,44	17,75	9,77
1923							
Hafer							
Durchschnitt Sept.	4,74	6,00	6,06	6,01	5,90	10,06	8,73
" Okt.	4,40	5,22	4,44	5,41	6,39	7,45	8,74
21.10.—27. "	4,69	5,44	4,84	5,31	6,65	8,45	8,60
28.10.—3. Nov.	5,77	7,08	4,52	7,01	7,99	12,31	8,59
4.11.—10. "	6,80	7,62	—	8,36	9,38	—	8,80
11.11.—17. "	7,93	8,37	7,50	8,56	10,50	18,96	8,76
18.11.—24. "	8,06	8,13	7,75	8,53	10,75	17,13	8,86

*) Einschl. Fracht und Versicherung nach dem Kontinent.

Getreidepreise für 50 kg in Goldmark in deutschen Wirtschaftsgebieten und im Reichsdurchschnitt. Oktober 1923.

Ware	Westen G.-M.	Mitte G.-M.	Osten G.-M.	Reichsdurchschnitt		
				1913 M.	September G.-M.	Oktober G.-M.
Roggen	6,93	5,96	6,03	8,25	6,33	6,31
Weizen	8,00	6,61	6,71	9,81	7,76	7,10
Gerste	7,21	5,92	6,39	8,16	7,20	6,51
Hafer	6,52	5,06	5,45	8,18	6,43	5,68

waren. Ab 24. November wurden an der Frankfurter Getreidebörse die Notierungen solange eingestellt, bis die Rentenmark als Zahlungsmittel verfügbar ist. In anderen Fällen ist die Wirtschaftspraxis über die Einheitskurse hinweggegangen. So wurde ein Zentner Roggen am 8. November in Erfurt mit 1450 Milliarden Papiermark, in Königsberg in der Woche vom 4. bis 10. November (Durchschnitt von fünf Notierungen) mit 2550 Milliarden, in Dortmund am 8. November mit 3300 Milliarden und in Köln im Durchschnitt der Börsentage vom 6. und 9. November mit 6312,5 Milliarden Papiermark notiert. Für

nicht nur den infolge des akuten Währungsverfalls zunächst eingetretenen Abstand zu den Devisenkursen wieder eingeholt haben, sondern noch weit über die Einheitskurse hinausgegangen sind. In der Woche vom 18.—24. November haben sich die Preise in Köln, Berlin, Breslau, Mannheim wieder gesenkt, in Hamburg und München dagegen noch weiter gehoben. In Hamburg und Plauen endlich werden seit kurzem verschiedene, und zwar in Goldgeld und in Papiermark zu zahlende Goldmarkpreise notiert. So kosteten in Hamburg (22. 11.) Ochsen höchsten Schlachtwertes (1 Pfd. Lebendgewicht) 0,61 Goldmark bei Zahlung in Goldgeld und 1,40 „Goldmark“ bei Zahlung in Papiermark und in Plauen (26. 11.) 0,65 Goldmark und 1,50 „Goldmark“.

**Viehpreise in deutschen Städten
(in Goldmark für 1 Pfd. Lebendgew.).**

Zeitraum	Köln	Hamburg	Berlin	Breslau	Mannheim	München
----------	------	---------	--------	---------	----------	---------

1. Ochsen höchsten Schlachtwerts.

a) Preise für 1 Pfd. Lebendgewicht in Gold-M.

Monatsdurchschn. 1913	Köln	Hamburg	Berlin	Breslau	Mannheim	München
1923						
14. 10.—20. 10.	0,55	0,51	0,52	0,48	0,53	0,55
21. 10.—27. 10.	0,29	0,25	0,22	0,23	0,18	0,12
28. 10.—3. 11.	0,12	0,23	0,39	0,15	—	0,16
4. 11.—10. 11.	—	0,38	0,43	0,64	—	0,14
11. 11.—17. 11.	0,60	1,25	0,73	0,40	0,49	0,31
18. 11.—24. 11.	1,83	1,10	1,09	0,65	0,87	0,44
	1,08	0,61	0,83	0,55	0,84	0,65

b) Steigerung (1913 = 100).

1923	Köln	Hamburg	Berlin	Breslau	Mannheim	München
14. 10.—20. 10.	52,7	49,0	42,3	47,9	34,0	21,8
21. 10.—27. 10.	21,8	45,1	75,0	31,3	—	29,1
28. 10.—3. 11.	—	70,6	82,7	133,3	—	25,5
4. 11.—10. 11.	109,1	245,1	140,4	83,3	92,5	56,4
11. 11.—17. 11.	332,7	215,7	209,6	135,4	164,2	80,0
18. 11.—24. 11.	196,4	119,6	159,6	114,6	158,5	118,2

2. Vollfleischige Schweine im Gew. von 100—120 kg.

a) Preise für 1 Pfd. Lebendgewicht in Gold-M.

Monatsdurchschn. 1913	Köln	Hamburg	Berlin	Breslau	Mannheim	München
1923						
14. 10.—20. 10.	0,59	0,57	0,59	0,57	0,61	0,60
21. 10.—27. 10.	0,53	0,37	0,24	—	—	0,19
28. 10.—3. 11.	0,17	—	0,35	0,17	—	0,22
4. 11.—10. 11.	0,94	0,66	0,50	0,55	—	0,29
11. 11.—17. 11.	1,45	1,40	0,65	0,47	—	—
18. 11.—24. 11.	2,33	0,58	1,18	0,75	1,15	—
	1,50	0,59*)	1,11	0,60	—	—

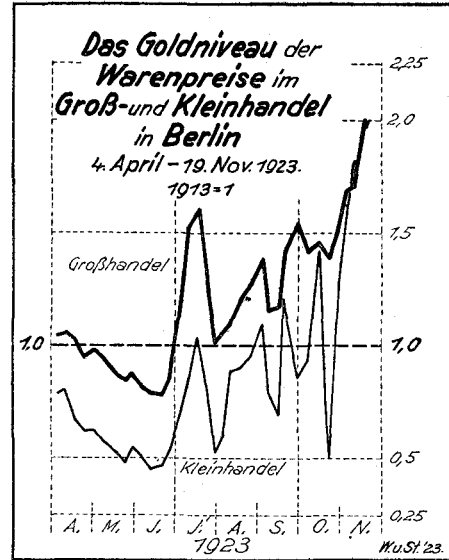
b) Steigerung (1913 = 100).

1923	Köln	Hamburg	Berlin	Breslau	Mannheim	München
14. 10.—20. 10.	89,8	64,9	40,7	—	—	31,7
21. 10.—27. 10.	28,8	—	59,3	29,8	—	36,7
28. 10.—3. 11.	159,3	115,8	84,7	96,5	—	48,3
4. 11.—10. 11.	245,8	245,6	110,2	82,5	—	—
11. 11.—17. 11.	394,9	101,8	200,0	131,6	188,5	—
18. 11.—24. 11.	254,2	102,6	188,1	105,3	—	—

*) In Goldgeld zu zahlen.

Die gleiche Erscheinung weisen die Nahrungsmittelpreise im Berliner Groß- und Kleinhandel auf; und zwar bewegte sich das Goldniveau der Großhandelspreise (Durchschnitt von zwölf Nahrungsmittelpreisen, 1913=1) unter Schwankungen bis Ende Januar 1923 im allgemeinen unter dem Friedensstande, über den es zunächst im Februar 1923, ferner im Juli 1923, also jeweils im Augenblick der künstlichen Marktstützung, hinausgehoben wurde. Am 16. Juli erreichten die Großhandelspreise das 1,61fache des Friedensstandes und bewegten sich, nachdem sich mit der Wiederaufnahme der freien Devisennotierungen Ende Juli das Goldniveau zwar wieder gesenkt hatte, seitdem dauernd über den

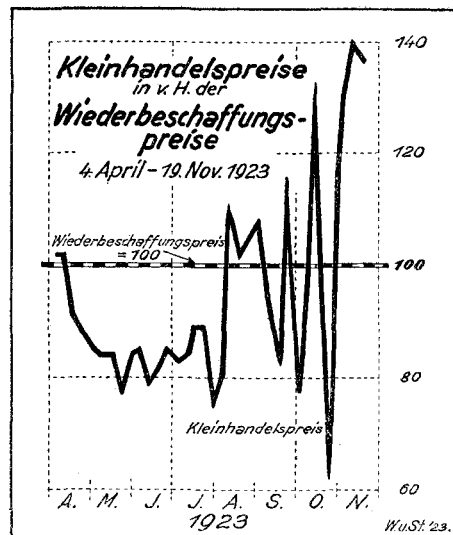
Vorkriegspreisen. Seit Ende Oktober erfolgen die Notierungen in Goldmark, die nach dem amtlichen Dollarkurs auf Papiermark zu bringen ist. Unter den Einheitskursen hat sich das Goldniveau dieser Preise von dem 1,5fachen am 29. Oktober auf das 2fache der Friedenspreise am 19. November gehoben. Noch schärfer war die Bewegung bei den Kleinhandelspreisen der gleichen Nahrungsmittel, deren



Indeziffern zur Preisbewegung von 12 wichtigen Lebensmitteln in Berlin. (1913=1).

Zeitpunkt	in Papiermark*)		in Goldmark		Kleinhandelspreise in % der Großhandelspreise
	Großhandel	Kleinhandel	Großhandel	Kleinhandel	
1913	1	1	1	1	137
Sept. 1923	0,026	0,019	1,29	0,95	100
Okt. "	7,623	5,249	1,46	1,00	96
5. Nov. "	168,6	161,6	1,69	1,62	131
12. " "	256,5	271,2	1,71	1,81	140
19. " "	1 205	1 194	2,01	1,99	136
26. " "	2 046	1 942	2,05	1,94	130

*) Milliardefaches.



Ann.: Preise von 12 wichtigen Lebensmitteln in Berlin.

Warenpreise in Goldmark 1913
und September bis November 1923 in Berlin.

Goldniveau zum ersten Male vorübergehend im Juli 1923 den Friedensstand überschritt und seitdem, wenn auch unter starken Schwankungen, in raschem Anstiege bis Mitte November ebenfalls auf das 2fache der Friedenspreise emporgeschwungen ist. Damit haben sich die Kleinhandelspreise gleichzeitig wieder auf die friedensmäßige Relation zu den Wiederbeschaffungspreisen, die sie 1913 durchschnittlich um 37 vH und am 19. November um 36 vH überschritten, eingestellt.

Unberührt von der Überhöhung blieben demgegenüber, wie auch durch die graphische Darstellung auf S. 698 über das Goldniveau der Warenpreise veranschaulicht wird, zunächst die Preise der Fette, ferner diejenigen Rohstoffpreise, die in effektiver Goldwährung gestellt werden, so für Kohlen, Eisen und Stahl, Textilien, Baustoffe, künstliche Düngemittel.

Auch die in Goldmark fakturierten Preise der industriellen Fertigerzeugnisse sind Mitte November gegenüber dem Stande vom 15. Oktober vielfach heraufgesetzt worden. So betrug der Preis für einen Stuhl (Friedenspreis 5,25 M) am 15. Oktober 8,50 G. M. und am 15. November 13,50 G. M., ferner für einen Küchentisch (Friedenspreis 10 M) 16,50 G. M. und 21,50 G. M., für einen emaillierten Wassereimer (Friedenspreis 1,80 M) 2,90 G. M. und 3,90 G. M., für ein Dutzend Porzellantassen (Friedenspreis 2,40 M) 4,80 G. M. und 5,40 G. M., für ein Dutzend Drellhandtücher (Friedenspreis 7,35 M) 12,05 G. M. und 13,00 G. M.

Diese Preisentwicklung beeinträchtigt naturgemäß den Wahrheitwert der Preisberechnungen. Dies gilt in gewissem Grade auch von der Großhandelsindexziffer. Da die Mehrzahl der von der Indexberechnung erfaßten Preise in Goldmark oder in fremder Währung nachgewiesen wird, so hat das nach dem amtlichen Einheitskurs in Papiermark berechnete Preisniveau der Großhandelsindexziffer nur nominellen Charakter. Zuverlässiger ist demgegenüber das Goldniveau der Großhandelsindexziffer, das für alle in fremder Währung nachgewiesenen Preise (Eisen, Metalle, Mineralöle, Textilien) über New York in Dollargoldmark errechnet wird und nur vereinzelt den Fehler des überhöhten Goldmarkpreises, so bei den Lebensmitteln- und insbesondere bei den Fleischpreisen,

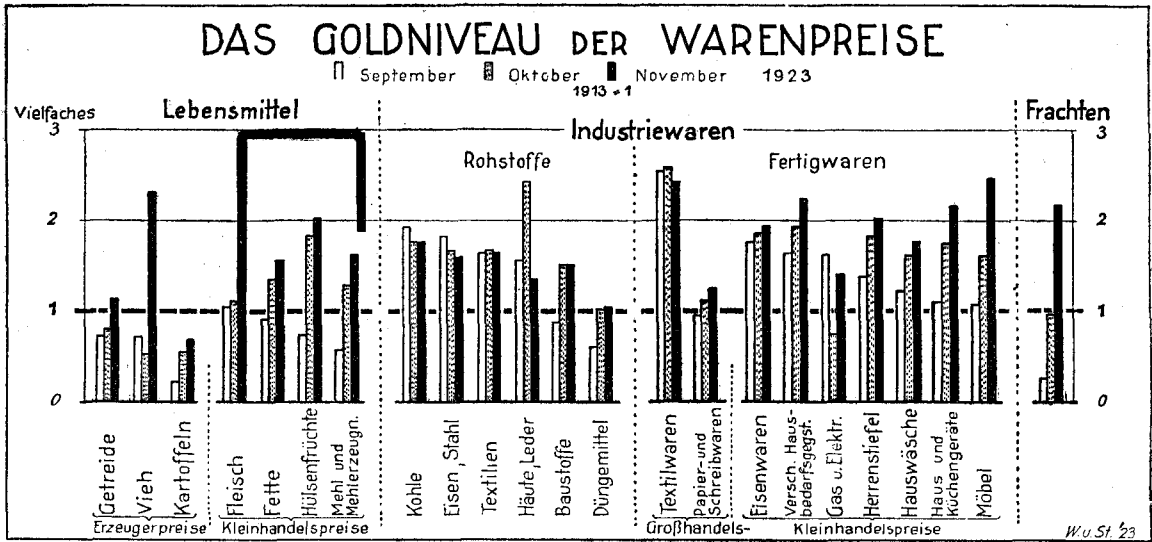
Deutsche Großhandelsindexziffer.

Warengruppen	In Papiermark (1913 = 1)			In Goldmark (1913 = 100)		
	Oktober			Oktober		
	13.	20.	27.	13.	20.	27.
1. Getreide u. Kart.	189,7	1 008,8	1 004,9	94,9	100,9	100,5
2. Fette, Zucker, Fleisch u. Fisch	366,3	2 143,7	2 180,9	183,2	214,4	218,0
3. Kolonialw., Hopf.	360,4	1 874,7	1 926,1	180,2	187,5	192,6
4. Häute u. Leder	267,5	1 901,4	1 765,0	133,7	190,1	176,5
5. Textilien	331,7	1 672,5	1 714,1	165,9	167,3	171,4
6. Metalle und Mineralöle	226,8	1 160,3	1 165,6	113,3	116,0	116,6
7. Kohle und Eisen	321,4	1 592,6	1 604,2	160,7	159,3	160,4
Lebensmittel	242,7	1 333,2	1 342,5	121,4	133,3	134,2
Industriestoffe	308,5	1 563,5	1 573,1	154,2	156,4	157,3
Inlandwaren	257,8	1 374,4	1 382,0	128,9	137,4	138,2
Einfuhrwaren	305,0	1 608,8	1 627,0	152,5	160,9	162,7
Gesamtindex	265,6	1 413,4	1 422,9	132,8	141,3	142,3

Waren*)	Menge	1913	Mitte			
			Sept. (G. M.)	Okt. (G. M.)	Nov. (G. M.)	
Roggen	E	50 kg	8,215	5,24	6,98	9,75
Weizen	E	"	9,9425	6,59	7,70	10,60
Hafers	E	"	8,1085	5,56	5,47	8,70
Gers e	E	"	7,88	7,07	7,03	9,45
Kartoffeln	E	"	2,705	0,56	1,45	1,90
Ochsen, höchst. Schlachtw.	E	"	51,85	36,57	27,48	114,58
Schweine, 80—100 kg	E	"	57,30	41,79	30,53	137,50
Brot, frei	K	1 Pfd.	0,14	0,074	0,15	0,39
Weizenmehl	K	"	0,20	0,13	0,25	0,35
Weizengries	K	"	0,225	0,15	0,33	0,36
Hafersfloeken	K	"	0,25	0,14	0,32	0,37
Nudeln	K	"	0,40	0,19	0,45	0,67
Erbsen	K	"	0,20	0,17	0,38	0,53
Bohnen	K	"	0,25	0,15	0,39	0,43
Linsen	K	"	0,275	0,23	0,63	0,60
Reis	K	"	0,25	0,17	0,38	0,38
Butter	K	1 kg	2,70	3,05	4,02	4,80
Ausländisches Schmalz	K	1 Pfd.	0,69	0,76	1,09	1,17
Margarine	K	"	0,90	0,51	0,89	1,08
Rindfleisch	K	"	0,875	0,70	0,71	4,00
Schweinefleisch	K	1 kg	1,55	2,03	2,23	9,33
Steinkohle	E	1 t	12,00	28,08	24,92	24,92
Briketts	E	"	9,60	14,58	14,13	14,13
Gießereirohisen III	E	"	74,50	122,50	110,45	105,61
Stabeisen	E	"	108,50	219,00	200,52	191,74
Sohl u. Vacheleder	G	1 kg	3,00	5,47	14,00	3,36
Baumwolle	G	"	1,295	3,15	3,12	3,36
Wolle	G	"	4,61	8,39	8,35	8,16
Bohlen	E	1 cbm	47,50	47,67	47,36	46,82
Zement	E	10 t	315,00	391,75	525,00	450,00
Pflug	E	1 Stck.	68,00	135,00	108,00	108,00
Sense	E	"	6,00	7,50	9,25	8,50
Heugabel, lang	E	"	1,60	4,50	3,50	3,50
Reifen, Holz	E	"	0,50	0,60	0,70	0,75
Amboß, 100 kg	E	"	80,00	156,50	165,50	172,80
Axt	E	"	3,20	4,54	6,42	7,10
Hammer	E	"	1,30	2,55	2,75	3,00
Säge (Fuchsschwanz)	E	"	1,20	1,95	2,45	2,60
Nähmaschine (f. Hausgebrauch)	K	"	70,00	110,00	110,00	115,00
Bettstelle (Holz) Stahlbod. u. Matratze	K	"	77,00	82,50	124,00	198,00
Kleiderschrank	K	"	79,00	84,50	127,00	203,00
Stuhl	K	"	5,25	5,60	8,50	13,50
Küchentisch	K	"	10,00	11,60	16,50	21,50
Bratpfanne, eis. mit Stiel	K	"	1,15	1,50	2,20	2,45
Kochtopf (Aluminium)	K	"	1,95	2,15	3,05	3,25
Besen mit Stiel	K	"	1,90	1,95	2,75	4,45
Kleiderbürste	K	"	2,25	2,30	3,30	5,30
EBB-steck (Messer u. Gabel)	K	"	1,75	2,30	3,35	3,75
Teller Steingut, flach, glatt, weiß	K	"	0,15	0,15	0,30	0,34
Tasse, Porz., weiß, glatt, mit Untertasse	K	1 Dtz.	2,40	2,35	4,80	5,40
Laken, halbl., 160×230	K	1 Stck.	4,60	5,60	7,50	8,15
Tischtuch, 130×130	K	"	3,10	3,80	5,00	5,50
Handtuch (Drell), 42×110	K	1 Dtz.	7,35	9,00	12,05	13,00
Hendentuch	G	1 m	0,25	0,82	0,82	0,82
Cheviot	G	"	1,10	2,47	2,47	2,47
Damenhemd	G	1 Stck.	1,25	2,60	2,73	2,73
Cheviotkostüm	G	"	12,00	31,90	31,90	25,50
Herrenanzug	G	"	14,50	37,50	37,50	34,25
Arbeitschase	G	"	1,75	4,20	4,60	4,00
Herrnstiefel	K	1 Paar	12,50	17,20	22,90	25,75
Schreibmaschinenpapier	G	1 kg.	0,60	0,87	0,87	0,87
Federhalter	G	1 Dtz.	0,75	0,50	0,94	1,10
Bleistifte	G	1 Gros	9,00	3,60	3,84	4,80
Kaisertinte	G	1 Fl.	0,05	0,09	0,09	0,11
Kugelspitzfeder	G	1 Gros	1,60	1,50	1,95	1,95
Racierringummi	G	500 gr.	2,25	1,10	1,35	1,35
Kerpseife	K	250	0,20	0,45	0,45	0,55
Schneuertuch	K	1 Stck.	0,25	0,40	0,50	0,60
Zürdhölzer	K	10 Schacht.	0,30	0,28	0,28	0,34
Nädel	K	1 Dtz.	0,05	0,10	0,10	0,10
Zwirn (Leinen)	K	3 Sterne	0,10	0,15	0,25	0,30
Gas	K	1 cbm.	0,12	0,24	0,11	0,21
Elektrizität	K	1 Kwst.	0,40	0,49	0,22	0,42
Eisenbahnfrachtsätze		für 10 t				
Kohle		auf 150 km,	40,00	7,73	29,74	74,00
Getreide		"	80,00	18,60	71,54	124,60
Maschinen		"	80,00	26,33	101,29	252,00

*) Anm.: E = Erzeugerpreis, G = Großhandelspreis, K = Kleinhandelspreis.

1) Über Dollarmittelkurs berechnet, soweit nicht in Goldmark notiert.



enthält. Am 20. November hat sich das Goldniveau der Großhandelsindexziffer (1913 = 100) gegenüber dem Stande vom 13. November (132,8) um 6,4 vH auf 141,3 gehoben. Von den Einzelgruppen erreichte die Gruppe Fette, Zucker, Fleisch und Fische unter dem Einfluß der dargestellten Preisentwicklung mit dem 2,14fachen die höchste Steigerung gegenüber dem Vorkriegsstande.

Die Preise der künstlichen Düngemittel blieben bis Mitte November in ihrem Goldniveau unverändert. Die in Goldmark berechnete Indexziffer der Chemikalienpreise (1913 = 100) hat sich im Durchschnitt Oktober um 5,1 vH auf 166,9 gehoben und damit den Stand der amerikanischen Preise (167,2) erreicht.

Indexziffern zur Preisbewegung der künstlichen Düngemittel.

Monat bzw. Stichtag	in Papiermark 1913 = 1 Millionenfachen				in Goldmark (1913 = 100)			
	Kall	Phosphor	Stickstoff	Gesamt-Indexziffer	Kall	Phosphor	Stickstoff	Gesamt-Indexziffer
1923								
Sept.	17,04	30,42	15,81	18,60	72,4	129,6	67,2	79,0
Ok.	6 337	9 020	4 928	6 317	105,3	149,9	81,9	105,0
30. 10.	15 223	25 735	12 680	15 998	98,3	166,2	81,9	103,3
6. 11.	98 316	166 210	81 893	103 323	98,3	166,2	81,9	103,3
13. 11.	196 633	332 419	163 784	206 645	98,3	166,2	81,9	103,3
20. 11.	983 200	1 662 000	818 900	1 033 200	98,3	166,2	81,9	103,3

Anm. Ab 24. 10. Preise in Goldmark über Dollarmittelkurs Berlin in Papiermark umgerechnet.

Bei den Baustoffen erhöhten sich am 20. November nur die Preise für Fensterglas und Rohgewebe in der Gruppe der Ausbaustoffe. Die leichte Senkung der Bauholzpreise wird durch den Rückgang des englischen Pfundkurses in New York herbeigeführt. Im Gesamtdurchschnitt blieb das Goldniveau der

Indexziffern zur Preisbewegung der Chemikalien.

Monat	in Deutschland		In den Ver. St. von Amerika 1913 = 100
	in Papiermark 1913 = 1 Millionenfachen	in G. M. 1913 = 100	
August 1923 . . .	1,335	121,3 ¹⁾	167,3
September " . . .	37,40	158,8 ¹⁾	171,8
Oktober " . . .	10 043 ¹⁾	166,9	167,2

¹⁾ Über Dollarkurs berechnet.

Baustoffpreise am 20. November mit 152,4 gegenüber dem Stande vom 13. November (151,1) nahezu unverändert. Die in Goldmark berechnete Indexziffer der Baukosten für eine Vierzimmerwohnung ohne Speicher und Kelleranteil von 110 qm nutzbarer Fläche.

Indexziffern der Baustoffe und Baukosten

Gruppen	13. Nov.	20. Nov.	27. Nov.
Baustoffe:			
in Papiermark: Milliardenf. (1913 = 1).			
Rohbaustoffe	306,10	1 524,66	1 524,66
Bauholz	202,00	979,69	990,61
Ausbaustoffe	440,76	2 329,91	2 331,87
Baustoffe (gesamt)	303,03	1 522,91	1 525,53
in Goldmark: (1913 = 100).			
Rohbaustoffe	152,6	152,6	152,6
Bauholz	101,0	98,0	99,1
Ausbaustoffe	220,4	233,0	233,2
Baustoffe (gesamt)	151,1	152,4	152,6
Baukosten:			
in Papiermark (1913 = 1) Mrd.	253,0	1 138,0	1 288,0
in Goldmark (1913 = 100)	126,5	113,8	128,8

Großhandelsindexziffer (während der Drucklegung festgestellt) am 27. XI. 1422,9 Mrd., die Steigerung gegen den 20. XI. beträgt 0,7 vH, das Goldniveau der Großhandelspreise (1913 = 100) 142,3.

Die Kaufkraftschwankungen des Goldes im In- und Ausland.

Unter dem Einfluß der fortschreitenden Geldwertung hat sich vielfach die Meinung von der Unveränderlichkeit der Kaufkraft des Goldes gebildet, wobei dem Golde im Gegensatz zu der in ihrer Kauf-

kraft schnell abgesunkenen Papiermark eine gleichbleibende Kaufkraft, und daher der Charakter des beständigsten Wertmaßes zugeschrieben wird. Diese Meinung bedarf bei näherer Prüfung gewisser

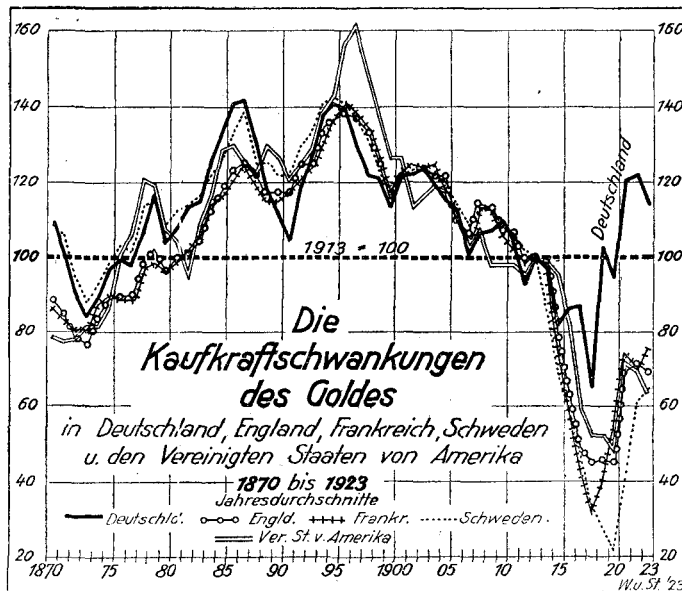
Einschränkungen; auch die Kaufkraft des Goldes war und ist keineswegs beständig, d. h. die Zahl der Wareneinheiten, die man für eine gleichbleibende Zahl von Goldeinheiten erhält, unterliegt gewissen, zeitweise beträchtlichen Schwankungen. Während des Zeitraumes von 1870 bis 1909 erreichte die Kaufkraft des Goldes in den europäischen Ländern in den Jahren 1895—96, in den Vereinigten Staaten von Amerika im Jahre 1897 nach scharfen Schwankungen ihren höchsten Stand und ist bis zum Jahre 1909 unter gleichzeitig abgeschwächten Schwankungen beträchtlich zurückgegangen.

Verfolgt man die Entwicklung nach Jahrzehnten, so ergibt sich für alle in den Vergleich einbezogenen Länder (Deutschland, England, Frankreich, Schweden, Vereinigte Staaten von Amerika) die gleiche Richtung der bis zum Jahrzehnt 1890—99 aufsteigenden und im folgenden Jahrzehnt 1900—09 sinkenden Kaufkraft des Goldes. Im Jahrzehnt 1870/79 erhielt man für 100 Goldeinheiten, die im Jahre 1913 einen Gegenwert von 100 Wareneinheiten hatten, in Deutschland 99 und in England 88 Wareneinheiten, im Jahrzehnt 1890/99 dagegen 125 und 129, im Jahrzehnt 1900/09 aber nur 114 und 117 Wareneinheiten.

Diese Kaufkraftbewegung des Goldes ist zunächst durch die quantitative Relation von Gold und Ware erklärt worden; man hat, als sich die Preise in den 80er Jahren auf einem dauernd gedrückten Niveau bewegten, darauf hingewiesen, daß dies die Folge der Einstellung der Silberkurantausprägungen in allen Ländern Europas sowie des gestiegenen Goldbedarfs bei gleichzeitig rückläufiger Goldgewinnung sei. Seit 1871 hatten Deutschland, die Vereinigten Staaten von Amerika, Italien und die Niederlande durch den Übergang zur Goldwährung insgesamt 200 Mill. Pfd. Sterling (rund 4 Mrd. *M.*) Gold für ihr Geldwesen an sich gezogen.¹⁾ Gleichzeitig war die jährliche Goldgewinnung der Welt von 173,15 t im Durchschnitt des Jahrzehnts 1871/80 auf 163,4 t im Durchschnitt des Jahrzehnts 1881/90 zurückgegangen,²⁾ während die Kaufkraft des Goldes (1913 = 100) in Deutschland von 99 auf 123 und in England von 88 auf 112 Wareneinheiten je 100 Goldeinheiten stieg. Im folgenden Jahrzehnt (1891/1900) nahm die jährliche Goldgewinnung auf 316,15 t und in den Jahren 1901/10 weiter auf 568,87 t zu, während die Kaufkraft des Goldes gleichzeitig den oben erwähnten Rückgang auf 114 und 117 Wareneinheiten erfuhr. Durch diese Entwicklung von Produktion und Kaufkraft des Goldes wird zwar ein gewisser Zusammenhang beider Faktoren dargetan, aber die Entwicklung der Kaufkraft des Goldes doch nur einseitig von der Goldseite erklärt.

Die Kaufkraftschwankungen des Goldes.

Zeit- raum	Auf 100 Goldeinheiten entfielen (1913 = 100) .. Wareneinheiten in:					Die mittlere Abweichung der Schwankungen vom Durch- schnitt betrug in vH in:				
	Deutsch- land	Eng- land	Schwe- den	Frank- reich	Ver. Staat.	Deutsch- land	Eng- land	Schwe- den	Frank- reich	Ver. Staat.
	St. R. A.	Stat.	Koll.	Stat.	Dun's Rev.					
1870-1879	99	88	102	88	93	7,63	6,61	7,05	4,86	16,18
1880-1889	123	112	122	111	117	9,20	8,30	6,21	7,84	8,91
1890-1899	125	129	132	129	139	7,82	5,50	4,99	6,37	7,68
1900-1909	114	117	118	117	114	5,47	4,64	3,85	4,53	6,48
1921/22	125	72	60	73	72	11,50	3,61	1,60	5,72	2,00
1922/23	129	70	61	75	65	10,98	2,90	1,41	3,19	2,60



Warenwirtschaftlich bedeuten die Jahrzehnte 1870—1890 die Zeit der großen technischen Fortschritte, die zunächst die Rohstoffgewinnung in der Weltwirtschaft außerordentlich förderten, und mit zunehmender Entfernungüberwindung durch die fortschreitende Verkehrstechnik den Wettbewerb der gewaltigen überseeischen Rohstoffvorräte dem europäischen Warenmarkte immer näher brachten. Es ist die Zeit des reichen Waren- (Rohstoff-)angebots, das dem derzeitigen Bedarf augenblicklich vorausschreitend, eine noch bis Mitte der 90er Jahre andauernde Preisdepression und somit eine Periode der gesteigerten Kaufkraft des Goldes in der Weltwirtschaft auslöste. In den so erweiterten Nahrungsspielraum drängte aber mit zunehmender Industrialisierung der Volkswirtschaften eine rasch zunehmende Bevölkerung. Der Zeit der erweiterten Rohstoffgewinnung folgte die Zeit der intensiven Rohstoffverarbeitung, dem reichen Rohstoffangebot der überwiegende Rohstoffbedarf, der durch die mit steigendem Arbeitseinkommen sich beständig hebende Lebenshaltung der wachsenden Bevölkerung dauernd angeregt wurde. Gleichzeitig drang die Geldwirtschaft in zunehmendem Grade in alle Kanäle des Wirtschaftslebens. Überwiegender Warenbedarf und Ausdehnung der Geldwirtschaft auf der Grundlage der gestiegenen Goldgewinnung bedingten in der Hauptsache die Steigerungen der Preise oder die Senkung der Kaufkraft des Goldes, die seit den

¹⁾ Giffen, „Trade depression and low prices“ in „Contemporary Review“, Juni 1885, zitiert nach Soetbeer, Materialien zur Erläuterung und Beurteilung der wirtschaftlichen Edelmetall-Verhältnisse und der Währungsfrage. Berlin 1886, S. 82 ff.

²⁾ W. u. St. 2. Jg. 1922 No. 2, S. 38.

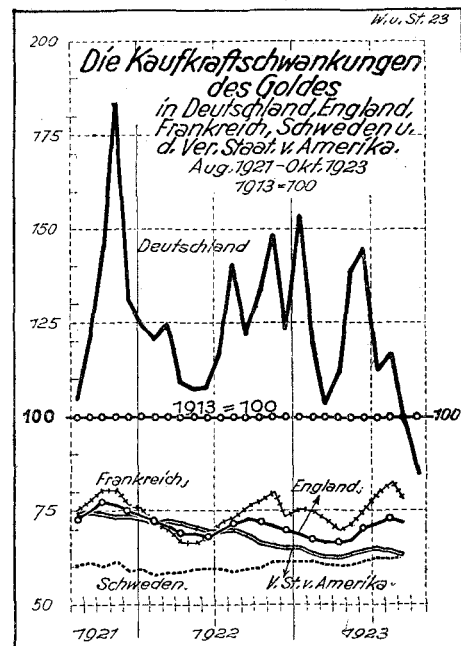
90er Jahren in den Ländern der Weltwirtschaft eingetreten ist.

Aber diese Kaufkraftbewegungen des Goldes erfolgten keineswegs in jeweils gerader Richtung, sie vollzogen sich vielmehr in fortwährenden, durch den Rhythmus der Industriezyklen bedingten Schwankungen, die sich in etwa 7- bis 11jährigen Perioden fortschreitend aus wirtschaftlichem Aufschwung zum Niedergang bewegten. Die Perioden des Aufschwungs sind warenwirtschaftlich durch überwiegende Warennachfrage und geldwirtschaftlich durch Goldkreditinflationen gekennzeichnet, die zusammenwirkend Preissteigerungen, also Kaufkraftsenkungen des Goldes hervorriefen, wogegen während des Niedergangs die Zurückhaltung der Warennachfrage sowie des allgemeinen Vertrauens (Kreditbeschränkung) deflatorisch das Preisniveau senkten und somit die Kaufkraft des Goldes steigerten.

Diese durch die Periodizität der Wirtschaftskrisen hervorgerufenen Kaufkraftschwankungen des Goldes sind allen Ländern gemeinsam. Sie haben sich in Deutschland, England, Frankreich zunächst bis zum Jahrzehnt 1880—89 verschärft und seitdem von Jahrzehnt zu Jahrzehnt merklich abgeschwächt. Die mittlere Abweichung der Schwankungen vom Durchschnitt betrug in Deutschland im ersten Jahrzehnt des besprochenen Zeitraums 7,6 vH, stieg im nächsten Jahrzehnt auf 9,2 vH und ging in den Jahren 1890—99 auf 7,8 vH und in den Jahren 1900 bis 1909 weiter auf 5,5 vH zurück. Eine ähnliche Entwicklung zeigen die Kaufkraftschwankungen des Goldes in England und Frankreich, während in Schweden und den Vereinigten Staaten von Amerika die Entwicklung seit dem ersten Jahrzehnt geradlinig in der Richtung einer fortschreitenden Abschwächung der Schwankungen verlief. Infolge der fortschreitenden durch die Technik geförderten Vervollkommnung der internationalen Handelsorganisation wurde der Ausgleich von Erzeugung und Bedarf in der Weltwirtschaft dauernd beschleunigt. Die akuten Wirtschaftskrisen gingen über in schleichende Wirtschaftsdepressionen.

Diese Entwicklung einer fortschreitenden Steigung der internationalen Wirtschaftsbeziehungen wurde durch den Weltkrieg jäh unterbrochen und durch das Versailler Diktat gehemmt. Die deutsche Volkswirtschaft hat durch gewaltsame Abtrennung und Besetzung wichtige Produktionsgebiete verloren. Ihre auswärtige Handelsorganisation ist vernichtet. Die ihr auferlegten Kriegsschädigungen machen vollends den inneren Ausgleich in Arbeit und Bedarf, die Voraussetzung geordneter Wirtschaft, unmöglich. Die Folge ist die fortschreitende Entwertung der deutschen Mark, die mit den Reparationszahlungen Mitte 1921 einsetzend, durch den Ruhreinfall Anfang 1923 verschärft, in der zweiten Hälfte 1923 in akuten Währungsverfall ausartet. Die erste Phase der Geldentwertung (Herbst 1921) ist die Zeit der unvollkommenen Anpassungstechnik, in der die Wirtschaft die Fühlung mit dem Gold verloren zu haben scheint. Im November 1921 ist das Goldniveau der Warenpreise (1913 = 100) auf 54,5 vH abgesunken. In diesem Monat hatten demnach 100 Wareneinheiten einen Gegenwert von nur 54,5 Goldeinheiten oder 100 Goldeinheiten einen

Gegenwert von 183,5 Wareneinheiten, womit der Gipfelpunkt des deutschen Ausverkaufs an Waren und Leistungen erreicht wurde. Als zweite Phase der Geldentwertung folgte der Kampf der Wirtschaft gegen den Substanzverlust auf dem Wege der mit zunehmender Markverschlechterung beschleunigten Anpassung der Warenpreise an den absinkenden Geldwert und der Kampf des Staates gegen die aus dem Währungsverfall dauernd drohende Auflösung des Wirtschafts- und Arbeitsprozesses auf dem Wege der Zwangsbewertung des Goldes zur Stabilisierung der Reichsmark. Indes schreitet, durch diese Maßnahmen nur vorübergehend unterbrochen, die Geldentwertung beschleunigt fort, die



jeweils nur unvollkommen erreichte Anpassung der Warenpreise immer wieder hinter sich zurücklassend, bis in der 3. Phase im Herbst 1923 der akute Währungsverfall Wirtschaft und Staat zur Umstellung der Papierwährung auf Goldbasis zwingt. Im ersten Jahre der freien Getreidepreisnotierungen (Erntejahr 1921/22) erreicht die durch die unvollkommene Anpassung der Warenpreise bedingte Überwertigkeit des Goldes den Stand von 100 Goldeinheiten zu 125 Wareneinheiten und im folgenden Jahre von 160 zu 129. Dabei betrug die mittlere Abweichung der Kaufkraftschwankungen des Goldes vom Durchschnitt im ersten Erntejahre (1921/22) 11,5 vH und im folgenden Erntejahre 11 vH. Dieser krankhafte Zustand der akuten Kaufkraftschwankungen des in seiner Kaufkraft überwertigen Goldes wird erst gemildert durch die (im Augenblick des Währungsverfalls vollzogene) Umstellung der Papierwährung auf Goldbasis, die das Goldniveau der Warenpreise (1913 = 100) rasch von 85,8 im August 1923 auf 132,8 Mitte November hebt oder die Kaufkraft des Goldes von 116,6 auf 75,3 (Wareneinheiten für 100 Goldeinheiten) senkt.

Aber nicht nur in ihrer Produzenten-, auch in ihrer Käuferstellung auf dem Weltmarkt ist die deutsche Volkswirtschaft geschwächt, und mit ihr die im Weltkrieg ebenfalls zusammengebrochenen und zum Teil von dem Friedensdiktat betroffenen Volkswirtschaften Mittel- und Osteuropas, während die neutralen und zum Teil die Siegerstaaten das Gold der besiegten und zusammengebrochenen Volkswirtschaften an sich zogen. Diese Verschiebung in der Verteilung des Goldes sowie die Schwächung der Kaufkraft Mittel- und Osteuropas haben zunächst zu einer Entwertung des Goldes auf dem Weltmarkt geführt. So hatten im Erntejahr 1921/22 in den Vereinigten Staaten von Amerika 100 Goldeneinheiten, für die man im Jahre 1913 100 Wareneinheiten erhielt, nur noch einen Gegenwert von 72 und im nächsten Erntejahr (1922/23) von 65 Wareneinheiten. Ähnliche Werte ergeben sich für die übrigen im Weltkrieg „erstarkten“ Volkswirtschaften. Dazu tritt die durch den Zusammenbruch Mittel- und Osteuropas bedingte Stagnation des internationalen Wirtschaftslebens, die in der Leblosgigkeit der Kaufkraftbewegung des Goldes hervortritt; und zwar betrug die mittlere Abweichung der Kaufkraftschwankungen des Goldes

vom Jahresdurchschnitt in den Vereinigten Staaten von Amerika im Erntejahr 1921/22 nur 2 vH, im folgenden Erntejahr 2,6 vH und in England 3,6 vH und 2,9 vH. Etwas lebhafter war die Bewegung in Frankreich, wo die Kaufkraftschwankungen in gewisser Parallelität zur Bewegung in Deutschland einen saisonartigen Charakter (Herbst) annahmen, und im ersten Erntejahr (1921/22) eine mittlere Abweichung von 5,7 vH und im folgenden Jahr von 3,2 vH aufwiesen. Die Darstellung ergibt, daß die Kaufkraft des Goldes in der Friedenswirtschaft unter dem Einfluß von gold- und warenwirtschaftlichen Faktoren verschiedenen über längere Zeiträume sich hinziehenden sowie gleichzeitig in kürzeren Perioden sich abspielenden Schwankungen unterworfen ist. Die Entwicklung nach dem Kriege beleuchtet die widerspruchsvolle Lage der einseitigen Goldanhäufung und Goldarmut, des durch gewaltsamen Einbruch gestörten und durch die mangelnde Kaufkraft der zusammengebrochenen Volkswirtschaften Mittel- und Osteuropas beeinträchtigten Arbeitsprozesses in der Weltwirtschaft; ein Widerspruch, der nur durch die Anerkennung und Verwirklichung des Rechts auf freie Arbeit für alle Völker gelöst werden kann.

Die Tariftlöhne im Oktober bis Mitte November 1923.

Vom September- bis Oktoberdurchschnitt sind die Nominallöhne in einem bisher nicht festgestellten Ausmaß (um das 211- bis 469fache) gestiegen. Durch nahezu allgemein gewährte Abschlagszahlungen im Laufe der Lohnwoche wurde die Auszahlung beschleunigt. Die Verbrauchszeit der Oktober-Durchschnittslöhne läuft daher nicht wie bisher vom 8. des Monats bis zum 7. des folgenden Monats, sondern vom 6. Oktober bis 5. November. In der letzten Oktoberwoche kamen vereinzelt Lohnfestsetzungen in Goldmark und teilweise Zahlungen mit wertbeständigem Gelde vor, doch wurde die durchschnittliche Lohnhöhe im Oktober dadurch kaum beeinflußt. Maßgebend war die starke Verteuerung der Lebenshaltung während der Verbrauchszeit von dem 29,5millionenfachen im Vormonat (8. September bis 7. Oktober) auf das 13 395,8-millionenfache im Berichtsmonat (6. Oktober bis 5. November), d. h. um das 453fache. Die Kaufkraft der Oktoberlöhne blieb daher nicht nur gegenüber dem Vormonat, sondern auch gegenüber dem bisher erreichten Tiefstand vom Juli ds. Js. zurück.

1. Bergarbeiterlöhne.

In den fünf wichtigsten Gebieten des Steinkohlenbergbaues betrug der durchschnittliche Nominalschichtlohn einschließlich der sozialen Zulagen für die Ehefrau und zwei Kinder aber ausschließlich des Kohlendeputats im Oktober für Gedingearbeiter (Hauer und Schlepper) 46,60 Mrd. *M.*, für sonstige Untertagearbeiter (einschließlich Reparatur-hauer) 39,86 Mrd. *M.* und für männliche erwachsene Übertagearbeiter 39,35 Mrd. *M.* Auf Grund der durchschnittlichen Teuerung während der Verbrauchszeit stellte sich der Realschichtlohn im

Oktober für Hauer und Schlepper auf 3,48 *M.* = 55,5 vH, für sonstige Untertagearbeiter auf 2,98 *M.* = 67,12 vH und für Übertagearbeiter auf 2,94 *M.* = 71,01 vH des Vorkriegsschichtlohns. Im September hatten die genannten drei Hauptgruppen der Bergarbeiter 75,44 bzw. 91,22 bzw. 95,89 vH der Vorkriegsschichtlöhne. Obgleich die nominellen Schichtlöhne gegenüber dem Vormonat um das 331- bis 335fache gestiegen sind, liegt, real gerechnet, ein Rückgang um 25 bis 26 vH vor.

Durchschnittliche Schichtlöhne der Bergarbeiter im Steinkohlenbergbau im Okt. 1923.

Bergbaugebiete	Hauer und Schlepper		Sonstige Untertage-Arbeiter ¹⁾		Übertage-Arbeiter ²⁾	
	ledig	verheir. ³⁾	ledig	verheir. ³⁾	ledig	verheir. ³⁾
	in Milliarden <i>M.</i>					
West-Oberschl.	25,96	28,63	20,27	22,94	20,38	23,04
Niederschlesien	33,25	36,73	29,75	33,22	29,60	33,07
Ruhrgebiet . . .	44,55	48,54	38,32	42,31	37,50	41,49
bei Aachen . . .	53,30	58,54	45,34	50,58	45,20	50,44
Sachsen	35,83	37,24	35,60	37,00	35,17	36,58
Nominaldurchsch. (gew.) ⁴⁾						
Okt. 1923 . . .	42,79	46,60	36,15	39,86	35,61	39,35
Sept. " . . .	0,128	0,140	0,108	0,120	0,106	0,117
August " . . .	0,003	0,005	0,004	0,005	0,004	0,005
Realdurchschnitt (gew.)	<i>M.</i>	<i>M.</i>	<i>M.</i>	<i>M.</i>	<i>M.</i>	<i>M.</i>
Okt. 1923 . . .	3,19	3,48	2,70	2,98	2,66	2,94
Sept. " . . .	4,34	4,73	3,67	4,05	3,58	3,97
August " . . .	4,61	5,03	3,93	4,35	3,84	4,26
	vH des Vorkriegsschichtlohnes					
Okt. 1923 . . .	50,88	55,50	60,81	67,12	64,25	71,01
Sept. " . . .	69,22	75,44	82,66	91,22	86,47	95,89
August " . . .	73,52	80,22	88,51	97,97	92,75	102,90

¹⁾ Einschl. Reparatur-hauer. — ²⁾ Einschl. der Handwerker, ausschl. der Weiblichen und Jugendlichen. — ³⁾ Einschl. der sozialen Zulagen für den Hausstand und 2 Kinder unter 14 Jahren, ausschl. Deputatkohle. — ⁴⁾ Mit der Zahl der durchschnittlich angelegten Bergarbeiter.

Die Entwicklung der Nominal- und Realschicht-
lohn der Gedingehauer und Reparaturhauer im
Ruhrgebiet nach Lohnwochen zeigt die nach-
stehende Übersicht:

Entwicklung der Nominal- und Real-
schichtlöhne der Gedingehauer und
Reparaturhauer im Ruhrgebiet.

Lohnwoche	Gedingehauer			Reparaturhauer		
	Nominal- schichtlohn Millrd. M.	Real- schichtlohn M ¹⁾	vH des Vorkriegs- schicht- lohns	Nominal- schichtlohn Millrd. M.	Real- schichtlohn M ¹⁾	vH des Vorkriegs- schicht- lohns
1913	6,75		100	4,80		100
1.10.— 7.10.	0,55	4,13	61,19	0,48	3,64	75,83
8.10.—14.10.	1,70	2,27	33,63	1,50	2,00	41,67
15.10.—21.10.	13,62	3,99	59,11	11,99	3,52	73,33
22.10.—28.10.	59,58	3,68	54,62	52,44	2,24	46,67
29.10.— 4.11.	285,97	2,95	43,70	251,73	2,60	54,17
5.11.—11.11.	817,08	3,22	47,70	719,27	2,84	59,17

¹⁾ Berechnet auf Grund der durchschnittlichen Reichsindexziffer der Lebenshaltungskosten unter Berücksichtigung der Zahltag (50 vH nach Ablauf der Lohnwoche am Sonnabend, Rest des Tariflohns am Dienstag).

2. Bauarbeiterlöhne.

In den Großstädten mit mehr als 200 000 Einwohnern und in Erfurt betrug der durchschnittliche Nominalstunden- und Wochenlohn (bei voller Arbeitszeit) für Bauhandwerker (Maurer und Zimmerer) 4,33 bzw. 204,6 Mrd. M und für Bauhilfsarbeiter 4,027 bzw. 190,2 Mrd. M. Nach der durchschnittlichen Teuerung während der Verbrauchszeit stellten sich die Realstunden- und Wochenlöhne für Bauhandwerker auf 0,32 bzw. 15,27 M und für Bauhilfsarbeiter auf 0,30 bzw. 14,20 M. Der Real-

Tarifmäßige Stunden- und Wochenlöhne der Bauarbeiter im Oktober 1923.

Orte	Maurer u. Zimmerer		Bauhilfsarbeiter		Milliardentach. d. Vorkriegswochenlöhne (1913)	
	Stundenlohn	Wochenlohn	Stundenlohn	Wochenlohn	Maurer und Zimmerer	Bauhilfsarbeiter
	Mill. M.	Mrd. M.	Mill. M.	Mrd. M.		
Berlin	3 867	181,7	3 632	170,7	4,18	5,86
Hamburg	4 006	190,3	3 735	177,4	4,22	5,15
Köln	5 127	246,1	4 847	232,7	6,83	7,57
Leipzig	4 059	184,7	3 831	174,3	4,75	5,63
München	4 811	230,9	4 407	211,5	6,15	7,00
Dresden	4 059	182,7	3 831	172,4	5,27	5,90
Breslau	2 075	99,6	1 905	91,4	3,13	3,83
Essen	5 127	246,1	4 847	232,7	7,37	8,28
Frankfurt a.M.	6 525	313,2	6 204	297,8	9,38	10,60
Düsseldorf	5 127	246,1	4 847	232,7	6,83	7,57
Nürnberg	4 811	230,9	4 407	211,5	7,26	8,49
Hannover	3 258	156,4	3 073	147,5	4,16	4,72
Stuttgart	3 483	153,3	3 310	145,6	4,45	5,28
Chemnitz	4 059	182,7	3 831	172,4	5,44	5,60
Dortmund	5 127	246,1	4 847	232,7	7,37	8,28
Magdeburg	2 550	122,4	2 418	116,1	3,72	4,38
Königsberg	7 928	380,5	7 360	353,3	11,40	13,60
Bremen	3 920	188,2	3 723	178,7	4,86	5,62
Duisburg	5 127	246,1	4 847	232,7	7,49	8,44
Stettin	2 996	143,8	2 803	134,5	4,52	5,52
Mannheim	7 708	370,0	6 306	302,7	12,69	14,23
Kiel	2 970	142,6	2 769	132,9	3,59	4,48
Erfurt	2 710	130,1	2 619	125,7	3,96	4,56
Nominaldurchschnitt (gewog.)						
Oktr. 1923	4 330	204,6	4 027	190,2	5,45	6,50
Septbr. "	14,7	0,693	13,9	0,654	0,019	0,022
August "	0,8	0,027	0,5	0,025	.	.
Realdurchschnitt (gewog.)	M	M	M	M	vH	vH
Oktr. 1923	0,32	15,27	0,30	14,20	40,71	48,53
Septbr. "	0,50	23,57	0,47	22,18	62,84	75,80
August "	0,53	24,79	0,50	23,33	66,09	79,73

wochenlohn der Gelernten ist somit von 62,84 vH im September auf 40,71 vH des Vorkriegswochenlohns im Oktober und der der Ungelernten gleichzeitig von 75,80 vH auf 48,53 vH desselben gesunken. Gegenüber dem Vormonat liegt trotz der Steigerung der Nominallöhne um das 290- bis 293fache ein Rückgang der Reallöhne um 35 bis 36 vH vor.

In Berlin haben sich die Nominal- und Realwochenlöhne in den einzelnen Lohnwochen unter Berücksichtigung der Zahlungsweise und der Teuerung während der Verbrauchszeit wie folgt entwickelt:

Lohnwoche	Bauhandwerker			Bauhilfsarbeiter		
	Nominal- Wochenlohn Mrd. M.	Real- Wochenlohn M	vH des Vorkriegs- lohns	Nominal- Wochenlohn Mrd. M.	Real- Wochenlohn M	vH des Vorkriegs- lohns
1913	43,46 M		100	29,15 M		100
13.10.—19.10.23	35,2	8,59	19,77	33,0	8,14	27,92
20.10.—26.10.23	332,7	16,36	37,65	312,6	15,55	53,84
27.10.— 2.11.23	665,4	7,74	17,81	625,1	7,38	25,32
3.11.— 6.11.23	1953,7	12,31	56,65	1835,4	11,68	40,16
7.11.—13.11.23	6 178,8	14,24	32,77	5 804,5	13,65	46,83
14.11.—20.11.23	19 962,1	17,44	40,13	17 766,0	15,81	54,24

3. Holzarbeiterlöhne.

In den 25 Hauptsitzen des Holzgewerbes stellten sich die vertraglichen Durchschnittsstunden- und -Wochenlöhne im Oktober für über 22jährige Facharbeiter auf 2,24 bzw. 103 Mrd. M und für Hilfsarbeiter der gleichen Altersstufe auf 2,0 bzw. 89,9 Mrd. M. Auf Grund der durchschnittlichen Reichsvertragliche Durchschnittsstunden- und -wochenlöhne der über 22jährigen Holzarbeiter im Oktober 1923.

Orte	Facharbeiter		Hilfsarbeiter		Milliardenfach. d. Vorkriegswochenlöhne (1913) für	
	Stundenlohn	Wochenlohn	Stundenlohn	Wochenlohn	Facharb.	Hilfsarb.
	Mill. M.	Mrd. M.	Mill. M.	Mrd. M.		
Berlin	1 978	95,0	1 657	76,2	2,68	3,09
Hamburg	2 400	115,2	2 340	107,7	3,33	4,48
Köln	2 374	109,2	2 184	100,5	3,32	4,22
Leipzig	2 682	123,4	2 414	111,0	4,02	5,08
München	2 071	95,3	1 924	88,5	3,27	4,19
Dresden	2 682	123,4	2 414	111,0	4,02	5,00
Breslau	1 114	51,2	932	42,9	2,05	2,37
Frankfurt a. M.	2 998	137,9	2 709	124,6	4,21	5,25
Düsseldorf	2 374	109,2	2 184	100,5	3,44	4,36
Hannover	2 832	130,3	2 605	119,8	4,17	5,29
Stuttgart	2 763	127,1	2 487	114,4	4,70	5,84
Dortmund	2 059	94,7	1 814	83,5	2,84	3,15
Magdeburg	2 272	104,5	2 044	94,0	3,68	4,58
Königsberg	2 115	101,5	1 940	89,2	3,48	4,41
Bremen	2 726	130,8	2 453	112,8	4,02	4,93
Mannheim	2 763	127,1	2 487	114,4	4,37	5,42
Kiel	2 112	97,2	1 909	87,8	2,86	3,57
Halle	2 272	104,5	2 044	94,0	3,72	4,62
Erfurt	2 135	98,2	1 922	88,4	3,50	4,35
Darmstadt	2 765	127,2	2 495	114,3	4,45	5,54
Görlitz	1 054	49,6	886	41,6	1,95	2,27
Fürth	2 071	95,3	1 924	88,5	3,60	4,61
Rostock	1 844	63,2	1 277	60,0	2,53	3,38
Detmold	2 414	113,4	2 293	107,8	4,12	5,40
Brandenburg	1 723	81,0	1 556	73,1	2,94	3,66
Nominaldurchschn. (gewog.)						
Oktober 1923	2 237	103,0	1 996	89,9	3,28	3,95
September "	9,7	0,4	8,8	0,4	0,02	0,02
August "	0,38	0,02	0,34	0,02	.	.
Realdurchschnitt (gewog.)	M	M	M	M	vH	vH
Oktober 1923	0,17	7,69	0,15	6,71	24,47	29,46
September "	0,33	15,20	0,30	13,67	48,36	60,01
August "	0,35	16,18	0,31	14,50	51,48	63,65

indexziffer für die Lebenshaltungskosten während der Verbrauchszeit ergab sich für die Gelernten ein Reallohn von 0,17 bzw. 7,69 *M* und für die Ungelernten ein solcher von 0,15 bzw. 6,71 *M*. Die außerordentliche Niedrigkeit dieser Sätze, die etwa die Hälfte der Septemberreallohn und nur 24,47 bzw. 29,46 der Vorkriegswochenlöhne erreichen, ist größtenteils darauf zurückzuführen, daß das Holzgewerbe infolge seines Daniederliegens die Nominallöhne gegenüber dem Vormonat nur um das 222- bis 230fache steigern konnte, während die Teuerung gleichzeitig fast um das Doppelte (das 454fache) gewachsen ist.

Die bis Mitte November reichende Berechnung nach Lohnwochen für Berlin zeigt bei Berücksichtigung einer Abschlagszahlung von 50 vH ein allmähliches Ansteigen der Reallohn.

Lohnwoche	Facharbeiter			Hilfsarbeiter		
	Nominal- Wochenlohn ¹⁾ Mrd. <i>M</i>	Real- Wochenlohn ¹⁾ <i>M</i>	vH d. Vor- kriegs- lohns	Nominal- Wochenlohn ¹⁾ Mrd. <i>M</i>	Real- Wochenlohn ¹⁾ <i>M</i>	vH d. Vor- kriegs- lohns
1913	34,—	<i>M</i>	100	24,64	<i>M</i>	100
12. 10.—18. 10.	17,8	12,19	35,85	13,6	9,32	37,82
19. 10.—25. 10.	124,4	19,20	56,47	96,8	14,94	60,63
26. 10.— 1. 11.	405,4	11,20	32,94	306,7	8,47	34,38
2. 11.— 8. 11.	2882,0	19,36	56,94	2192,1	14,72	59,74
9. 11.—15. 11.	8 691,0	20,22	59,47	6 613,4	15,39	62,46

¹⁾ Durchschnittslohn für Zeit- und Stücklohnarbeiter einschl. eines Zuschlags von 20 vH f. den Mehrverdienst der Stücklohnarbeiter.

4. Metallarbeiterlöhne.

In den 20 Berichtsstädten betragen die tarifmäßigen Wochenlöhne einschließlich der Sozialzulagen für die Ehefrau und zwei Kinder und des tarifmäßig feststellbaren Akkordausgleichs, aber ausschließlich der Mehrverdienste im Stücklohn im Oktober 181,5 Mrd. *M* für Gelernte und 157,1 Mrd. *M* für Ungelernte der höchsten tarifmäßigen Altersstufe. Nach der durchschnittlichen Teuerung während der Verbrauchszeit (6. Oktober bis 5. November) hatten diese Nominallöhne eine Kaufkraft von 13,55 bzw. 11,73 *M*. Trotz der Steigerung der Nominallöhne gegenüber dem Vormonat um das 295- bis 313fache sind die Reallohn um 31 bis 35 vH gesunken.

In Berlin ergibt sich im Durchschnitt für gelernte Zeit- und Stücklohnarbeiter (Gr. I—II) und ungelernete Zeitlohnarbeiter (Gr. V) unter Berücksichtigung der Zahlungsweise folgende Entwicklung der Nominal- und Realwochenlöhne:

Lohnwoche	Gelernte Arbeiter (I—II)			Ungelernte Arbeiter (V)		
	Nominal- Wochenlohn ¹⁾ Mrd. <i>M</i>	Real- Wochenlohn ¹⁾ <i>M</i>	vH des Vor- kriegs- lohns	Nominal- Wochenlohn ¹⁾ Mrd. <i>M</i>	Real- Wochenlohn ¹⁾ <i>M</i>	vH des Vor- kriegs- lohns
1914	42,44	<i>M</i>	100	30,62	<i>M</i>	100
8. 10.—14. 10. 23	7,9	9,54	22,48	6,0	7,25	23,68
15. 10.—21. 10. 23	37,0	9,77	23,02	28,4	7,56	24,69
22. 10.—28. 10. 23	329,0	23,37	55,07	253,2	18,90	61,72
29. 10.— 4. 11. 23	884,8	14,92	35,16	684,0	12,95	42,29
5. 11.—11. 11. 23	4 484,0	18,70	44,06	3 120,0	15,17	49,54
12. 11.—18. 11. 23	14 801,8	18,05	42,53	11 496,0	14,99	48,95

¹⁾ Durchschnitt für $\frac{1}{3}$ Zeit- und $\frac{2}{3}$ Stücklohnarbeiter einschl. der Zulagen für die Ehefrau und 2 Kinder, des Akkordausgleichs und eines Akkordzuschlags von 20 vH auf den Tariflohn.

²⁾ Tarifmäßiger Zeitlohn einschl. Sozialzulage.

Tarifmäßige Wochenlöhne der volljährigen¹⁾ Metallarbeiter im Zeitlohn²⁾ im Oktober 1923.

Orte	Gelernte		Ungelernte		Milliardenfaches der Vorkriegslohn (1913) für verheiratete ³⁾	
	ledig	verh. ³⁾ in Milliarden <i>M</i>	ledig	verh. ³⁾	Gelernte	Ungelernte
Berlin	169,2	181,8	127,6	140,3	4,28	4,58
Hamburg	237,0	273,0	237,6	237,6	6,32	9,78
Köln	135,2	153,4	126,6	144,8	4,30	5,96
Dresden	109,8	109,8	100,1	100,1	3,70	4,31
Breslau	172,9	190,3	127,9	145,3	6,41	7,69
Essen	247,4	275,1	230,3	257,3	6,79	10,61
Frankfurt a.M.	126,9	140,9	116,8	130,7	3,67	6,05
Düsseldorf	268,1	295,7	247,9	275,6	8,05	10,68
Nürnberg	65,8	67,7	59,8	61,7	2,51	3,46
Hannover	211,4	211,4	187,3	187,3	6,02	11,56
Stuttgart	258,0	258,0	211,3	211,3	8,34	9,30
Chemnitz	101,6	101,8	80,6	80,6	3,14	4,52
Dortmund	247,4	275,1	232,9	260,6	8,29	10,84
Magdeburg	89,9	89,9	85,0	85,0	2,77	3,94
Mannheim	359,8	385,1	294,6	320,0	10,19	13,78
Halle a. S.	89,9	89,9	85,8	85,8	2,66	3,97
Karlsruhe	140,7	140,7	129,5	129,5	4,75	6,18
Hagen	122,9	131,0	110,5	118,6	4,62	6,28
Bochum	250,1	277,7	236,9	264,5	6,86	9,69
Gelsenkirchen	244,8	272,4	231,6	259,3	7,31	10,17

Nominaldurchschnitt (gewogen)						
Oktober 1923	169,6	181,5	145,1	157,1	5,02	6,43
Sept.	0,55	0,58	0,50	0,53	0,016	0,022
August "	0,02	0,02	0,02	0,02		
Realdurchschnitt (gewog.)	<i>M</i>	<i>M</i>	<i>M</i>	<i>M</i>	vH	vH
Oktober 1923	12,66	13,55	10,83	11,73	37,51	48,00
Sept.	18,71	19,66	17,04	17,99	54,43	73,61
August "	20,22	21,37	18,46	19,62	59,16	80,28

¹⁾ Höchste tarifmäßige Altersstufe, schwankend von 20—25 Jahren. —
²⁾ Die höheren Verdienste der Stücklohnarbeiter können auf Grund der Tarifverträge nicht festgestellt werden. Der den Zeitlohnarbeitern gewährte Akkordausgleich ist, soweit er tarifmäßig feststand, mit eingerechnet worden. —³⁾ Mit sozialen Zulagen für die Ehefrau (Haushalt) und 2 Kinder bis zu 14 Jahren.

5. Textilarbeiterlöhne.

In 14 Hauptsitzen der Textilindustrie wurde im Oktober einschließlich Akkordzuschlag ein durchschnittlicher Nominalstunden- und Wochenlohn von 2,94 bzw. 136,5 Mrd. *M* für männliche und 2,17 bzw. 100,7 Mrd. *M* für weibliche Gelernte (Spinner und Weber), ferner von 2,66 bzw. 123,7 Mrd. *M* für männliche und von 1,78 bzw. 82,3 Mrd. *M* für weibliche Hilfsarbeiter der höchsten tarifmäßigen Altersstufe (20 bis 25 Jahre) gezahlt. Unter Berücksichtigung der durchschnittlichen Teuerung während der Verbrauchszeit betragen die Realwochenlöhne 10,19 *M* = 38,92 vH für männliche und 7,52 *M* = 42,87 vH der Vorkriegswochenlöhne für weibliche Gelernte, ferner 9,23 *M* = 42,51 vH für männliche und 6,14 *M* = 42,82 vH für weibliche Hilfsarbeiter. Trotz der Erhöhung der Nominallöhne gegenüber dem September um das 220- bis 229fache für Gelernte und um das 211- bis 234fache für Hilfsarbeiter sind die Reallohn im Oktober um 49 bis 51 vH für Gelernte und um 48 bis 53 vH für Hilfsarbeiter gesunken.

6. Fabrikarbeiterlöhne.

In 15 Hauptsitzen der chemischen Industrie (außer Gummi-Industrie) wurde im Oktober einschließlich der Sozialzulagen ein durchschnittlicher Wochenlohn von 266,3 Mrd. *M* für Handwerker und von 239,2 Mrd. *M* für Betriebsarbeiter gezahlt. Bei einer Berücksichtigung der durchschnittlichen Teuerung während der Verbrauchszeit betrug die Kauf-

zeitlich gewogenen Durchschnittslöhne mit der Zahl der in der Ortsklasse beschäftigten Buchdrucker (z. B. in der höchsten Ortsklasse mit 31 464 = 45 vH der Gesamtzahl) vervielfältigt, die Ergebnisse zusammengezählt und durch die Gesamtzahl aller Buchdrucker (69 853) geteilt (örtliche Wägung). Es ergab sich dabei im Oktober ein durchschnittlicher Wochenlohn von nominal 161,9 Mrd. Papiermark und real 11,30 Friedensmark = 34,41 vH für Handsetzer und von 145,7 Mrd. Papiermark oder 10,16 Friedensmark = 42,77 vH des Vorkriegswochenlohns für Hilfsarbeiter. Da die Handsetzer im September 38,12 und die Hilfsarbeiter 47,19 vH des Vorkriegswochenlohns bezogen, so hat der Oktober trotz der Steigerung der Nominallöhne um das 432-fache einen Rückgang der Reallöhne um 10,51 bis 10,88 vH gebracht.

In der höchsten Ortsklasse mit 25 vH Zuschlag (u. a. Berlin) haben sich die Nominal- und Reallöhne in den einzelnen Lohnwochen wie folgt entwickelt:

Lohnwoche	Handsetzer			Hilfsarbeiter		
	Nominal- in Mrd. M.	Real- M	vH d. Vor- kriegs- lohns	Nominal- in Mrd. M.	Real- M	vH d. Vor- kriegs- lohns
1913	34,38	M	100	27,03	M	100
13. 10.—19. 10. 23	30,0	12,22	35,54	27,0	11,00	40,70
20. 10.—26. 10. "	260,0	18,72	54,45	234,0	16,34	62,30
27. 10.— 2. 11. "	700,0	10,09	29,35	630,0	9,08	33,59
3. 11.— 9. 11. "	3 500,0	16,00	46,54	3 150,0	14,40	53,27

Zusammenfassung.

Die vorstehenden Tariflöhne der Berg-, Bau-, Holz-, Metall-, Textil-, Fabrikarbeiter und Buchdrucker ergeben einschließlich der in „Wirtschaft und Statistik“, S. 671, schon veröffentlichten Löhne der Reichsbetriebsarbeiter bei voller Arbeitszeit einen gewogenen Nominalwochenlohn von 208,7 Mrd. M für gelernte und von 182,9 Mrd. M für ungelernete Arbeiter. Diese Löhne betragen zwar das 329- bzw. 325fache der Septemberbezüge; da die durchschnittliche Teuerung während der Verbrauchszeit (6. Oktober bis 5. November) aber das 454fache des Vormonatsstandes erreicht hatte, so sind die

Realwochenlöhne der Gelernten gegen den Vormonat um 27,26 vH auf 15,58 M = 44,51 vH und die der Ungelernten um 28,23 vH auf 13,65 M = 56,13 vH der Vorkriegswochenlöhne (35 bzw. 24,32 M) gesunken.

Nominal- und Realwochenlöhne gelernter und ungelernerter Arbeiter im Reichsdurchschnitt.

Monat	Gelernte Arbeiter			Ungelernte Arbeiter		
	Nominal- Mrd. M	Real- M	vH des Vor- kriegs- lohnes	Nominal- Mrd. M	Real- M	vH des Vor- kriegs- lohnes
1913	35,00	M *)	100	24,32	M *)	100
1923 Juli . . .	0,001	16,80	48,00	0,0009	15,06	61,92
August .	0,025	23,52	67,20	0,023	21,00	86,35
Sept. . .	0,632*)	21,42	61,20	0,561*)	19,02	78,21
Oktober	208,700	15,58	44,51	182,900	13,65	56,13

*) Berichtigte Zahlen.

Vom Standpunkt der Produktionskosten würden sich bei einer Rechnung nach Stundenlöhnen über den Dollarkurs am Vortage der Zahlung höhere Reallöhne ergeben, die jedoch auch infolge der starken Schwankungen des Dollarkurses ein völlig unausgeglichenes Bild bieten würden. Die Oktoberergebnisse sind auch vom Standpunkt der Arbeitsverdienste dahin einzuschränken, daß sie die starke Zunahme der Arbeitslosigkeit von 9,5 vH der erfaßten Arbeiter am 30. September auf 16,65 vH am 31. Oktober und der Kurzarbeit gleichzeitig von 39,75 auf 46,24 vH nicht berücksichtigen.

Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit in den Facharbeiterverbänden am 31. Oktober 1923.

Verband	erfaßte Mitglieder		Vollarbeitslose		Kurzarbeiter ²		Zusammen	
	in 1000	in 1000	in 1000	vH	in 1000	vH	in 1000	vH
Bauarbeiter	487,4	125,6 = 25,78	—	—	—	—	125,6 = 25,78	—
Holzarbeiter	393,8	73,0 = 18,53	181,2	33,33	204,2	51,86	204,2 = 51,86	—
Metallarbeiter	1 151,9	218,0 = 18,92	888,2	77,10	1106,2	96,02	1106,2 = 96,02	—
Textilarbeiter	685,5	73,0 = 10,65	399,3	58,25	472,3	68,90	472,3 = 68,90	—
Fabrikarbeiter	676,4	74,5 = 11,02	148,9	22,01	223,4	33,03	223,4 = 33,03	—
Buchdrucker	68,0	12,4 = 18,24	33,9	49,87	46,3	68,11	46,3 = 68,11	—
Zusammen	am 31. Okt. 1923	3 463,0	576,5 = 16,65	1601,5 = 46,24	2 178,0 = 62,89	—	—	—
" 30. Sept. "	3 438,6*	327,9* = 9,54*	1359,5 = 39,75	1687,4* = 49,07*	—	—	—	—
" 31. Aug. "	3 838,8	226,0 = 5,89	919,7 = 23,96	1 145,7 = 29,85	—	—	—	—
" 31. Juli "	3 740,0	113,7 = 3,04	529,6 = 14,16	643,3 = 17,20	—	—	—	—

*) Berichtigte Zahlen.

GELD- UND FINANZWESEN

Die Währungsreform.

I. Der Währungsverfall.

Die Entwertung der deutschen Markwährung, die mit Kriegsausbruch eingesetzt hat und durch das ungünstige Kriegsende beschleunigt wurde, ist in ganz kurzer Frist in das Stadium vollkommenen Währungsverfalls eingetreten.

Die Hauptursache der deutschen Währungskrise ist die Passivität der deutschen Zahlungsbilanz. Diese Passivität beruht weniger auf dem unausgeglichenen Saldo der Warenhandelsbilanz als auf dem akuten Versiegen der invisible exports, der Einnahmen aus Kapitalanlagen und Unternehmertätigkeit im Ausland, aus Schiffsfrachten und Bankkommissionen, die eine der wesentlichen Stützen der Zahlungsbilanz jeder geldwirtschaftlich organi-

sierten Volkswirtschaft sind. Der Zusammenbruch der Mark ist unter diesem Gesichtspunkte die Folge davon, daß der Versailler Vertrag diejenigen Aktivposten der deutschen Zahlungsbilanz zerschlagen hat, die zur Erfüllung der durch den Vertrag auferlegten Zahlungsverpflichtungen hätten Verwendung finden können.

Diese außenpolitischen und außenwirtschaftlichen Faktoren reichen zur Erklärung des Markverfalls nicht aus. Der Ausgleich des Passivums der deutschen Außenwirtschaftsbilanz, der einerseits durch Kreditgewährung und andererseits durch Abstoßung volkswirtschaftlicher Substanz („Überfremdung“ des deutschen Haus- und Grundbesitzes und der deutschen Industrie, Verkauf von Wertobjekten, In-

Geldumlauf 1923

dustrieaktien, Reichs-, Staats- und Stadtanleihen an das Ausland) hätte hergestellt werden können und auch tatsächlich zum Teil hergestellt wurde, ist der Reichswährung nicht zugute gekommen. Vielmehr ist ein erheblicher Teil der hereingekommenen Devisen der Umwandlung in die gesetzliche Reichswährung entzogen worden. Die Ursache dieser Erscheinung (die als Passivität der Zahlungsbilanz der Reichsmarkwährung bezeichnet werden kann), ist der anhaltende Entwertungsprozeß der Papiermark.

Die Beschleunigung der Geldentwertung machte die Papiermark nach und nach als Kreditinstrument, als Recheneinheit und schließlich als Zahlungsmittel untauglich, so daß die Repudiation der Mark eine allgemeine werden mußte. Das Bestehen des Entwertungsprozesses selbst wurde so eine der wichtigsten Ursachen der weiteren Entwertung und des schließlichen Verfalls der Mark.

Der Zweck der in der Durchführung begriffenen Währungsmaßnahmen ist, ohne zunächst diejenige Ursache der Entwertung, die in der Passivität der Zahlungsbilanz liegt, zu beheben, eine durch das in sie gesetzte Vertrauen wertbeständige, also kreditwürdige Währung zu schaffen und damit die in der Unstabilität selbst liegenden Entwertungstendenzen aufzuheben.

Die Währungsmaßnahmen bestehen hauptsächlich in der Schaffung von wertbeständigen Zahlungsmitteln, die neben und an die Stelle der auf Reichsmark lautenden Zahlungsmittel treten sollen.

II. Der Geldumlauf.

Im Augenblick der Einführung der wertbeständigen Zahlungsmittel bestand der deutsche Geldumlauf aus

A. ordentlichen Zahlungsmitteln:

I. Münzen,

II. Papiergeld:

1. Reichsbanknoten,
2. Privatbanknoten,
3. Reichskassenscheinen,
4. Darlehnskassenscheinen.

B. Notgeld.

Geldumlauf. (Ordentliche Zahlungsmittel.)

Zeit	Papiergeld						Zusammen	Zusammen
	Münzen ¹⁾	Reichsbanknoten	Reichskassenscheine	Darlehnskassenscheine	Privatbanknoten	Zusammen		
Milliarden \mathcal{M}								
Durchschn. 1913	3,701	2,114	0,113	.	0,142	2,369	6,070	
Jahresende 1914	2,841	5,046	0,236	0,446	0,134	5,862	8,703	
" 1915	1,690	6,918	0,327	0,972	0,143	8,360	10,050	
" 1916	0,877	8,055	0,353	2,873	0,158	11,438	12,315	
" 1917	0,212	11,468	0,350	6,265	0,163	18,245	18,458	
" 1918	0,170	22,188	0,356	10,109	0,283	32,937	33,106	
" 1919	0,108	35,698	0,328	13,781	0,257	50,065	50,173	
" 1920	0,241	68,805	0,316	12,033	0,233	81,387	81,628	
" 1921	0,466	119,64	0,198	8,325	0,335	122,497	122,963	
" 1922	.	1 280,1	0,213	13,450	1,470	1 295,228	1 295,228	
Billionen \mathcal{M}								
23. Oktober 1923	.	524 330,6	.	.	494,5	524 825,0	524 825,0	

¹⁾ Schätzung der im Umlauf verbliebenen Münzen.

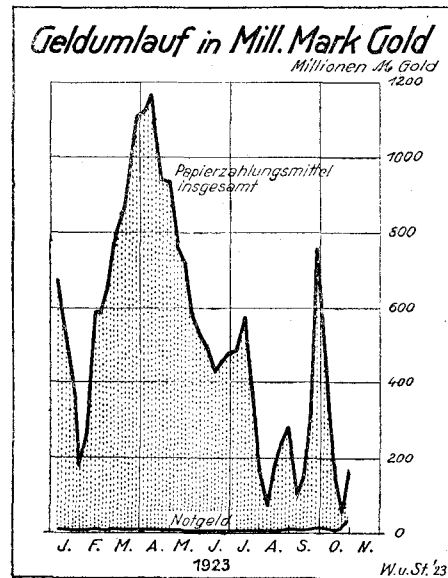
Von den „ordentlichen Zahlungsmitteln“ sind das Münzgeld sowie Reichs- und Darlehnskassenscheine wegen ihrer Stückelung in wirtschaftlich überholte Einheiten vollkommen aus dem Umlauf verschwunden. Von Bedeutung ist nur noch der Umlauf an Reichsbanknoten und — von Monat zu Monat wachsend — an Notgeld.

Monatsende	Milliarden \mathcal{M}			Mill. \mathcal{M} Gold ¹⁾		
	Ordentliche Zahlungsm.	Notgeld	Sa.	Ordentl. Zahlungsm.	Notgeld	Sa.
Januar ..	1 999,6	15,2	2 014,8	171,3	1,30	172,6
Februar ..	3 536,3	16,5	3 552,7	654,0	3,04	657,0
März ..	5 542,9	15,7	5 558,6	1 109,4	3,14	1 112,5
April ..	6 604,5	12,2	6 616,6	930,4	1,71	932,1
Mai ..	8 643,8	9,2	8 653,0	522,1	0,55	522,7
Juni ..	17 392,8	6,1	17 398,9	472,6	0,17	472,8
Juli ..	43 892,7	2,4	43 895,0	167,5	0,01	167,5
August ..	668 797,8	23 061,4	691 859,2	272,6	9,40	282,0
September	28 244 405,8	408 206,2 ²⁾	28 652 612,1	741,1	10,71	751,8
Billionen \mathcal{M}						
Oktober	2 504 955,7	539 565,6 ³⁾	3 044 521,3	145,0	31,24	176,3

¹⁾ reduziert mit Dollar-Stichtagkurs.

²⁾ davon Reichsbahn (Verkehrsministerium) 194,3 Bill. \mathcal{M} (Direktionen)

³⁾ davon Reichsbahn (Verkehrsministerium) 60 179,6 " " (Direktionen) 384 435,9 " "



Ann.: Errechnet über Dollartageskurs.

Während der gesamte Geldumlauf in der Vorkriegszeit (Jahresdurchschnitt 1913) auf 6070 Mill. \mathcal{M} zu beziffern war, ist in den letzten Monaten bei stark gestiegenen Nominalbeträgen eine erhebliche (in Goldmark gerechnete) Kontraktion des Geldumlaufs eingetreten, die den stark gesunkenen Zahlungsmittelbedarf der deutschen Volkswirtschaft anzeigt. Diese Minderung des Zahlungsmittelbedarfs beruht einmal auf der Verkleinerung des Umlaufgebietes und auf dem Absinken der Einkommen, darüber hinaus auf der überspannten Umlaufgeschwindigkeit, insbesondere auf den in kleinsten Raten erfolgenden Lohn- und Gehaltszahlungen.

Nach Einführung der wertbeständigen Zahlungsmittel bietet der deutsche Geldumlauf folgendes Bild:

- I. Goldgedeckte Goldmarknoten der Goldmarkabteilung der Reichsbank,
- II. Rentenmark,
- III. Papiermarkzahlungsmittel,
- IV. Behelfszahlungsmittel
 1. kleine und kleinste Stücke der Goldanleihe,
 2. durch Goldanleihe gedecktes Notgeld,
 3. sonstiges auf Goldmark lautendes Notgeld.*)

* Devisenzertifikate in Hamburg und Bremen, Goldnoten im besetzten Gebiet, Badenmark.

Von diesen sollen die Behelfszahlungsmittel mit fortschreitender Sättigung des Verkehrs mit Rentenmark aus dem Verkehr gezogen, die Papiermarkzahlungsmittel (beschränkt auf die Reichsbanknoten) in Goldanleihe konvertiert werden. Letzten Endes läuft das neue Währungssystem darauf hinaus, daß der gesamte nicht goldgedeckte Geldumlauf (einschließlich der Rentenmark) durch automatische Umwandlung in Schuldverschreibungen zugunsten der goldgedeckten Goldmarknote aus dem Verkehr gedrängt wird. Das bedeutet Umwandlung der bisher beim Geldumlauf vorgenommenen Kreditaufnahme des Reiches in eine Kreditaufnahme des Reiches beim Geldmarkt, mit der Einschränkung, daß bei der Umwandlung der Rentenmark die Erwerbsstände als Schuldner für die vom Reiche getätigte Kreditaufnahme eintreten.

Geldumlauf Mill. M Gold.		
am	31. 10.	7. 11.
I. Papiermark-Zahlungsmittel¹⁾.		
1. Ordentliche	145,0	127,8
2. Notgeld	31,2	29,4
Sa. I.	176,3 ²⁾	157,2
II. Wertbeständige Zahlungsmitt.		
1. Goldanleihe (kleine u. kleinste Stücke)	78,0	— ³⁾
2. Notgeld	46,1	58,0
3. Rentenmark	—	—
Sa. II.	124,1	.
Gesamtsumme:	300,4²⁾	.

¹⁾ Reduziert über Tagesdollarkurs.
²⁾ Durch Abrundung erhöht.
³⁾ Zahlen liegen noch nicht vor.

III. Die Reichsschuld.

Einerseits durch die Form, in der die wertbeständigen Zahlungsmittel geschaffen worden sind (Goldanleihe), zweitens durch das Ziel der Währungsmaßnahmen: automatische Umwandlung von Geld in Schuldverschreibungen (Einlösung des durch Goldanleihe gedeckten Notgeldes, Konvertierung der Reichsbanknoten in Goldanleihe), drittens aber durch die Frage der Deckung der Reichsausgaben, die durch Steigerung des Geldumlaufs nicht mehr erfolgen soll, gewinnt der Stand der Reichsschuld eine erhöhte Bedeutung. Die neuen Währungsmaßnahmen setzen voraus, daß die deutsche Wirtschaft gewillt und in der Lage ist, Schuldverschreibungen des Reiches für langfristige Geldanlage aufzunehmen.

Bei Kriegsausbruch betrug die gesamte Reichsschuld 5 Milliarden Goldmark, wovon 4,8 Milliarden M auf die fundierte Schuld (Schuldverschreibungen) und 220 Mill. M auf schwebende Schuld (Schatzanweisungen) entfielen. Hinzuzurechnen waren zur gesamten Reichsschuld noch die Reichskassenscheine, von denen bei Kriegsausbruch 240 Mill. M ausgegeben waren und deren Ausgabe später auf 360 Mill. M erhöht wurde.

In der beigefügten Übersicht sind die verzinslichen Schatzanweisungen der fundierten Schuld gezählt, weil sie Geldmarktkredit darstellen, im Gegensatz zu den unverzinslichen Schatzanweisungen, die Notenbankkredit, also Geldumlaufkredit bedeuten.

Durch die Krieganleihen hatte die fundierte Schuld eine erhebliche Ausdehnung erfahren, ist aber bis zum 30. September 1923 durch Verfall von Schatzanweisungen und Inzahlungnahme von Krieganleihe auf 60,5 Milliarden vermindert. Unter der Voraussetzung, daß die Rückzahlung und Verzinsung der Schuldverschreibung ohne Aufwertung erfolgt, ist die fundierte Schuld des Reiches in Goldmark gleich Null zu setzen.

Reichsschuld (in Mill. M)

Bezeichnung	Stand am			
	30.6. 1914	31.12. 1918	30.9. 1923	31.10. 1923 ¹⁾
I. Markschulden				
A. Fundierte Schuld:				
5% Schuldverschreibg.	—	77 780	45 320	45 320
4% „ „	1135	1 130	1 157	1 157
3 1/2% „ „	1983	1 971	1 974	1 974
3% „ „	1640	1 631	1 675	1 675
Summe:	4758	82 512	50 126	50 126
5% verz.Schatzanweisung.	—	2 320	—	—
4 1/2% „ „	—	8 887	6 482	6 482
4% „ „	220	—	—	—
Summe:	220	11 207	6 482	6 482
Prämienanleihe	—	—	3 880	3 880
Summe A:	4978	93 719	60 488	60 488
B. Schwebende Schuld:				
Diskontierte Schatzanwsg.	—	55 060	46 716 616 248	6 907 511 102 623
Wech. Zahlungsverpflichtg.	—	—	68 220 773	15 632 791
Sicherheitsleistung	—	—	59 944 423	112 113 434 452
Summe B:	—	55 060	46 844 781 444	7 019 640 169 866
Summe I:	4978	148 779	46 844 841 932	7 019 640 230 354
in Mill. M Gold:				
Summe I ²⁾ :	4978	75 446	1 229,—	406,—
II. Dollarschulden³⁾				
Dollarschatzanweisungen.	—	—	200,—	200,—
Goldanleihe	—	—	250,—	490,—
Summe II:	—	—	450,—	690,—
Gesamtsumme:	4978	75 446	1 679,—	1 096,—

¹⁾ Als Zahlen für die fundierte Schuld sind die vom 30. 9. 1923 eingesetzt. — ²⁾ Schätzung. — ³⁾ Reduziert mit Dollarkurs am Ausveistage.

Die schwebende Schuld hat trotz gewaltiger Ausdehnung mit der Geldentwertung nicht Schritt gehalten, so daß die gesamte auf Reichsmark lautende Reichsschuld (fundierte und schwebende Schuld) nach dem jeweiligen Dollarkurse berechnet, sich auf 406,5 Mill. M Gold Ende Oktober 1923 gegen 75,4 Milliarden M Gold Ende 1918 bezifferte.

Als Anleihekredit, den der Geldmarkt dem Reiche erteilt, kommt aber nur der geringste Teil der Reichsschuld in Betracht, die diskontierten Schatzanweisungen, soweit sie nicht bei der Reichsbank verblieben sind. Auch die fundierte Schuld scheidet unter diesem Gesichtspunkte aus der Betrachtung aus, da die Anleihen rein aus Spekulationsgründen gelandelt werden.

Der Betrag der beim Geldmarkte untergebrachten Schatzanweisungen hat in den letzten Jahren eine erhebliche Verminderung erfahren. Die Ursache dieser Verminderung ist nur zum Teil die durch die Verarmung geschwächte Aufnahmefähigkeit und die mangelnde Kreditwürdigkeit, die man dem Reiche zuerkennt; der Hauptgrund ist vielmehr die Kreditunwürdigkeit der Reichsmarkwährung, auf die bis-

her die Schuldverschreibungen des Reiches lauteten, und die sie für wertstabile langfristige oder kurzfristige Anlage flüssiger Gelder untauglich machte. Wie sehr dies der Hauptgrund für die Kreditunwürdigkeit der Schatzanweisungen ist, erhellt aus der Tatsache, daß in den Monaten stabilen Geldwertes der Absatz von Schatzanweisungen sofort zugenommen hat.

Diskontierte Schatzanweisungen im freien Verkehr in Mill. Mark Gold.¹⁾

Monatsende	1921	1922	1923
Januar	7269,5	2703,3	40,5
Februar	7207,7	2272,4	118,5
März	6842,9	1726,0	410,1
April	7222,9	1858,9	312,3
Mai	7545,6	1840,6	136,1
Juni	5880,3	1221,2	100,0
Juli	5763,2	626,3	15,63
August	5771,0	198,5	85,21
September	4483,2	257,3	39,37
Oktober	3331,0	117,5	19,04
November	1795,3	91,5	
Dezember	2506,4	175,2	

¹⁾ Umgerechnet mit Dollarkurs am Monatsende.

Durch die Dollarschatzanweisungen und die „Goldanleihe“ hat das Reich erstmalig wieder direkt Geldmarktkredit in Anspruch genommen. Der genaue Umfang beider Anleiheoperationen steht noch nicht fest, so daß in die Übersicht auf S. 707 eine Schätzung der gezeichneten und bezahlten (einschl. der nicht gelieferten) Stücke eingesetzt werden mußte. Allerdings hat ein Teil der Goldanleihe, 78,0 Mill. *M. G.* kleine und kleinste Stücke und die als Deckung für 46,1 Mill. *M. G.* Notgeld dienenden Stücke, den Charakter als Zahlungsmittel, aber das allgemeine Hamstern dieser Goldanleihestücke hat — vorläufig — ihren Charakter als Anleihe wieder hergestellt. In Zusammenfassung der Schatzanweisungen im freien Verkehr einerseits, der Dollarschatze und Goldanleihe andererseits ist der Anleihekredit, den das Reich beim Anlagebedürfnis der

deutschen Wirtschaft gefunden hat, am 31. Oktober 1923 auf 709 Mill. *M. G.* zu beziffern.

Stadien der Geldentwertung (August/Okt. 1923).

Bezeichnung	1913 = 1			in Gold ²⁾ 1913 = 100		
	August	September	Oktober	August	September	Oktober
Dollarkurs . . .	1 100 632	23 549 309	6 017,2	100	100	100
Weltmarktprelniveau	1 650 948	36 265 936 ¹⁾	9 266,5	150	154	¹⁾ 154
Großhandelspreise dav. Einfuhrwaren	944 041	23 948 893	7 094,8	85,8	101,7	117,9
„ Inlandwaren	1 325 388	32 410 336	9 257,3	120,4	197,6	153,8
Ernährungskosten	867 771	22 256 605	6 662,3	78,8	94,5	110,7
Lebenshaltungskosten ²⁾	670 485	17 300 000	4 301,0	60,9	73,5	71,5
Geldumlauf ³⁾	586 045	15 000 000	3 657,0	53,2	63,7	60,8
Aktienindex	110 180,9	4 653 115	412,678	10,0	19,8	6,86
Mark	124 743,2	5 312 559	1 713,2	11,3	22,6	28,5
	1	1	1	0,000143	0,000077	0,0000827

¹⁾ Umgerechnet über Dollar-Index im Monatsdurchschnitt. — ²⁾ Vorläufige Ziffer. — ³⁾ Einschl. Bekleidung. — ⁴⁾ Ab Sept. nur Reichs- und Privatbanknoten.

Die Aktienkurse im November 1923.

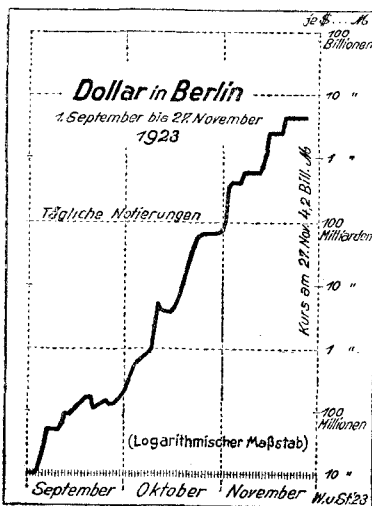
In die Bewertung der Aktien ist durch die Politik der Dollarfestsetzung eine Unsicherheit hineingetragen, die von entscheidendem Einfluß auf die Kursgestaltung in der ersten Novemberhälfte geworden ist. Anfänglich versuchte die Börse, sich von dem Berliner Dollarkurse loszulösen und an die ausländischen Markparitäten heranzugehen. Mit einem Goldniveau von 339 vH am 5. November ist die Goldbewertung sogar noch über die New Yorker Markparität hinausgegangen. Verursacht wurde diese Überbewertung der Aktien nicht nur durch die Unsicherheit hinsichtlich des wirklichen Goldwertes der Papiermark, sondern darüber hinaus noch durch das Loslösungsbestreben von der Mark, das bei der stark eingeschränkten Zuteilung von Goldanleihe sich allein auf die Aktien stürzen konnte.

Die folgenden Börsentage haben zu einem erheblichen Rückschlage geführt. Bei den stark gestiegenen Kursen der Montag-Börse (5. November) war ein großer Teil der Erwerber, deren Deckungsmittel nicht an das erhöhte Kursniveau heranreichten, gezwungen, Aktien wieder abzustoßen, die um so weniger bereitwillig Abnahme fanden, als die ausländischen Markparitäten nicht mehr unbedingt als natürliches Goldniveau der Papiermark anerkannt

Aktienindex nach Stichtagen.

Stichtag 1923	Bergbau u. Schwerindustrie	Verarbeitende Industrie	Handel und Verkehr	Gesamt
	1913 = 1 (Vielfaches in Milliarden)			
22. Okt.	2,966	1,464	0,522	1,585
29. „	8,473	5,171	1,763	4,918
5. Nov.	646,7	301,5	266,9	339,0
12. „	353,4	199,3	141,1	197,3
19. „	434,1	284,2	205,5	284,6
	1913 = 100 vH Gold ¹⁾			
22. Okt.	31,13	15,37	5,48	16,63
29. „	54,72	33,39	11,39	31,76
5. Nov.	646,66	301,47	266,85	339,00
12. „	235,60	132,85	94,06	131,85
19. „	72,36	47,37	34,25	47,43

¹⁾ Über Dollaragio.



Wert der Goldmark.¹⁾
 (= . . . Papiermark)
 August 1 100 632
 Sept. 23 549 309
 Okt. 6 017 200 651

Milliarden
 Nov. ¹⁾ 8. 150
 9. 150
 10. 150
 12. 150
 13. 200
 14. 300
 15. 600
 16. 600
 17. 600
 19. 600
 20. 1 000
 22. 1 000
 23. 1 000
 24. 1 000
 26. 1 000
 27. 1 000

¹⁾ Ueber Dollar-mittelkurs in Berlin berechnet, Friedensparität = 4,198 *M.* — ²⁾ Ab November Friedensparität 4,2 *M.*

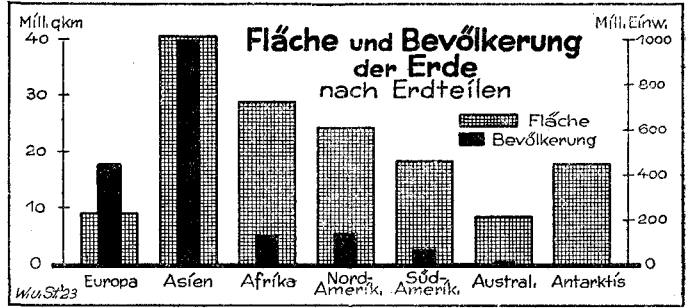
GEBIET UND BEVÖLKERUNG

Die Länder der Erde nach ihrem Gebiets- und Bevölkerungsstand.

Die Landoberfläche der Erde mit rund 149 000 000 qkm¹⁾ wurde um das Jahr 1920 von rund 1800 Millionen Menschen bewohnt. Diese verteilen sich auf die einzelnen Erdteile²⁾ wie folgt:

Erdteile	Fläche 1000 qkm	Einwohner überh. je in Mill. qkm	
Europa	9 916	448,4	45,2
Asien	40 967	997,7	24,4
Afrika	29 181	132,6	4,6
Amerika	43 061	207,7	4,8
Nordamerika ³⁾	24 538	140,7	5,7
Südamerika	18 523	67,0	3,6
Australien u. Polynesien	8 547	8,3	1,0
Arktisches Gebiet und Antarktis	18 000	—	—
Zusammen:	149 672	1 794,7	12,0

Siedlungsgebiet aller europäischen Völker darstellt und daß es seiner Einwohnerzahl nach nur noch von



Mehr als 1/4 der gesamten bewohnten Erdoberfläche ist im Besitz der Engländer, 1/5 der Russen, 1/10 der Franzosen, 1/12 der Chinesen, 1/14 der Nordamerikaner. Zusammen beherrschen diese Mächte mehr als 2/3 der gesamten bewohnten⁴⁾ Erdoberfläche. Der Einwohnerzahl nach entfallen auf das englische Imperium rund 1/4, auf das Chinesische Reich ebenfalls knapp 1/4 der Erdbevölkerung.

Engl. Imperium	445 Mill. Menschen =	24,8 vH
China	428 " " =	23,9 "
Sowjet-Rußland	131 " " =	7,3 "
Ver. Staaten von Amerika	118 " " =	6,6 "
Frankreich (mit Kolonien)	97 " " =	5,4 "
Japan	78 " " =	4,3 "

Insgesamt entfallen auf diese sechs Mächte 72,3 vH der gesamten Erdbevölkerung.

Vor dem Kriege stand das Deutsche Reich (mit 68 Millionen Menschen im Mutterland und 12 Millionen in den Kolonien, zusammen mit 80 Millionen) der Einwohnerzahl nach an sechster Stelle unter den Weltmächten. Durch den Vertrag von Versailles wurde das Deutsche Reich eines großen und wertvollen Teils des Mutterlandes — 71 000 qkm mit 6,5 Millionen Einwohnern — sowie seines ganzen, durch zähe und weitsichtige Kolonisationsarbeit zu wirtschaftlichem Aufblühen gebrachten Kolonialbesitzes — 2,7 Millionen qkm mit 12,3 Millionen Einwohnern — beraubt. Immerhin steht auch noch das zerstückelte Reich mit 63 Millionen Einwohnern an siebenter Stelle. Sieht man von den staatlichen Grenzen ab, die heute das deutsche Sprachgebiet unter 14 Staaten — außer dem Deutschen Reich — aufteilen, so ergibt sich, daß dieses deutsche Siedlungs- und Sprachgebiet im Herzen Europas⁵⁾ mit 80 Millionen Deutschen das zahlenmäßig stärkste

dem chinesischen, indischen und gesamtrossischen Volkstum übertroffen wird.

Über die räumliche Erstreckung der großen Kolonialmächte in den einzelnen Erdteilen gibt folgende Zusammenstellung Aufschluß:

Erdteile	England		Rußland		Ver. St. v. Amerika		Frankreich		Japan	
	1000 qkm	Einw. in Mill.	1000 qkm	Einw. in Mill.	1000 qkm	Einw. in Mill.	1000 qkm	Einw. in Mill.	1000 qkm	Einw. in Mill.
Europa	312	47,5	4603	101,4	—	—	551	39,2	—	—
Asien	4974	328,2	16291	29,9	298	10,9	711	19,4	682	77,7
Afrika	9911	50,4	—	—	—	—	10976	36,2	—	—
Nordamerika ¹⁾	10136	10,8	—	—	9383	107,1	3	0,48	—	—
Südamerika	249	0,3	—	—	—	—	90	0,04	—	—
Australien u. Polynesien	8493	7,9	—	—	17	0,3	35	0,1	2	0,05
Antarktis	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zusammen:	34075	445,1	20894	131,3	9698	118,3	12366	95,5	684	77,7

¹⁾ Mit den nearktischen Inseln.

Durch den Versailler Friedensvertrag mußte der gesamte deutsche Kolonialbesitz in Afrika, Asien und Australien an England, Frankreich, Belgien und Japan abgetreten werden. England erhielt von dem ehemaligen deutschen Kolonialbesitz 80 vH, wodurch sich der Gesamtbesitz des britischen Weltreichs um rund 2 Mill. qkm vergrößert hat, und zwar in Afrika ganz Deutsch-Südwestafrika, Deutsch-Ostafrika — außer Ruanda-Urundi, das an die belgische Kongo-Kolonie kam, — rund 1/3 von Togo, etwa 1/9 von Kamerun; in Australien das Kaiser Wilhelmsland mit Bismarckarchipel, Westsamoa (Sawaii und Upolu), und endlich Nauru, die größte der Marshallinseln.

Das britische Weltreich erstreckt sich über alle 5 Erdteile und umfaßt die 10fache Bevölkerung des Mutterlandes, also ungefähr soviel wie ganz Europa. Es setzt sich, nach Erdteilen geordnet, wie folgt, zusammen:

	qkm.	Einw.
Brit. Weltreich 1921	34 074 793	445 125 369
in Europa:	312 314	47 504 929
Ver. Königreich	312 006	47 261 530
England u. Wales } Groß-Schottland } britannien	228 197	42 767 530
Irland	83 809	4 494 000
Gibraltar	5	18 540
Maltagruppe	303	224 859

¹⁾ Gesamtoberfläche der Erde einschließlich der Meere mit zusammen 361 Mill. qkm (Großer oder Stiller Ozean 180, Atlantischer Ozean 106 und Indischer Ozean 75), 510 Mill. qkm.

²⁾ Aperçu annuel de la démographie des divers pays du monde, herausgegeben vom Office permanent de l'Institut International de Statistique, Haag 1923. Vgl. „W. u. St.“ 3. Jg. 1923, Nr. 20, S. 646.

³⁾ Mit den nearktischen Inseln.

⁴⁾ Ohne das Arktische Gebiet und die Antarktis (18 Mill. qkm), jedoch einschl. der Sahara (rund 10 Mill. qkm).

⁵⁾ Vgl. „Das Deutschland in Europa“ in „W. u. St.“ 1921, Heft 11.

Kolonien und Dominions:	qkm	Einw.
in Asien:	4 973 670	328 153 982
Ceylon	65 627	4 504 549
Cypern	9 285	310 715
Hongkong	1 021	625 166
Brit.-Indien einschl. Aden mit Perim und Sokotra	4 670 096	318 942 480
Malaiische Schutzstaaten	142 460	2 474 285
Brit.-Nordborneo mit Labuan	80 290	258 355
Straits Settlements	4 145	883 769
Weihaiwei	746	154 663
in Afrika:	9 911 542	50 436 130
Ägypten, Sudan	2 627 979	5 850 000
Basutoland	26 666	498 781
Betschuana (Prot.)	712 435	152 983
Gambia (Kol. u. Prot.)	9 375	210 530
Goldküste. ¹⁾	207 863	2 029 754
Kenya (Kol. u. Prot.)	518 134	2 376 000
Mauritius u. Dependenz	2 096	383 746
Nigeria mit Lagos (Prot.)	870 673	18 500 000
Nyassaland (Prot.)	103 486	1 201 983
Rhodesia	1 139 600	1 882 726
Sansibar (Prot.) u. Pemba	2 902	197 000
Seyschellen mit Nebeninseln	415	24 523
Sierra Leone	64 529	1 541 311
Somaliland (Prot.)	176 165	300 000
St. Helena und Ascension	122	3 747
Swaziland	16 933	106 961
Südafrikanischer Bund ²⁾	2 060 401	7 156 319
Tanganyika Terr. (einschl. ehem. Dtsch.-Ostafrika)	945 595	4 109 893
Uganda (Prot.)	304 873	3 071 608
*) Teil von Kamerun, Mandat	88 000	650 000
*) Teil von Togo	33 300	188 265
in Amerika:	10 384 618	11 144 853
Bermudainseln	49	20 127
Faklandinseln	16 835	3 431
Brit.-Guayana	231 753	297 691
Brit.-Honduras	22 269	45 317
Kanada	9 660 479	8 788 483
Neufundland und Labrador	421 522	262 979
Brit.-Westindien	31 711	1 736 825
in Australien und Polynesien:	8 492 649	7 883 475
Austral. Staatenbund	7 706 166	5 435 734
Cookinseln	725	13 209
Fidschi-Inseln	18 345	157 266
Freundschaftsinseln	997	24 937
Gilbert- u. Elliceinseln (Prot.)	485	29 897
Brit.-Neuguinea (Papua)	234 560	275 000
Neuseeland	267 506	1 218 913
Norfolkinseln	717	717
Salomoninseln (Prot.)	38 342	150 516
*) Bismarckarchipel, Mandat	40 808	188 000
*) Nauru (Marshallinseln), Mandat	.	2 129
*) Neuguinea (Kaiser-Wilhelmsland), Mandat	181 347	350 000
*) Westsamoa (Sawaii u. Upolu), Mandat	3 368	37 157

¹⁾ Einschl. Aschanti und Nordgebiete.

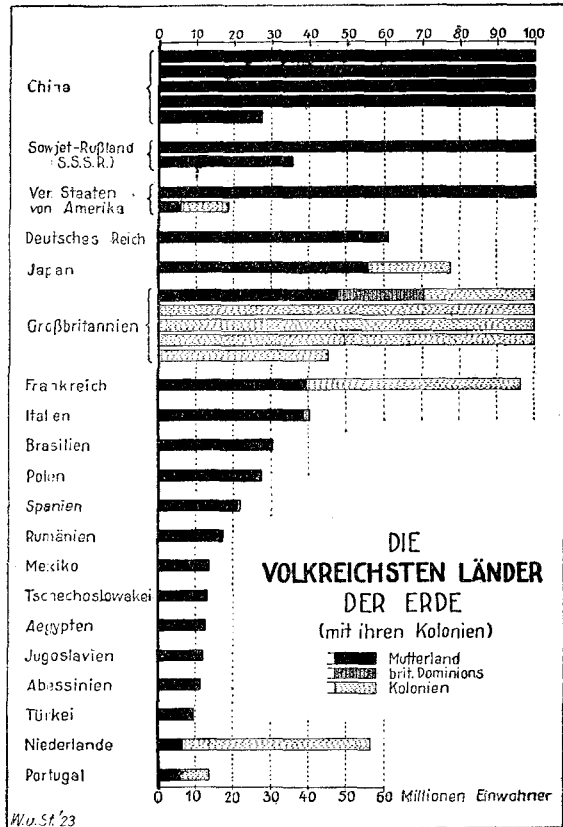
²⁾ Mit *) Deutsch-Südwestafrika mit 835 100 qkm u. 227 739 Einw.

Frankreichs Kolonialbesitz — es erhielt rund $\frac{2}{3}$ von Togo und etwa $\frac{2}{9}$ von Kamerun — ist der Fläche nach 23mal, an Einwohnerzahl $1\frac{1}{2}$ mal so groß wie das Mutterland. Das französische Imperium verteilt sich auf die einzelnen Erdteile wie folgt:

	qkm	Einw.
Frankreich mit Kolonien 1921	12 366 204	96 506 386
Frankreich	550 986	39 209 766
Kolonien:		
in Asien:	711 355	19 388 512
Frz.-Indien	513	266 159
Indo-China	710 842	19 122 353
in Afrika:	10 976 207	36 246 917
Frz. Äquatorialafrika	2 255 870	2 850 683
Frz. Nordafrika		
Algerien	575 511	5 806 090
Marokko (Prot.)	420 000	5 490 000

*) Ehemalige deutsche Schutzgebiete (jetzige Mandatsgebiete).

	qkm	Einw.
Sahara	2 394 000	450 000
Tunis (Prot.)	125 130	2 093 939
Frz. Westafrika	3 739 202	12 283 216
Frz. Ost- und Südafrika		
Somaliküste	120 000	64 794
Madagaskar u. Dep.	582 180	3 363 351
Mayotte u. Dep.		
Réunion	2 500	173 190
Neu-Amsterdam, St. Paul, Kergueleninseln	3 514	.
*) Teil von Kamerun	702 000	3 000 750
*) Teil von Togo	56 300	670 904
in Amerika:	93 005	522 398
Guadeloupe u. Dep.	1 780	229 839
Frz.-Guayana	90 000	44 202
Martinique	985	244 439
St. Pierre u. Miquelon	240	3 918
in Australien und Polynesien:	34 651	138 693
Neuhebriden	12 000	60 000
Neukaledonien u. Dep.	18 653	47 193
Frz.-Ozeanien	3 998	31 500



W.u.St. 23

Die Vorherrschaft Japans in Ostasien wurde durch die Übernahme der Verwaltung der früheren deutschen Besitzungen der Karolinen, der Mariannen und Marshallinseln weiterhin gefestigt. Kiautschou mußte am 10. Dezember 1922 an China zurückgegeben werden.

	qkm	Einw.
Japan mit Kolonien 1. 10. 1920	684 091	77 727 917
Japan	385 522	55 963 053
Kolonien:	298 569	21 764 864
Formosa	35 846	3 655 308
Korea	220 741	17 264 119
Kwantung	3 378	687 166
Süd-Sachalin	36 090	105 899
Mandatsgebiete:		
*) Pazifische Inseln (Karolinen, Marianen, Marshall-Inseln)	2 514	52 222

